Heute auf Seite 3: Die Vorteile der „Königsberger Variante"


# Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 49 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 5. Dezember 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C


Bundesrepublik Deutschland:

## Es droht der Verlust demokratischer Mitte

### Der Schwund aller Überzeugungen grassiert weiter

Das alte jüdische Sprichwort, wonach es mitunter Verrücktheiten geben soll, die die Gestalt der Politik annehmen, scheint die Ereignisse der letzten Wochen und Tage zutreffend zu illustrieren. Obwohl die in Sachen Asylantenfrage weithin verabreichte Schönwetterstrategie längst nicht mehr verfängt, operiert man in Bonn unbekümmert mit kurzem Blick und rascher Hand weiter. Da werden Begriffe wie Fremdenfeindlichkeit und gar Ausländerhaß, Faschismus und Nationalsozialismus bunt durcheinandergewürfelt und selten säuberlich voneinander geschieden, als existierten weder wissenschaftliche Lehrstühle noch kostspielige Stiftungen der etablierten Parteien, die doch eigens für bildungspolitische Zwecke geschaffen wurden. Da werden Schatten- und Schreckgestalten längst vergangener Zeiten mit Lebensgeist aufgebläht, als ginge das Inquisitionsgericht oder ein stalinistisches Tribunal unseligen Angedenkens leibhaftig durch die Lande, um wieder blutige Ernte in die Scheuer zu bringen.

Da erhebt Bundespräsident Richard von Weizsäcker angesichts der Ereignisse von Mölln im fernen Mexiko seine Stimme, obschon der Täterkreis noch keineswegs durch polizeiliche Behörden ermittelt werden konnte.

Wie die Wochenzeitung „Welt am Sonntag" schreibt, sei Faruk Arslan, der Vater des in Mölln auf so tragische Weise verbrannten Mädchens, im „Jahre 1988 wegen Förderung der Prostitution, räuberischer Erpressung und Körperverletzung zu einer Haftstrafe von einem Jahr verurteilt" worden. Auch werde „wegen Drogenhandels" gegen diesen Mann ermittelt, weshalb die Polizeibehörden – völlig zu Recht – die Untersuchungen auf das Umfeld dieses Mannes ausweiteten.

Wer nun kurzerhand schlußfolgert, „aha, es waren also die Türken selbst! Ich habe das ja schon immer geahnt", versteht freilich immer noch nicht, daß es weder um die Bestätigung eines Vorurteils noch um pauschale Verunglimpfung politischer Gegner gehen kann, sondern nur um erhellende Wahrheit, die endlich auch, falls dies erforderlich scheint, zu politischen Schlußfolgerungen führen kann. Es kann doch um der Glaubwürdigkeit unseres Gemeinwesens nicht angehen, daß die drittgrößte Industriemacht der Erde durch einen (verbrecherisch) geschleuderten Brandsatz ins Wanken gebracht wird, ohne daß die Ermittlungen abgeschlossen und greifbare Ergebnisse vorliegen.

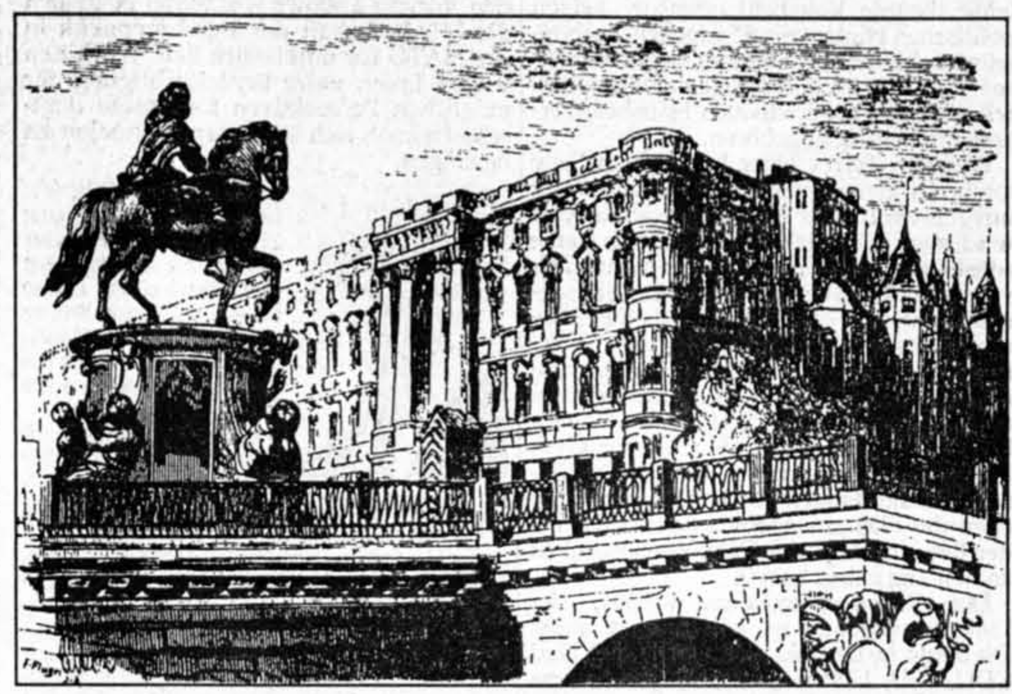
„Wehe dem, der zur Wahrheit geht durch Schuld", warnte schon ein Schiller, wehe, wenn sich in Mölln andere Sachverhalte ergeben, die nicht dem in alle Welt posaunten Unterstellungen entsprechen! Eine Ahnung von diesen Dimensionen scheint schon der Deutsche Presserat bekommen zu haben, der unter dem Eindruck des vorauseilenden Gehorsams, denen manche Medien sich zu befleißigen bemühen, vor einer „Inszenierung von Scheinrealitäten" warnt. So teilte sein Sprecher Fried von Bismarck (Verlagsleiter des „Spiegel") mit, daß für Gesten und Ausrufe des Hitler-Grußes vor Bild- und Tonkamera 500 Mark gezahlt worden seien. In einem anderen Fall sei für das Absingen des „Horst-Wessel-Liedes" („Die Fahne hoch...") 1000 Mark honoriert worden.

Von Bismarck brandmarkt solche Honorierungen und verurteilt sie als Verstöße gegen die journalistische Sorgfaltspflicht. Minister Herbert Schnoor unterrichtete unlängst seinen Kollegen Friedel Läpple (Saarland), Vorsitzender der Innenministerkonferenz, über seine Erkenntnisse: „Nach meinem Verständnis von journalistischer Ethik hat es mit Recherche nichts mehr zu tun, wenn Bildberichterstatter sich die Wirklichkeit erkaufen, um sie im Rahmen einer völlig „unabhängigen Berichterstattung wieder zu verkaufen". Der Presserat hofft, daß die Medien durch diese Kritik veranlaßt werden, keine nachgestellten und bezahlten Aufnahmen mehr zu festigen.

Doch schlimmer wäre es freilich noch, wenn Parteipolitiker diese Scheinrealitäten als Ausgangsmaterial für politische Lagebeurteilungen nähmen – es würde die Bodenhaftung der politischen Klasse Deutschlands noch verringern und den „Kleinmut der demokratischen Mitte", so die Literaturwissenschaftlerin Gertrud Höhler, stärken. Sie hat übrigens die Fernsehgewohnheiten unseres Volkes ausgewertet und dabei festgestellt, daß von 71 Prozent aller erwachsenen Zuschauer 45 Prozent keine einzige Nachrichtensendung verfolgt hätten, um daraus die polemisch gemeinte Frage und Schlußfolgerung zu ziehen: Versäumen die Deutschen ein weiteres Mal die Geschichte?

Möglich, denn mit pauschalen Urteilen kann nichts bewirkt werden, sondern nur mit Wahrheit, denn dem Klischee folgt alsbald die duldende Gleichgültigkeit von allen möglichen Überzeugungen, die rasch inflationierend, in den nihilistischen Abgrund springen. Wem aber alles gleichgültig scheint, dem wird bald alles gleich gültig werden. **Peter Fischer**





**Das Berliner Stadtschloß nach einer Zeichnung von Adolph Menzel: 82 Prozent der Hauptstädter wollen seinen Wiederaufbau, nur elf Prozent wünschen die Erhaltung des an seiner Stelle errichteten „Palastes der Republik". Dies ergab eine Umfrage der „Berliner Morgenpost", an der sich über 3000 Leser beteiligten. „Die Zahl der Schloß-Befürworter wächst stetig", so die „Morgenpost".**

Extremismus:

## Wer ist auf welchem Auge blind?

Journalisten und Oppositionspolitiker, aber Boris Becker und Willy Millowitsch, Frank Beckenbauer und Gerhard Zwerenz klagen derzeit unisono an: Die deutsche Justiz sei auf einem Auge, nämlich dem rechten, blind; Behörden, Polizei und Regierung hätten sich erst nach Mölln zu energischen Schritten gegen den Skinhead-Terror entschlossen.

Doch diese Vorwürfe basieren entweder auf Unkenntnis oder verzerren die Tatsachen bewußt. Ein Vergleich der heutigen Situation etwa mit dem staatlichen Vorgehen gegen den RAF-Terrorismus in den 70er Jahren ignoriert die gewaltigen Unterschiede: Damals handelte es sich um links-ideologisch verwirrte, zugleich aber nach intelligenten Konzepten operierende Polit-Kriminelle, während die glatzköpfigen Verbrecher unserer Gegenwart morgens oft noch nicht wissen, „daß sie abends einen Molotow-Cocktail schmeißen werden" (so der Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz). Ohne feste Ideologie, in der Regel nicht organisiert (die jetzt verbotene „Nationalistische Front" zählte nicht einmal hundert Mitglieder) und bar jeden Intellekts, ist diesen Gewalttätern weder durch Rasterfahndung noch durch sonstige konventionelle Geheimdienst-Methoden beizukommen. (Interessant ist übrigens, daß die veröffentlichte Meinung heute die Anwendung derartiger Mittel fordert, während sie gestern noch wütend dagegen agierte.)

Da man niemanden wegen des Tragens von Springerstiefeln und Tarnjacke oder einer sparsamen Frisur verhaften oder bestrafen kann, stehen Polizei und Justiz vor einer äußerst schwierigen Aufgabe. Mit mangelndem Willen zur Strafverfolgung hat dies nicht das geringste zu tun. Immerhin scheint mancher linke Gewalttäter aus der Hamburger Hafenstraße oder der Kreuzberger Szene in Berlin in den vergangenen Jahren zurückhaltender behandelt worden zu sein als tatsächliche oder Pseudo-Neonazis heute.

Wenn jemand auf einem Auge blind ist, dann handelt es sich derzeit möglicherweise eher um Vertreter der Medien – und um das linke, nicht das rechte Auge. Einige Beispiele mögen das belegen:

● Als vor wenigen Wochen in Berlin ein linker Hausbesetzer (Silvio Meier) von einem mutmaßlich rechten Jugendlichen niedergestochen wurde und verblutete, berichteten die Medien ausgiebig über dieses Verbrechen. Daß hingegen einige Monate zuvor, ebenfalls in Berlin, ein Funktionär einer rechtsextremen Partei (Gerhard Kaindl) in einem Restaurant von wahrscheinlich linksradikalen Gewalttätern ermordet wurde, war den Zeitungen allenfalls eine Kurzmeldung wert. Die Täter sind bis heute nicht gefaßt.

● Vor dem Volkstrauertag schlugen die Medien Alarm: Auf dem brandenburgischen Soldatenfriedhof Halbe drohe ein Aufmarsch von Rechtsradikalen! Die Journalisten berichteten dann mit Befriedigung, dies habe ein starkes Polizeiaufgebot verhindert. Für nicht berichtenswert hielten sie hingegen das, worüber in einem internen Papier Berliner Sicherheitsbehörden sehr detaillierte Informationen nachzulesen sind. Aus ihnen geht hervor, daß rund 300 Linksautonome aus Berlin nach Halbe gereist waren. In der Kreisstadt Königs Wusterhausen „randalierten (sie)" auf dem Bahn-

BdV:

## Vertriebenenverband verurteilt Gewalt

### Warnung vor Völkerhaß – Asylmißbrauch soll unterbunden werden

Die steigende Welle der Gewalt in Deutschland gefährdet zunehmend Stabilität und innere Ordnung der Bundesrepublik. Wie alle bedeutenden demokratischen Verbände wendet sich auch der BdV im Namen der deutschen Heimatvertriebenen gegen Extremismus und Asylmißbrauch:

*Das Präsidium des BdV, des Gesamtverbandes aller Landsmannschaften und Landesverbände der Vertriebenen, hat sich in seiner Sitzung vom 25. November 1992 mit aller Schärfe gegen Gewaltakte von Extremisten und ihren Gruppierungen ausgesprochen und gefordert, daß diese grausamen Willkürakte mit allen staatlichen Mitteln unterbunden werden.*

*Wir, die deutschen Heimatvertriebenen, haben in schwerster Not nach Krieg und Vertreibung für unsere Rechte gekämpft, aber Gewalt und Willkürakte immer abgelehnt. Wir haben am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau mitgewirkt und sind entschlossen, den freiheitlichen Rechtsstaat zu verteidigen. Gerade wir Vertriebenen haben selbst erfahren, von welch fundamentaler Bedeutung die Achtung der Menschenwürde für jede Person und jedes Gemeinwesen ist. Wir wissen, daß die seit Jahren in der Bundesrepublik Deutschland legal lebenden Ausländer zum Aufbau unserer Wirtschaft beigetragen haben und viele gute Verbindungen zu ihren deutschen Nachbarn pflegen. Jeder Gewaltakt gegen sie ist unverantwortlich.*

*Unser Ziel kann nicht eine multikulturelle Gesellschaft sein, aber wir achten den Menschen, den Nachbarn und seine Leistungen.*

*Der Mißbrauch des Asylrechts muß jedoch durch raschen Konsens verhindert werden. Scheinasylanten müssen mit gesetzlichen Mitteln und Maßnahmen der Staatsorgane ferngehalten werden. Selbst wenn sie Ärgernis verursachen, dürfen einzelne oder Gruppen keine Willkürmaßnahmen gegen sie begehen. Vielmehr sollen Mißstände von vornherein mit rechtsstaatlichen Mitteln verhindert werden.*

*Der Bund der Vertriebenen lehnt Rassismus und jeden Haß gegen andere Menschen und Völker auf das Schärfste ab.*

hofsgelände, durchsuchten ankommende Züge nach ‚Nazis' und schlugen Reisende, die sie für Rechtsextremisten hielten, brutal zusammen. Dann raubten sie den Niedergeschlagenen teilweise auch Kleidungsstücke und Schuhe". Weiter heißt es in dem Behördenpapier, die in fünf Bussen angereisten Autonomen zeigten sich „verwundert, daß die Polizei erst nach zwei Stunden erschien und man trotzdem unbehelligt abfahren konnte".

● Ein letztes Beispiel: Am Wochenende brannten in Leipzig Autos, wurden Barrikaden auf der Straße errichtet, und 100 randalierende Jugendliche lieferten mit Baseballschlägern, Steinen und Brandflaschen der Polizei eine stundenlange Straßenschlacht. Es habe für diese „Auseinandersetzungen" (eine absurde Vokabel!) offenbar „keinen politischen Hintergrund" gegeben, verbreiteten die Medien. Das stimmt möglicherweise – aber klar ist, daß die Gewalttäter überwiegend der linksradikalen Hausbesetzerszene in Leipzig angehören.

Wer den Terror einer bestimmten Seite totzuschweigen versucht, manipuliert in unverantwortlicher Weise. Zweierlei Maß wird aber auch sichtbar, wenn sich der – sonst auf blanke Busen spezialisierte – Privatsender RTL allgemeiner Ächtung ausgesetzt sieht, weil sein Mitternachts-Star Thomas Gottschalk den „Republikaner"-Chef Franz Schönhuber eingeladen hatte, während einige Tage später im „heute"-Journal der zurückgetretene Vorsitzende der sich heute PDS nennenden SED, Gregor Gysi, live interviewt werden darf und dabei äußerst seichte Fragen serviert bekommt (ob etwa die PDS „mangelnde Sensibilität bei der Bewältigung" der DDR-Vergangenheit an den Tag gelegt habe!).

Der Rechtsextremismus wächst, der Linksextremismus ist unverändert aktiv. Die deutsche Demokratie ist gefährdet. Und CDU/CSU, FDP und SPD sitzen in Bonn und parlieren und parlieren...

**Ansgar Graw**

**Streitfrage:**

# Soll sich auch die Nato auflösen?

## Die Öffnung Deutschlands nach Osten darf Bindung an den Westen nicht gefährden

VON Dr. ALFRED DREGGER

Im Ostpreußenblatt (Folge 47/92, Seite 5) berichteten wir unter dem Titel „Rußland/Wehrmacht richtet Blick nach vorn" über ein Referat von Wladimir N. Lobow, Chef des russischen Generalstabes, über die von ihm eingeräumte deutsch-russische Zusammenarbeit auf allen Gebieten. OB-Leser Dr. Alfred Dregger geht mit seinem Beitrag auf den Vortrag Lobows ein, wobei er freilich die Mitgliedschaft der Bundesrepublik in der NATO für unerläßlich hält. Wir bitten unsere Leser, unter Berücksichtigung der möglichen Perspektiven für unsere deutsche Heimat, sich an dieser Diskussion zu beteiligen.



*Der interessante Bericht im Ostpreußenblatt vom 21. November 1992 über den Vortrag des russischen Generalstabschefs Lobow ist ein wichtiger Beitrag zur Diskussion der künftigen deutsch-russischen Beziehungen. Ich möchte mich daran beteiligen.*

*General Lobow weist mit Recht auf die notwendige Zusammenarbeit Rußlands mit Deutschland hin; auf allen Gebieten, wie er sagt. Ich habe mich zu einer Zeit ähnlich geäußert, zu der Deutschland und Europa noch geteilt waren. Es war am 17. Juni 1978, an der hessisch-thüringischen Zonengrenze bei Philippstal-Vacha. Das damals Gesagte gilt für mich noch heute: „Statt uns nur schnell und bequem anzupassen, müssen wir durch Zähigkeit, Geduld und Konsequenz dem großen russischen Volk und seiner jetzigen Führung klar machen, daß wir Deutschen ein ernstzunehmendes Volk geblieben sind, daß für uns Konsum nicht alles ist, daß wir die moralische Kraft und den politischen Willen haben, die deutsche Geschichte fortzusetzen. Das große russische Volk und seine Führer müssen erkennen, daß wir Deutsche nicht auf Dauer zu demütigen sind, daß wir weder zu kaufen noch zu kneten sind. Sie müssen begreifen, daß es für Rußland nur einen Weg gibt, das deutsche Volk als Freund zu gewinnen: Die Respektierung unserer nationalen Identität, die Respektierung unseres Selbstbestimmungsrechtes, die Respektierung unseres deutschen Staates als Glied der europäischen Völkerfamilie. ... Wenn wir das tun, dann werden in der deutschen Frage schließlich wir Deutsche uns durchsetzen, wenn wir auch die Schwächeren sind: denn in der deutschen Frage kämpfen wir für die gerechte Sache, nicht die Sowjets – und der Mensch, auch der russische, ist auf Freiheit angelegt, nicht aber auf Unterdrückung. Und deshalb sage ich: die Hitlers und Stalins sind vergangen und ihre Nachfolger werden vergehen, aber das große russische Volk und das große deutsche Volk werden bestehen."*

*Während der langen und gemeinsamen Geschichte von Russen und Deutschen hat es ganz überwiegend die notwendige Zusammenarbeit gegeben, besonders fruchtbar im 19. Jahrhundert. Daran können und müssen wir anknüpfen.*

*Deutschland ist ein wichtiges Land in der Mitte Europas. Wir haben die meisten Nachbarn, daher auch die meisten Risiken, aber auch die meisten Chancen. Dieses Deutschland ist heute verläßlicher Partner des Westens und zugleich geschätzter Partner des Ostens. Das ist für unser Land in der Mitte Europas eine Traumkonstellation, die dem Bismarckreich leider nie vergönnt war, und die es jetzt zu erhalten gilt. Diese Mittellage ist Chance und Aufgabe zugleich. Aber auch Krisen und Erschütterungen im Osten können uns wegen dieser Lage nicht unberührt lassen.*

*Daher müssen wir Rußland helfen, jetzt seine Reformen zum Erfolg zu führen, seine Wirtschaft wieder zu entwickeln und die Beziehungen zu seinen zahlreichen Nachbarn im Rahmen einer gesamteuropäischen Friedensordnung zu gestalten. Der Freundschafts- und Nachbarschaftsvertrag mit Rußland ist dafür eine gute Grundlage.*

*General Lobow hat in großer Offenheit darauf hingewiesen, daß Rußland Großmacht bleiben will, was niemanden überraschen kann, auch wenn die gegenwärtig kritische finanzielle und wirtschaftliche Situation eine große Herausforderung an die Leistungskraft seines Landes bedeute. Rußland verfüge jedoch „über große Ressourcen an Rohstoffen, Menschen und Landmasse". Im Rahmen der durch die vertraglich vereinbarten Truppenreduzierungen notwendig werdende Umrüstung will Rußland „hochmobile bestausgerüstete und gut bezahlte Großverbände und Brigaden aufstellen".*

*Rußland bleibt die stärkste militärische Landmacht in Europa. Rußland bleibt „atomare Weltmacht" (Jelzin) und definiert so sein Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Rußland will – und das ist sicherlich sehr problematisch – seine Waffenproduktion steigern, sowohl zur eigenen Verwendung, als auch zugunsten von – zweifelhaften (!) – Exporterlösen. Und dies alles, obwohl Rußland tatsächlich von keinem seiner Nachbarn militärisch bedroht wird oder bedroht werden könnte.*

*Ein anderes Risiko liegt in den offenen Grenzfragen.*

*Im Norden, Westen, Süd-Westen und Süden Rußlands sind aus der Landmasse der ehemaligen Sowjetunion neue souveräne Staaten entstanden, deren Verhältnis zur alten „Vormacht" ziemlich ungeklärt ist. Die Baltischen Staaten ringen um ihre tatsächliche Unabhängigkeit, die sie aufgrund des Hitler-Stalin-Paktes verloren haben. Weißrußlands Wille zur Selbständigkeit ist wohl stärker ausgeprägt als viele dies an Weihnachten 1991 (als die Sowjetunion aufgelöst wurde) erwartet haben.*

*Die Ukraine fühlt sich zum ersten Mal seit dem Tartarensturm von russischer imperialistischer Vormacht befreit. Sie fürchtet nichts mehr, als erneut in die Abhängigkeit von Rußland zu gelangen. Die Zukunft des von Stalin annektierten Gebietes um Königsberg ist in den Zwei-plus-Vier-Verträgen nicht geregelt; es ist offen, ob diese Region zu einem Kulminationspunkt der europäischen Probleme oder der europäischen Chancen wird. Die Chancen liegen in der Zusammenarbeit aller Beteiligten, wozu auch und vor allem ihre früheren Bewohner gehören, die 1945 gegen alles Völkerrecht aus ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat vertrieben wurden.*

*Im Westen Rußlands sind durch diese Veränderungen Grenzen entstanden, die in etwa jenen unter Iwan III. (des Schrecklichen) entsprechen. Ob sie bestehen bleiben, hängt vor allem von der inneren Entwicklung Rußlands ab.*

*Wer diese Risiken bedenkt, die sich aufgrund der Ungeklärtheit mancher Gegenfragen und der Bedeutung der militärischen Macht Rußlands ergeben, wird Verständnis haben, wenn ich sage: Die NATO ist für uns unentbehrlich.*

*NATO und Europäische Union sind für uns Anker der Stabilität. Daher kann ich der Erwartung von General Lobow nicht zustimmen, daß eines Tages die NATO aufgelöst werde, so wie der Warschauer Pakt. Möglicherweise übersieht Lobow dabei den erheblichen Unterschied zwischen den beiden „Organisationen": Der Warschauer Pakt war das Herrschaftsinstrument der Sowjetunion über ihre Vasallen. Deshalb ist er zusammengebrochen. Die NATO ist und bleibt das Schutz- und Trutzbündnis der freien westlichen Staaten. Als solches hat sie Zukunft, vor allem dann, wenn sie der neuen Entwicklung in Europa gerecht und entsprechend umgestaltet wird. Wir Deutsche können nur hoffen, daß Rußland seine inneren Probleme löst und daß im Bereich der früheren Sowjetunion eine Kooperation souveräner Staaten geschaffen wird, die zur Entwicklung Rußlands und der anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion beiträgt. Deutschland wird dabei auch in Zukunft ein verläßlicher und hilfsbereiter Partner sein.*

**Rußlanddeutsche:**

# Kein Mandat für die Wolgarepublik

## Die Landsleute stellen sich hinter die Vereinigung „Wiedergeburt"

In der Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden der Vereinigung der Rußlanddeutschen, Heinrich Groth, und dem Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, Horst Waffenschmidt, scheint der Rußlanddeutsche den Sieg davonzutragen: die überwältigende Mehrheit der über zwei Millionen Rußlanddeutschen will von einer Errichtung der Wolgarepublik nichts mehr wissen. Sie halten das von Jelzin angebotene Gebiet im südlichen Teil der ehemaligen Wolgarepublik für unbesiedelbar.

„Sollen wir auf verbrannter Erde leben", meinte dieser Tage ein Rußlanddeutscher, der nun in die Bundesrepublik kommen möchte, „da Kapital einzusetzen, wäre Geldverschwendung!" Der Boden wurde nicht nur seit Jahrzehnten von der seinerzeitigen Roten Armee für Raketenflüge und andere militärische Übungen genutzt, sondern ist auch durch die Kolchosen und Sowchosen ökologisch verdorben worden. Man benutzte schwere Traktoren, um den Boden zu pflügen, der die Bodenschichten so verfestigte, daß die darunterliegenden Schichten wasserundurchlässig geworden sind, weshalb sich zur Tauwetterzeit riesige Seen bilden. Schwierigkeiten bereitet auch die Widerstandshaltung der dort ansässigen Bevölkerung, die, von alten KPdSU-Funktionären aufgehetzt, eine Benachteiligung durch die zusiedelnden Rußlanddeutschen befürchtet.

Sollte sich dies als zutreffend erweisen, und es besteht kaum ein Zweifel am Sachverhalt, dann bleibt weiterhin die Frage nach dem Verbleib der Landsleute. Aus Kasachstan müssen sie verschwinden, da die dortigen Bewohner eigene nationale Ansprüche geltend machen. Die wiederholt vorgebrachte Ansiedlung in der Bundesrepublik dürfte erhebliche finanzielle und integrative Probleme mit sich bringen, da die überwiegend agrarisch ausgerichteten Rußlanddeutschen sich schwer tun würden, in der von Stadtkultur bestimmten Bundesrepublik Fuß zu fassen. „Es wäre eine Entscheidung für die dritte Generation", meint ein Rußlanddeutscher, aber er bezweifelt zugleich, ob sich sehr viele Landsleute dazu durchringen könnten. Es bliebe der Bereich von Nord-Ostpreußen als Siedlungsgebiet, der freilich nicht den Segen Bonns findet.

Denkbar wäre immerhin, daß Rußland, das nun im Zeichen des gerade wiedereingeführten alten russischen Doppeladlers sich durchringen könnte, einen Brückenschlag zum Nachbarn Bundesrepublik Deutschland zu wagen – doch ob Jelzin das Format hat, diesen Bogen für die deutsch-russischen Beziehungen zu schlagen, bleibt noch offen.

**Peter Fischer**


**Das Ostpreußenblatt**

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Hugo Wellems**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

**Politik, Zeitgeschehen, Jugend:** Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)

**Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman (☎33)

**Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur:** Horst Zander (☎34)

**Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles:** Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

**Ostpreußische Familie:** Ruth Geede

**Bonner Büro:** Jürgen Liminski

**Königsberger Büro:** Wilhelm Neschkeit

**Anzeigen** (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

**Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50**


**Hamburg:**

# Unsere Mittellage wiederentdecken

## Dr. Karlheinz Weißmann entwarf Perspektiven künftiger deutscher Geopolitik

Eine Rückbesinnung der Deutschen auf die geopolitischen Erfordernisse ihrer besonderen Mittellage forderte jetzt der Historiker Dr. Karlheinz Weißmann in einem Vortrag in Hamburg. Weißmann war auf Einladung der „Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft" (SWG) und des „Ostpreußenblattes" in die Hansestadt gekommen, um die in seinem neuen Buch „Rückruf in die Geschichte" (Ullstein Verlag, Berlin) aufgestellten Thesen zu erläutern.

Der Historiker stellte klar, daß aus seiner Sicht die Lage eines Landes sehr wohl Einfluß haben müsse auf seine Politik. Er widersprach damit allen Illusionen, daß die neue Mittellage Deutschlands keine neuen Gesichtspunkte auf unsere weitere politische Orientierung aufgeworfen hätten. Zwar räumte Weißmann ein, daß Entfernungen und natürliche Hindernisse heute weit geringere Auswirkungen hätten, als in vergangenen Jahrhunderten. Dennoch stelle sich die eigene Lage für ein Land wie Deutschland noch immer grundlegend anders dar, als etwa für den Inselstaat Großbritannien. Alle anderen Mächte orientierten sich nicht ohne Grund weiter an geopolitischen Maßstäben.

Die Kritik an der deutschen Geopolitik, ein Vordenker und Wegbereiter von Expansionsbestrebungen des Dritten Reiches gewesen zu sein, wies Weißmann zurück. Gerade Hitler habe grundlegende Regeln und Maßstäbe der Geopolitik mißachtet und eine rassenorientierte Strategie betrieben. Für die Amputation der deutschen Ostgebiete machte der Historiker ebenfalls geopolitische Erwägungen der Siegermächte zentral verantwortlich. So sei es darum gegangen, Deutschland seiner beiden Entwicklungsachsen nach Osten zu berauben: Der nördlichen entlang der Ostsee bis Ostpreußen sowie der südlichen entlang der Sudetengebirge.

Damit sei Deutschland im Osten auf den Stand des Mittelalters zurückgeworfen worden, bevor die Kolonisation Ostdeutschland erreicht hatte. Die Verluste Deutschlands im Westen (etwa das heutige Ost-Frankreich bis Lyon, die Beneluxländer und die Schweiz) seien natürlich nicht wieder ausgeglichen worden.

Um der neuen Weltlage gerecht zu werden, empfahl Weißmann eine verstärkte Orientierung an der Achse Berlin–Moskau–Tokio, die zum tragenden Pfeiler einer eurasischen Ordnung werden könne.

Widerstand gegen eine solche Perspektive machte er weniger in den USA, als in England und Frankreich aus. Die USA hätten bereits vor der Vereinigung signalisiert, daß ihnen eine stärkere Rolle Deutschlands entgegenkomme, während sich Paris und London dagegen sträubten und befürchteten, in eine Randlage gedrängt zu werden, vergleichbar der zu den Blütezeiten des Römisch-Deutschen Kaiserreiches im Hochmittelalter.

**Hans Heckel**

Eine ungehaltene Rede:

# Die Vorteile der „Königsberger Variante“

## Hoffnung auf Wolga-Republik geschwunden – Sind Moskau und Bonn „reif für Nord-Ostpreußen“?

VON HEINRICH GROTH



*Eine Rede, die nicht gehalten werden durfte, veröffentlichen wir auf dieser Seite. Heinrich Groth, Sprecher der „Wiedergeburt“, in der sich die Deutschen in der Ex-UdSSR organisieren, wollte sie in Moskau auf der 2. Sitzung der deutsch-russischen Regierungskommission (19.–20. Oktober) für Angelegenheiten der Rußlanddeutschen vortragen. Doch obwohl Groth der einzige Sprecher der Rußlanddeutschen in diesem Gremium ist, wurde ihm der Vortrag verwehrt. An der Sitzung nahmen neben Groth 13 Vertreter der russischen Seite (darunter Vize-Ministerpräsident Tyschkow) und elf Vertreter der bundesdeutschen Seite (darunter der Aussiedlerbeauftragte, Staatssekretär Horst Waffenschmidt) teil. Wir veröffentlichen Groths Beitrag leicht gekürzt.*

In den letzten sieben Jahren haben sich die Aussichten oder genauer gesagt die Hoffnungen der Rußlanddeutschen auf Rehabilitierung und Wiederherstellung der Wolga-Republik von Grund auf verändert. Erstens haben die Rußlanddeutschen in diesem Zeitraum über 600 000 Träger ihrer ethnischen Identität infolge der Heimkehr nach Deutschland verloren. Und diese haben durchaus nicht den schlechtesten Teil ihrer unterdrückten Volksgruppe dargestellt. Vom Standpunkt der Qualität ihrer ethnischen Potenz war es jene Gruppe der Rußlanddeutschen, die ihre Muttersprache und nationale Kultur noch besser beherrschte.

Zweitens gibt es keine UdSSR mehr, die im Falle der Wiederherstellung des einheitlichen nationalen Zentrums der Rußlanddeutschen im Wolgagebiet eine sichere und allseitige Verbindung dieses Zentrums mit allen außerhalb lebenden Landsleuten gewähren könnte.

Drittens existiert auch Rußland in jenen Grenzen nicht mehr, die es zur Zeit der Einwanderung von Vorfahren der Rußlanddeutschen in dieses Land gab. Die ethnische Nische der Rußlanddeutschen – Sie befindet sich vor allem im Gebiet der Niederen Wolga und angrenzender Territorien der Süd-Ukraine sowie der Krim – ist schon heute durch Staatsgrenzen geteilt.

Viertens konnten sich die Rußlanddeutschen, die in der nationalen Befreiungsbewegung „Wiedergeburt“ vereint sind, während des fünfjährigen beharrlichen politischen Kampfes überzeugen, daß die ehemalige sowjetische und heutige russische Führung keinen Wunsch und keine Fähigkeit haben, das nationale Problem der Rußlanddeutschen kardinal zu lösen.

Fünftens – und dies ließ schließlich die Geduld reißen – sind sich die Rußlanddeutschen ihrer Rolle als Geiseln in den russisch-(sowjetisch)-deutschen Beziehungen völlig bewußt geworden.

Die künstliche Quote, die man in Deutschland auf dem Wege der heimkehrenden Rußlanddeutschen festgelegt hatte, sowie die ständigen Debatten der Politiker über die mögliche Aufhebung des Artikels 116 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland haben die Massen unentschlossener Menschen zur eindeutigen Entscheidung zugunsten der dringlichsten Umsiedlung ins Vaterland gezwungen.

Der Entschluß der überwiegenden Mehrheit von Rußlanddeutschen (etwa 80 bis 90 Prozent), nach Deutschland heimzukehren, wird auch durch die sich immer weiter vertiefende wirtschaftliche und politische Krise in Rußland sowie in anderen GUS-Staaten und insbesondere durch den Beginn des Bürgerkrieges in einigen Republiken der Ex-UdSSR noch mehr bekräftigt.

Von der Zweckmäßigkeit einer Regulierung des potentiellen Aussiedlerstroms der Rußlanddeutschen nach Deutschland ausgehend (sie ist in vielen Hinsichten dem chaotischen und explosiven Prozeß vorzuziehen) und auf die Willensäußerung des überwiegenden Teils der Aussiedler gestützt, schlägt der Vorstand des Zwischenstaatlichen Rates der Deutschen der ehemaligen UdSSRals Exekutivkörper der höchsten Vertretungskörperschaft der gesamtenrußlanddeutschen Volksgruppe den Regierungen Deutschlands und Rußlands vor, ein Komplexprogramm zur organisierten Aufnahme aller willigen Nachkommen der deutschen Kolonisten in Deutschland auszuarbeiten.



**Eine Rußlanddeutsche vor der Deutschen Botschaft in Moskau präsentiert eine Liste mit den Namen von 800 Ausreisewilligen:** Wie lange geht der Exodus weiter? Foto

In diesem Programm sollen vor allem die Termine zur Aufnahme aller willigen Aussiedler in Deutschland festgelegt werden. Diese Termine können sich nicht auf Jahrzehnte ausdehnen und müssen unter friedlichen Verhältnissen etwa fünf Jahre lang dauern. Wenn sich aber das Feuer des Bürgerkrieges auch auf das Territorium Rußlands verbreiten wird, muß bei der Heimführung eine Evakuierung der Rußlanddeutschen vorgesehen werden.

Was jedoch die Lage der Rußlanddeutschen in Tadschikistan, Aserbaidschan, Georgien und Moldawien anbelangt, so müssen sie von dort bereits heute nach Deutschland, Rußland und in die Ukraine gemäß ihrem Wunsch geradezu ausgeflohen werden. Ein Liste von 489 Rußlanddeutschen aus Tadschikistan, die ihre Anträge schon gestellt haben und um Hilfe flehen, übergebe ich auf dieser Sitzung der Kommission Herrn Horst Waffenschmidt.

Ein notwendiges Element des Komplexprogramms zur massenhaften Aufnahme der Rußlanddeutschen in Deutschland muß die ideologische Sicherung dieses Prozesses bilden. Die Bürger der BRD *müssen vollwertige und objektive Informationen* über das Schicksal der Rußlanddeutschen und die Verantwortung Deutschlands für ihre Tragödie erhalten, endlich den Unterschied zwischen den Gastarbeitern sowie zahlreichen ausländischen Asylanten und den *Deutschen* begreifen, die gezwungen werden, ins Vaterland heimzukehren.

Bei der Analyse unterschiedlicher Auswanderungsinteressen der Rußlanddeutschen ist auch das merkliche Interesse eines Teils von ihnen an der sogenannten „Kaliningrader Variante“ nicht zu verkennen. Diese Variante wurde seinerzeit von den Leitern der heutigen Opposition in der deutschen Bewegung weit und breit angepriesen. Die „Wiedergeburt“ hatte sie lange Zeit wegen der Befürchtung abgelehnt, das könnte die Erreichung des programmatischen Hauptziels der Bewegung verhindern. Heute, nach der totalen und zielbewußten Zerstörung der Idee der Wiederherstellung der deutschen Republik im Wolgagebiet, kann man endlich diese Variante sachlich behandeln. Jedoch nicht als eine Alternative zur ehemaligen Republik, sondern bloß als ein mögliches kompaktes Ansiedlungsgebiet der repatriierten Rußlanddeutschen.

Die Königsberger Variante ist vor allem für die zahlreichen russisch-deutschen Familien von Interesse. Die Umsiedlung solcher Familien nach Deutschland wird in jedem Fall eine bestimmte Unbehaglichkeit bei den russischen Mitgliedern dieser Familien erzeugen. Die deutsche Hälfte der gemischten Familien könnte bei der Königsberger Variante, ohne sich von Deutschland zu trennen, in maximaler Nähe zu Deutschland leben und dabei – was ebenfalls wichtig ist – auf einem Territorium, wo noch viele Spuren der materiellen und geistigen Kultur der deutschen Nation erhalben geblieben sind.

Die Nähe zu Deutschland könnte in vielen Hinsichten die verwandtschaftlichen Beziehungen und freundschaftlichen Kontakte zwischen den in Rußland gebliebenen Deutschen und jenen, die in die BRD übersiedelten, erleichtern und befestigen. Eine allseitige materielle und geistige Unterstützung aus Deutschland jener Deutschen, die in das Gebiet Königsberg übergesiedelt sind, könnte diese unermeßlich verwilderte Region Rußlands in kurzer Zeit auf ein europäisches Entwicklungsniveau bringen. Davon würden sowohl die gesamte Bevölkerung dieses Gebiets als auch die dorthin übergesiedelten Deutschen sowie Rußland und Deutschland profitieren.

Die zahlreichen Appelle der deutschen und russischen Politiker zur Annäherung beider Staaten, wobei die Rußlanddeutschen als Brücken dienen sollten, hätten damit sofort einen praktischen Sinn bekommen. Zur Hauptbrücke zwischen

### „Wiedergeburt“ fordert Referendum unter Rußlanddeutschen

Rußland und Deutschland könnte unter neuen Bedingungen, nach der Zerstörung des Wolgaprojekts, die Königsberger Brücke werden.

Würden die Regierungen beider Länder reif genug für die Königsberger Variante, würden auch die Rußlanddeutschen, die bezüglich des Wolgagebiets bereits en masse enttäuscht sind, wahrscheinlich diese Idee unterstützen und ihre Priorität vor allen übrigen Varianten anerkennen können.

Als äußerste und erzwungene Variante der Lösung des Problems der Rußlanddeutschen und ihrer Befreiung von den griffigen Fesseln der zwischenstaatlichen Spekulationen könnte die für alle Seiten am wenigsten günstige Variante dienen – die Argentinische. Sie trägt in sich maximale sittliche, politische und wirtschaftliche Verluste. Jedoch ist für einen Teil der Rußlanddeutschen – und vielleicht für einen beträchtlichen Teil – dieser Ausgang aus der verzweifelten ethnischen und sozialen Lage dennoch besser, als die weitere gewaltsame Assimilierung in Sibirien oder in den kasachischen Steppen.

Zugunsten der Argentinischen Variante kann man folgende Beweisgründe herbeiführen:

1. Die erfolgreiche Integration in diesem Staat von fast einer Million Rußlanddeutschen und die Bereitschaft dieser Minderheit, den neuen Umsiedlern aus Rußland eine geistige und soziale Unterstützung in Argentinien zu gewähren.

2. Die offizielle Einladung der argentinischen Regierung, in dieses Land überzusiedeln, wobei privates Eigentum an Grund und Boden, Arbeitsplätze und staatliche Obhut für die Umsiedler gewährt werden.

3. Das Fehlen sozialer Gründe in Argentinien für eine ethnische Konfrontation.

Die Auswanderung der Rußlanddeutschen nach Argentinien ist jedoch ohne Unterstützung und Finanzierung dieses Prozesses von Rußland und Deutschland aussichtslos.

Außer den angegebenen Varianten ist den Rußlanddeutschen bereits eine Reihe anderer Varianten der neuen territorialen Einrichtung angeboten worden.

Die umfangreichste und begründetste Variante dieser Liste ist die Ukrainer Variante. Sie wurde auf dem 2. Kongreß der repressierten Volksgruppe und auf der 5. Konferenz der „Wiedergeburt“ unterstützt.

Die praktische Unterstützung dieser Variante bezeugt jedoch, daß dieses Programm keine breite Ausfüllung bekommen und bestenfalls 10 Prozent der Rußlanddeutschen erfassen wird.

Alle übrigen Angebote, so etwa die Umsiedlung in die Gebiete Uljanowsk, St. Petersburg, Moskau, Swerdlowsk, Samara, Twerj, Pensa und in einige andere Gebiete der Russischen Föderation, sind aussichtslos.

Unterschiedliche Auswanderungsinteressen der Rußlanddeutschen verallgemeinernd, ist es zweckmäßig, die Liste von Prioritäten auf Deutschland, Königsberg, Ukraine und Argentinien zu beschränken.

Der Kommission wird vorgeschlagen, zur Vertagung des 3. Kongresses der Rußlanddeutschen vom November 1992 bis zum Februar 1993 sowie zur gleichzeitigen Durchführung eines Referendums unter ihnen sowohl in der Russischen Föderation als auch in anderen Staaten der ehemaligen UdSSR einzuwilligen, damit die Kommission und der 3. Kongreß eine vollständige Vorstellung über ihre Willensäußerung bekommen würden.

## In Kürze

### Deutschland aufgewertet

**Deutschland kann seinen Vertreter im Exekutivdirektorium des Internationalen Währungsfonds (IWF) wie die USA, Japan, Großbritannien und Frankreich künftig allein bestimmen, ohne die Kandidatur mit anderen Staaten abstimmen zu müssen. Damit wurde Deutschlands Rolle im IWF, der derzeit rund 200 Milliarden Dollar Kredite vergibt, deutlich aufgewertet.**

### Holländer schieben ab

Die Christdemokraten, Sozialisten und Liberalen der Niederlande prüfen zur Zeit intensiv Möglichkeiten, die etwa 150 000 illegalen Einwanderer abzuschieben. Ursache für die Bemühungen ist unter anderem die Furcht vor einem weiteren Anwachsen der rechtsgerichteten Partei der „Centrumsdemokraten".

### „Türkei den Türken"

**„Türkiye Türklerindir", zu deutsch: „Die Türkei den Türken", ist seit Jahrzehnten das Motto auf der Titelseite der türkischen Zeitung „Hürriyet". Sie ist eine der angesehendsten Blätter des Landes und wird auch in Deutschland an jedem Kiosk vertrieben. In den vergangenen Monaten kritisierte „Hürriyet" mit am schärfsten den Spruch „Deutschland den Deutschen" und sprach von Nazi-Parolen.**

### Straßenkinder

Zwischen 30 000 und 50 000 Menschen leben in Deutschland derzeit ständig auf der Straße. Unter ihnen gibt es seit etwa zwei Jahren auch immer mehr „Straßenkinder" – ein Phänomen, das bis vor kurzem fast ausschließlich aus Entwicklungsländern bekannt war. Über eine Million Menschen in Deutschland gelten derzeit als wohnungslos.

### Schweizer Bankskandal

**Die einst als mustergültig geltende schweizerische Rothschild-Bank ist ins Gerede gekommen: Der Zürcher Kreditchef Jürg Heer hat gestanden, bei illegalen Bankgeschäften 35 Millionen Franken gewonnen zu haben. Insgesamt wird der Verlust für die Bank auf 220 Millionen Schweizer Franken geschätzt.**

### Walesas Prätorianer

Lech Walesa, polnischer Staatspräsident, verlangte für sich eine Präsidentengarde von 10 000 Mann, die ihm allein unterstellt werden solle. Damit möchte er, zum Leidwesen der demokratischen Kräfte Warschaus, seine Machtbasis noch weiter vervollkommnen.

Schicksale:

# Die „Wolfskinder" von Ostpreußen

## Der Memeler Verein „Edelweiß" versucht den Versprengten von einst Identität zurückzugeben

Vergessen von der ganzen Welt leben sie heute als Namenlose verstreut über das ganze Land Litauen: Die „Wolfskinder" von Ostpreußen, das letzte Strandgut des Zweiten Weltkrieges. Einst gehetzt, geprügelt, ausgenutzt und vergewaltigt fristen die Überlebenden dieser Flüchtlingskatastrophe ihr geschundenes Dasein unter falschem Namen. Ähnlich wie die sagenhaften Gründer Roms, Romulus und Remus, zogen sie einst gemeinsam mit streunenden Hunden durch das kriegszerstörte Land, immer auf der Suche nach Obdach und Brot. Tausende von ostpreußischen Kindern im Alter von zweieinhalb bis 16 Jahren durchstreiften 1945/47 eltern- und haltlos das verwüstete Land. Auf der Suche nach Wärme, Geborgenheit und Eßbarem fanden sie nur Ablehnung und Trümmer. – Ihre Väter waren im Krieg, die Mütter auf der Flucht gestorben, verschleppt oder verhungert. Geschlafen wurde in Straßengräben, Wäldern und unter Brücken; bei bitterster Kälte mußten die Hunde die Kinder wärmen. Bei Tage zogen sie dann bettelnd und stehlend durchs verwüstete Land. Ihr Weg führte nach Norden.

Es hatte sich herumgesprochen, daß es im Litauischen barmherzige Menschen gibt. Mit dieser Hoffnung im Herzen überfluteten die „Wolfskinder" die Nachbarn Ostpreußens. Nach langer Irrfahrt fanden die noch nicht am Wegesrand verhungerten Kinder Aufnahme bei fremden Menschen, die eigentlich die „Feinde" Deutschlands waren. Endlich hatten sie ein Dach über dem Kopf, ein warmes Zimmer, warme Mahlzeiten und trockene Kleidung. So erhielten viele eine neue Heimat. Andere wurden ausgenutzt als billige Arbeitskräfte und gingen erneut auf die Straße. Irgendwo fanden auch sie bei Litauern, meist kleinen Bauern, Unterkunft. Zupacken mußten auch sie, die Zeiten waren zu schwer; sie vertrugen keine unnütze Esser.

Es war damals gefährlich zu sagen, daß man Deutscher sei. So ging die wahre Identität der Kinder verloren, auch ihre Muttersprache geriet im Zuge der Anpassung in Vergessenheit. Alle erhielten litauische Namen. In ihren Pässen steht „lietuvis" = litauisch. Kaum ein Kind ist je zur Schule gegangen, sie sind alle Analphabeten und gehören zu den Ärmsten der Armen. Nur vier Prozent haben einen Schulabschluß. Wie viele Kinder das Inferno überlebt haben, das weiß keiner. Nach der Befreiung Litauens bemüht sich seit einem Jahr der deutsche Verein „EDELWEISS" mit den Vorsitzenden Olaf Pasenau und Angelika v. Sacksen, in Memel, den Wolfskindern Gerechtigkeit und Identität zurückzugeben. Einige hundert haben sich dort bereits zusammengefunden. In Gesprächen mit den Zieheltern und den Leidensgefährten entsteht mühsam ein Mosaik-Puzzle aus dunklen Erinnerungen, und den Bekundungen vor 47 Jahren, an die sich die neuen Eltern noch erinnern können. Einige fanden schon ihre wahre Herkunft und sogar Angehörige. Manche reisten sogar schon in den Westen aus. Aber viele „Wolfskinder" wissen noch gar nicht, daß der Verein „Edelweiß" ihnen Hilfe anbietet. Sie wohnen zu abgelegen und lesen keine Zeitung. Andere haben überhaupt vergessen, daß sie einst als Flüchtlingskinder aus Ostpreußen kamen.

Doch der Weg in die echte Identität ist hart. Die des deutschen Lesens und Schreibens Unkundigen kapitulieren vor den komplizierten Fragebögen und den Beweisforderungen. Dazu kommt, wie die Vereinsführung beklagt, die fehlende Unterstützung durch die Deutsche Botschaft in Vilnius. Die Ziele des Vereins gehen aber noch weiter. Angelika v. Sacksen, die in Litauen Juraté Aleksandraviciené heißt, formuliert: „Wir fordern von der Bundesregierung die Anerkennung unserer Mitglieder als Kriegsopfer mit allen Rechten auf Rente und Entschädigung!" Lobend wird die Untersützung litauischer Behörden erwähnt.

Sie genehmigten dem Verein die Aufstellung eines symbolischen Grabmals für ihre umgekommenen Eltern und Geschwister. An einer Wegegabelung im südlichen Memelland stehen in der Nähe von Pogegen ein großes Holzkreuz und eine Gedenktafel mit der deutschen und litauischen Inschrift „Zum Gedenken an die in den Jahren 1944 – 1947 umgebrachten und verhungerten Einwohner Ostpreußens."

Was diese entwurzelten Kinder alles erleben mußten, das geht aus den Berichten Überlebender hervor. Elfriede, damals zehnjährig, erzählt, sie habe Hunde und Katzen gegessen. Im Vertrauen einen Kanten Brot zu erhalten, ging sie mit ihrer jüngeren Schwester mit einem Soldaten mit. Beide wurden vergewaltigt, aber Brot hat es nicht gegeben. – Da ist der seinerzeit zweieinhalbjährige Junge. Er meint, er könnte Hartmut heißen. Er erinnert sich nur nebelhaft an einen Mann mit Namen Ernst, an eine Frau, die Gerda hieß, und an Wasser in der Nähe eines großen Hauses. Hunderte von Kilometern war der Junge bis nach Tauroggen gelaufen. Dort nahm ihn eine freundliche Litauerin auf.

Ganz genau erinnert sich Marianne, die heute Nijole heißt. Sie ist 1936 in der Reichsbahnsiedlung in Königsberg/Pr. geboren worden und hatte noch drei Geschwister. Das Neugeborene mußten sie auf der Flucht in einem Pappkarton beerdigen. Auch ihr zweiter Bruder Dietrich starb den Hungertod und wurde mit Schnee bedeckt. 1947 verlor sie ihre Mutter. Im Bahnhof Kaunas stand das Mädchen auf dem Bahnsteig, die Mutter war bereits im Abteil. Da fuhr der Zug ab. Das herzzerreißende Weinen von Marianne hörte keiner. Sie wuchs bei Litauern auf und fand sogar den Vater in Hamburg wieder. Die Mutter landete mit dem Zug in Sibirien und starb kurz nach der Rückkehr in Deutschland. Marianne aber will in Litauen bleiben, es ist ihre Heimat geworden. **Ottfried von Weiss**



## Das Lied der Deutschen

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zum Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält;
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt:
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten, schönen Klang;
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang:
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

**Einigkeit und Recht und Freiheit**
**für das deutsche Vaterland!**
**Danach laßt uns alle streben**
**brüderlich mit Herz und Hand.**
**Einigkeit und Recht Freiheit**
**sind des Glückes Unterpfand.**
**Blüh' im Glanze dieses Glückes,**
**blühe, deutsches Vaterland!**

**Text: Hoffmann von Fallersleben**
**Melodie: Joseph Haydn**

*In eigener Sache:*

# An unsere älteren Leser in Mitteldeutschland

*In den letzten Wochen erreichten uns gelegentlich Briefe insbesondere von älteren Lesern aus Mitteldeutschland, in denen sie ausführen, daß sie bei den steigenden Lebenshaltungskosten sich außerstande sähen, unsere Zeitung weiterhin noch beziehen zu können.*

*So schrieb uns eine Leserin aus Cottbus, daß sie im Zuge der Mietangleichung an westdeutsche Bundesländer bei einer Rente von 660 Mark rund 330 Mark allein an Miete abführen müsse. Ein älterer Leser aus Mecklenburg teilte uns mit, daß bei Abzug aller Nebenkosten ihm nur noch 380 Mark für den Lebensunterhalt verblieben. Diese Sachverhalte sind sicherlich keine Einzelfälle, sondern Ergebnis und Folgewirkung der deutschen Teilvereinigung, die im Übergang zweifellos soziale Härten mit sich bringen.*

*Freilich hat dies der Gesetzgeber nicht unberücksichtigt gelassen und deswegen für solche Fälle die Einrichtung der sogenannten Sozialhilfe geschaffen. Danach wird jedem Bundesbürger ein finanzieller Mindestsatz gewährt, der ihm ein hinreichendes Auskommen garantiert, unabhängig von denjenigen Bezügen, die er aufgrund einer Rente, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder sonstiger Bezüge erhält. Liegen also diese vorgenannten finanziellen Leistungen unterhalb des Existenzminimums, treten die Sozialhilfeleistungen in Kraft. Freilich muß hier beachtet werden, daß zwar der Anspruch automatisch gilt, aber er muß der jeweils zuständigen Behörde reklamiert werden.*

*Die Sozialbehörden sind in jeder Stadt (Stadtteil) und in jeder Gemeinde ansprechbar. Diese Behörden verlangen den Nachweis über bisherige Einkünfte, um zu sehen, ob tatsächlich eine Differenz zum Mindesteinkommen besteht.*

*Bei der Festlegung der Höhe der Sozialleistungen durch das Sozialamt ist der Gesetzgeber davon ausgegangen, daß der Bürger neben den Ausgaben für den allgemeinen Lebensunterhalt (Nahrung) auch Mietzahlungen zu leisten hat. Hier muß der Antragsteller Anträge beim Wohngeldamt stellen, das anteilmäßig zum Sozialhilfesatz gezahlt wird (Wohngeld können auch Familien oder Einzelpersonen beziehen, wenn sie nur geringe Bezüge aus einem Beschäftigungsverhältnis erhalten).*

*Der Gesetzgeber hat auch berücksichtigt, daß der Bürger kulturelle und soziale Bindungen unterhalten muß, weswegen er auch die Telefongrundgebühr und eine gewisse Anzahl von Freigesprächen erstattet bekommt.*

*Zu den kulturellen Grundbedürfnissen eines jeden Anspruchsberechtigten gehört auch die Erstattung der Fernseh- und Rundfunkgebühren. Kosten für eine Zeitung werden zwar nicht ausdrücklich von den Sozialbehörden erstattet, sie finden aber durch die Berücksichtigung der Mediengebühren Beachtung, so daß unsere Leser dies durchaus auch dafür in Anschlag bringen können. Zu den weiteren Leistungen der Sozialbehörde gehört auch die Zuschußgewährung bei Brennstoffen (Kohle, Öl, dergleichen) sowie die Gewährung von Kleidergeld.*

*Bitte, verehrte Leser, scheuen Sie nicht den Gang zum Sozialamt, falls Ihre Bezüge nicht dem Existenzminimum entsprechen. Sie haben einen gesetzlichen Anspruch darauf.* **Peter Fischer**

Sparabsichten:

# Bonner Pläne unterminieren Staat

## Lastenausgleichsregelung von 1952 war nie Entschädigungsgesetz

Die Bonner Pläne, von den Sowjetzonenflüchtlingen den einst gezahlten Lastenausgleich nun bei Rückgabe wieder zurückzuverlangen, werden erstaunlich ruhig hingenommen. Dieses Erstaunen wächst, wenn selbst der Bund der Mitteldeutschen äußert, daß die von dem innenpolitischen Sprecher der CDU/CSU-Fraktion Johannes Gerster darauf noch aufgesattelte „Vermögensabgabe" kaum auf Widerstand stoßen dürfte.

Diese Pläne provozieren die Frage, wie es der Staat mit seiner Gesetzestreue hält. Die Schamlosigkeit, mit der der Staat nach Geld giert, macht betroffen. Da scheint ihm jedes Mittel recht, auch die Verkehrung des Rechts. Wo ist der Rubikon zwischen Rechts- und Räuberstaat?

Das Lastenausgleichsgesetz (LAG) von 1952 war nie ein Entschädigungsgesetz! Der Lastenausgleich sollte denjenigen helfen, die Schäden erlitten hatten durch Bombardierungen, durch Flucht und Vertreibung, durch die Währungsumstellung von 1948. Der Lastenausgleich wurde aus der Vermögenssteuer der Länder und von denen aufgebracht, die keine Vermögensschäden infolge des Krieges erlitten hatten.

Mit Gewährung des Lastenausgleichs war nie an eine Entschädigung für konfisziertes oder zerstörtes Vermögen gedacht gewesen. Dies geht klar und eindeutig aus der Präambel des LAG hervor. Die Finanzierung des Lastenausgleichs ist 1979 ausgelaufen. Noch 1975 bezeichnete ihn der damalige bayerische Sozialminister Dr. Fritz Pirkl in seiner Haushaltsrede korrekt als „teilweise Nutzungsentschädigung für das vorübergehend der Verfügung entzogene Vermögen".

Während die Nichtgeschädigten mit ihrem Vermögen arbeiten, es vermehren und riesige Zugewinne erzielen konnten, benutzten die Kriesgeschädigten den kärglichen Lastenausgleich, um sich Hausrat und Wohnraum zu beschaffen sowie ihren Kindern eine qualifizierte Ausbildung angedeihen zu lassen. Es wurden nur die Grundbedürfnisse abgedeckt. Mehr erlaubte der dem Schadensbetrag umgekehrt proportionale Lastenausgleich nicht. Er betrug 95 % für Schäden unter 5000 Reichsmark und sank auf 6,5 % für Schäden über 1 Million Reichsmark.

Der Kriegsgeschädigte – gleichgültig ob in Hamburg, Köln, Stuttgart, Leipzig, Breslau oder Königsberg – hat also bei einem festgestellten Schaden von 1 Million Reichsmark einmalig 65 000 DM erhalten. Der Nichtgeschädigte hat bei einer jährlichen Rendite von nur 6,5 % diese Summe seit der Währungsreform 1948 bereits 44mal erwirtschaftet. Das sind 2 860 000 DM! So öffnete sich die Schere! Sie kann nie mehr geschlossen werden.

Umso beschämender ist nun das Ansinnen des Staates, den Lastenausgleich, den er selbst ja nie erbracht sondern nur umverteilt hatte, von den Sowjetzonenflüchtlingen bei Eigentumsrückgabe zurückzuverlangen. Dazu soll noch eine Vermögensabgabe kommen für das vielfach heruntergewirtschaftete und teilweise total verkommene Eigentum.

Was denkt sich bei solchen Plänen ein Politiker, der Staat? Müßte hier ein christlich-soziales Gewissen nicht Alarm schlagen? Das stille Einvernehmen über alle Parteien hinweg zeigt, wie weit sich die Demokratie schon von rechtsstaatlichen Prinzipien entfernt hat. Die Gleichheit vor dem Recht scheint nur noch eine Farce.

Alle Schwüre von der Unteilbarkeit der Menschenrechte und Grundfreiheiten sind nur noch Makulatur. Die Grundrechte sind willkürlich teilbar geworden.

Es gibt ein klar erkennbares Grundrechtsgefälle von West nach Ost. Dabei geht es hierbei nur um die Sowjetzonenflüchtlinge und deren Benachteiligung bei Eigentumsrückgabe. Auch das in Arbeit befindliche Entschädigungsgesetz gilt nur für Mitteldeutschland.

Die heimatvertriebenen Ostdeutschen nimmt man politischerseits schon gar nicht mehr wahr. Sie werden ignoriert. Ihre Heimat ist sprachlich bereinigt – Halle ist eine ostdeutsche Stadt! Es liegt an uns, dem weiteren Verfall des Rechtsstaates entgegenzuwirken. Wir müssen von den demokratischen Parteien Rechtsgehorsam verlangen – laut und vernehmlich! **Wolfgang Thüne**

Einflußnahme:

# Großtürkischer Raum am Bosporus?

## Das Gegenmodell zu den islamischen Revolutionären weitet sich aus

Ausgerechnet Türken. Die Dummköpfe aus der mutmaßlich rechtsradikalen Szene hätten sich kaum geeignetere Opfer aussuchen können, um die deutsche Außenpolitik in vitalen Gebieten vollends zu lähmen und die Lage der inneren Sicherheit in Deutschland gefährlich anzuheizen. Wer das Selbstverständnis der stolzen und gerade heute strategisch so wichtigen Nation zwischen Bosporus und Kaukasus verletzt, der spielt mit dem Streichholz am Benzinreservoir. Die aufgeregten Kommentare in Funk und Fernsehen am Montag und in der Presse am Dienstag zeigten meist nur einen, den volkswirtschaftlichen Teil des Einsatzes. Aber zum Selbstverständnis der stolzen Türken, zu ihrem auch im Islam verwurzelten Vergeltungsdenken war nur wenig zu lesen, zu sehen oder zu hören. Nur ein junger Türke wurde gezeigt, der Racheakte ankündigte. Der Rest war Betroffenheit und Politikergeschwätz.

Am längsten und ausführlichsten durfte SPD-Chef Engholm warnen und sich schämen. Dabei war es seine Partei, die das Asyl-Thema mit ihren Endlos-Debatten seit Monaten in der Schwebe hält und seine Polizei, in deren Hoheitsgebiet die Morde von Mölln geschahen. Nicht ein schlechtes Gewissen zu haben ist jetzt wichtig, sondern zupackender Mut und gesetzgeberische Entschlossenheit, um das Gewaltmonopol des Staates gegen Kriminelle jeder Couleur und gegen jeden Anhauch von Anarchie durchzusetzen. Das gilt auch für Leute wie den jüdischen Schriftsteller Giordano, wenn er – so verständlich das sein mag – nun aufschreit und einer Art jüdischer Bürgerwehr das Wort redet. Wer das Gewaltmonopol der staatlichen Institutionen durch Nichtstun in Frage stellen läßt oder durch Parallelgewalten gar durchlöchert, der vergreift sich an der Demokratie selbst.

### Streichholz am Benzintank

Aber nicht nur wegen der Lage im Innern muß die Politik wieder das Heft des Handelns an sich nehmen. Sie darf sich auch in auswärtigen Angelegenheiten nicht von Betroffenheit oder Moral überwuchern lassen. Politik, auch Außenpolitik, dient der Durchsetzung von Recht und gerechten Interessen. Häufig ist zur Zeit in Ankara und Istanbul der Vorwurf an die Deutschen zu hören, sie kümmerten sich undifferenziert um das Schicksal von Kurden, ließen aber Terroristen im eigenen Land gewähren. Hohe moralische Maßstäbe beim Fall der kurdischen Stadt Silopi, doppelte Moral aber beim Blick auf Peking. Waren die Deutschen nicht mit die ersten, die dem Henker-Regime vom Platz des Himmlischen Friedens ihre Aufwartung machten?

Die Türken haben derzeit die besseren Karten. Sie werden auf die deutsche Öffentlichkeit keine Rücksicht nehmen, nach Mölln schon gar nicht. Aber das gilt nicht nur für den Umgang mit Kurden. Schon ist ganz offen die Rede von einem großtürkischen Raum zwischen Bosporus und China und von glänzenden kommenden Zeiten, ja einem türkischen 21. Jahrhundert. So zum Beispiel auf dem ersten Gipfel der turksprachigen Völker vor gut zwei Wochen. Jetzt hat Ankara ein Gipfeltreffen der Balkan-Staaten in Istanbul angekündigt und somit auch sein Interesse an dieser Krisenregion öffentlich bekundet. Diskret ist die Türkei schon tätig. In Albanien sind immer häufiger Militärberater aus der Türkei zu sehen. Waffenlieferungen gehören zum Alltag, selbst Manöver finden statt. Ankara hat auch offen mit einer militärischen Intervention gedroht für den Fall, daß die Serben ihren Krieg auf Mazedonien oder Albanien ausdehnen. Auch würde die Türkei nicht tatenlos zusehen, wenn die Serben auf dem Amselfeld (Kosowo) ein Massaker an der muslimischen Bevölkerung verübten. Man ist an die Zeiten der Hohen Pforte erinnert, als der Sultan sich zum Schutz aller Muslims auf dem Balkan verpflichtet fühlte. Immerhin waren die Türken jahrhundertelang und bis kurz vor dem Ersten Weltkrieg auf dem Balkan präsent.

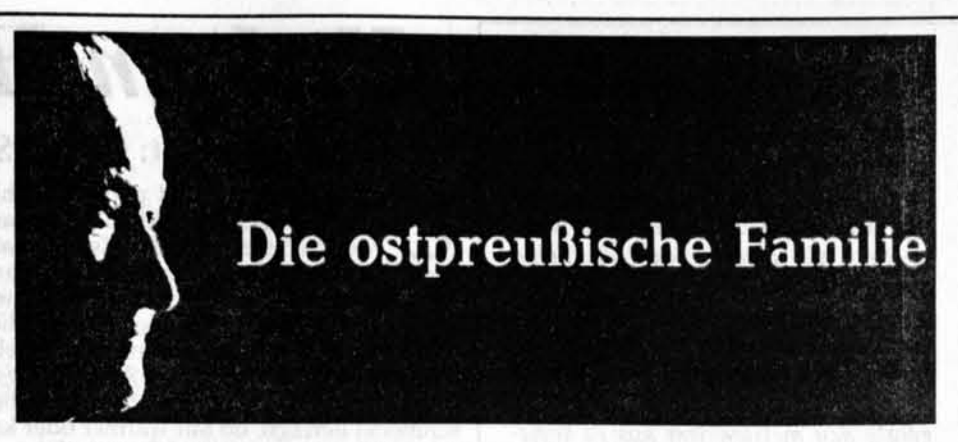
Wichtiger als Deutschland ist für den Nato-Partner Türkei die Politik Washingtons. Hier besteht weitgehende Übereinstimmung. Washington hat die Region im Blick. Es braucht Ankara für den schwelenden Konflikt gegen Saddam Hussein und weil die Türkei in nächster Zeit eine entscheidende Rolle im Vorderen und Mittleren Orient spielen wird. Das wissen die Türken nur zu gut. Ankara könnte in der Tat die Ordnungsmacht in diesem Raum werden. Aus zwei Gründen: Zum einen, weil die Türkei eine kampferprobte und vor allem politisch motivierte Armee unterhält. Die Generäle sind die Gralshüter des Kemalismus. Dieser ruht auf den Säulen Nationalismus und Säkularismus. Er ist eine Art Modell für viele Staaten und Regime im islamischen Krisengürtel von Samarkand bis Casablanca. Die Türkei gilt als Gegenmodell zu den islamischen Revolutionären in Iran. Der zweite Grund ist noch wichtiger, lebenswichtig. Es geht ums Wasser. Wasser wird zunehmend zur Waffe für hegemoniale Ansprüche. Genau das hat die UNO übrigens den Türken schon wiederholt vorgeworfen. Die Natur hat in diesem Sinn Ankara begünstigt. Denn die Türkei sitzt an der Quelle. Die beiden großen Ströme der Region, Euphrat und Tigris, entspringen im osttürkischen Hochland und seit drei Jahrzehnten baut die Türkei an einem Netzwerk von Dämmen, Stauseen und Bewässerungsanlagen. Es gehört zu den größten Investitionsprogrammen der Welt. Angesichts solcher Verhältnisse spielt die Beziehung zu Deutschland eine an Bedeutung abnehmende Rolle. Für Bonn allerdings gewinnt Ankara an Bedeutung. Nach Mölln mehr noch als vorher und das nicht nur außenpolitisch.

### Trumpfkarte der Osmanen

**Jürgen Liminski**



**Großmachtträume trotz Krise:** Arbeitslose in der Türkei




Alle Jahre wieder wachen die Erinnerungen an die stillen Adventstage in der Heimat auf, erfüllt von Honigdüften, von den Gerüchen nach Mandeln und Rosenwasser, Zimt und Nelken. Und alle Jahre wieder kommen uns die alten Lieder und Gedichte auf die Lippen, manchmal nur bruchstückweise – aber wozu gibt es die Ostpreußische Familie? Von „Albertchens Wunschzettel am lieben Weihnachtsmann" bis zum „Kaschubischen Weihnachtslied" reicht da der Wunschzettel, den ich – bislang – erfüllen konnte; nur ein Gedicht konnte ich nicht ausfindig machen, und ich muß die Bitte an unsere Familie weiterreichen: „Nun ist sie leuchtend wiederum erschienen, die holde – selige Weihnachtszeit ..." Wer es kennt, sende es bitte an Herrn Heiner Euler, Grefrather Weg 10 in 4040 Neuss!

Alle Jahre wieder steht auch die Einsamkeit auf der Schwelle und drückt schwerer als die langen gelebten Jahre auf alte Schultern. So spürt auch eine 83jährige Masurin jetzt ihr Schicksal doppelt, zumal sie nach langer Krankheit nun ein Pflegefall ist. Wer schreibt der geh- und hörbehinderten Frau zu Weihnachten? Und wie ich meine Familie kenne, wird es schon Festgrüße und manch ein kleines Freudchen geben. Die passionierte Puppensammlerin liest und schreibt gerne, aber die kleine Rente erlaubt keine intensiven Hobbys. So, mehr kann und will ich nicht sagen, nur noch die Anschrift: Elisabeth Czekay, Haselweg 1 in 3105 Faßberg.

Alle Jahre wieder packen wir Pakete und Päckchen, die jetzt auch zu neuen Freunden in der Heimat wandern. Daß man dabei auch böse Überraschungen erleben kann, mußte Frau Evelin Borchardt aus Ahrensbök erfahren. Genau vor einem Jahr sandte sie ein 10 Kilo schweres Paket an eine Empfängerin in Königsberg. Diese bestätigte den Erhalt am 27. August (!). Ob der Inhalt noch brauchbar war, sei dahingestellt. „Bin nicht in der Lage, meine Unfaßbarkeit darüber in Worte zu fassen", schreibt Frau Borchardt, „ich bin so empört, da mußte ich mich Jemanden anvertrauen." Dieser Vorgang wirft ein bezeichnendes Licht auf die Situation in unserer Heimat. Selbst die Empfängerin bestätigt: „Alles ist umgedreht in unserem Staat, so arbeitet die Post!"

Alle Jahre wieder sucht man nach Überraschungen für die Lieben zum Christfest. Frau R. Riechhoff, Ashausener Straße 63 in 2093 Stelle, möchte ihrem 80jährigen Vater mit einem Buch von Fred Endrikat eine Freude machen, konnte aber bisher keines auftreiben. Wer besitzt noch ein Exemplar und kann es weggeben oder zumindestens verleihen?

Alle Jahre wieder kommen Weihnachtsgrüße aus aller Welt, wohin das Schicksal unsere Landsleute auch verweht hat. Frau Ursula Meiden Bauer aus den USA möchte so gerne den Wunsch ihrer dort lebenden Freundin erfüllen, die mit dem Schiff „Angelburg" im Januar 1945 aus Danzig floh. Sie sucht das Buch von Ernst Fredmann „Sie kamen übers Meer", das leider vergriffen ist. Anschrift von Frau Meiden Bauer: 4134 Sunset Lane, Pebble Beach LA 93953 USA.

Den Wunsch einer behinderten Landsmännin reicht Frau Grzanna Ewald, Cäcilienhof 3a in 4650 Gelsenkirchen, an uns weiter: Sie sucht das Buch „Nur der Name blieb" von Gerlach, erschienen bei Econ. Auch vergriffen, aber vielleicht wird es dank unserer Familie doch auf dem Weihnachtstisch liegen.

Alle Jahre wieder denkt man an die Köstlichkeiten, die es am Heiligabend zu schmengern gab. Unser Festessen war geschmorter Hase mit Sauerkohl – und daran mußte ich denken, als ich den Wunsch einer Leserin las, denn der handelt von Hasenbraten. Wir haben das Gedichtchen in der Schule gelernt, es heißt „Der Hase im Kohl", und Ihr kennt sicherlich wie ich den Schluß: „... Morgen gibt es Hasenbraten, Apfelmus und Zimt dazu, ach, du armes Häslein, du!" Nur finden kann ich es nicht. Freuen würde sich über eine Zusendung Frau Dr. Christa Benz, Hirschberger Straße 37 in 2410 Mölln.

Ein Gedicht sucht auch Herr Siegfried Grudnick, Narzissenweg 36 in O-1800 Brandenburg. „Und haben wir nicht Herrenfutter, so haben wir doch Brot und schöne, frische, reine Butter und Milch, was dann für Not?" Unser Landsmann erinnert sich dabei an das selbstgebackene Brot, die frische Butter und die noch kuhwarme Milch in seiner Heimat Medenau. Dafür würde wohl jeder von uns ein „Herrenfutter" stehen lassen. Wer kennt den Text und Verfasser? Unser Landsmann Frank R. Kristall liebt die Bücher von Otto Boris – er möchte gerne mehr über Leben und Wirken des Tierschriftstellers wissen. Vielen Dank, lieber Herr Kristall, daß Sie aus Ihrem Fragekatalog erstmal nur zwei herausgesucht haben, nicht Alle üben soviel Selbstbeschränkung. Frage Nr. 2: „Wer kann mir Informationen über meinen Namen geben? Mein Vater Johannes Heinrich Kristall, geb. 15. Dezember 1912, lebte in Königsberg, Nasser Garten 2. Trift. Sein Vater war Militärschuster, und mein Vater wurde auch ‚Schusters Jung' genannt." So Herr Frank R. Kristall, der in der Boschstraße 7 in 6719 Eisenberg, wohnt.

Und dabei wären wir bei den Suchanzeigen – nicht „Alle Jahre wieder", sondern wie in jeder „Familie".

Ein Weihnachtswunsch wäre erfüllt, wenn sich bei Frau Ingeborg Richter, geb. Brandstädter, alte Kameradinnen und Kameraden, die mit ihr gemeinsam die Schulbänke der Horst-Wessel-Schule in Angerapp drückten, melden würden. Sie ist Jahrgang 1929 und hatte Frl. Welter und Herrn Grübner als Lehrer. Anschrift: Ingeborg Richter, Tuchmacherstraße 13 in O-2864 Plau/Meckl.

„Und ich wäre dankbar und glücklich, wenn ich Benno wiederfinden würde", schreibt Frau Helga Neumayer, geb. Braun. Das wäre allerdings schon ein Weihnachtswunder, denn der Gesuchte wurde für tot erklärt. Und doch gibt es einen schwachen Hoffnungsschimmer. Benno Rosenberg, der nach Auskunft der Heimatkartei Nord-Ostpreußen in Lübeck zusammen mit seinen Eltern Alfred und Frieda Rosenberg und den Schwestern Anne und Brigitte 1946 in Thierenberg umgekommen sein soll, scheint als Einziger der Familie überlebt zu haben. So erfuhr Frau Neumayer auf einem Samlandtreffen in Pinneberg, daß der damals Zehnjährige im Winter 1946/47 mit einem 12jährigen Mädchen aus einem Nachbardorf zusammen gewesen sein soll. Bennos Vater war Schmiedemeister in Arissau, früher Tranßau bei Cranz. Die beiden Kinder waren in einem Kinderheim in Labiau untergebracht, von dort aus soll später ein Transport nach Berlin gegangen sein. „Ich wäre so dankbar und glücklich, wenn ich Benno wiederfinden würde!" hofft Frau Neumayer aus 8564 Viehhofen. Und wir mir ihr.

Alle Jahre wieder werden jetzt die alten Weihnachtslieder auf dem Klavier geübt. Ich denke nicht gerne daran zurück, Klavierspielen war nicht gerade mein Fall, denn dies überließ ich meinen musikalischen Geschwistern, und deren Vortrag am Heiligabend ging auch nicht gerade sehr harmonisch über die Tasten, denn mein Bruder war beim Vierhändigspielen meiner Schwestern immer ein paar Takte voraus. Diese Erinnerungen wurden geweckt durch die Frage von Frau Elisabeth Lipski, Hundweiler Straße 4 in 8990 Lindau: „Befindet sich im Besitz eines Lesers noch eine alte Klavier-Schule? Bitte sie mir ein paar Tage leihweise zu überlassen, oder wo kann ich sie erwerben?"

Und nun, wie immer wieder in unserer „Familie": Auf Wiedersehen!

Ihre Ruth Geede

**Ruth Geede**

## Weihnachtswunsch

*SiS – Wie oft haben wir aus dem Leserkeis gehört: Wir sind doch eine große Familie, die Ostpreußen-Familie! Nun, und eine Familie hält zusammen, in guten wie in schweren Zeiten. Und den Ostpreußen ging es nicht immer gut, das weiß gerade die Generation, die Flucht und Vertreibung am eigenen Leib hat erleben und ertragen müssen. Jetzt aber, das wird man eingestehen, geht's den meisten von uns in Westdeutschland „Gold" – im Vergleich zu anderen Mitbürgern, vor allem zu denen, die erst seit drei Jahren wieder in Freiheit leben.*

*Viele Ostpreußen in Mitteldeutschland haben seit einiger Zeit das Ostpreußenblatt abonniert, haben ihre Freude an ihrer Heimatzeitung und sich sehr daran gewöhnt. Nun aber müssen wir den Bezugspreis erhöhen, da die Deutsche Bundespost ab 1. Januar höhere Zustellgebühren verlangt. – 114 Mark im Jahr, das können sich viele Landsleute in Mitteldeutschland nicht mehr leisten. Hohe Mieten – niedrige Renten, da muß man zunächst an lebenswichtige Dinge denken. Heißt es da aber nicht: zusammenstehen, zusammenhalten wie eine richtige Familie!?*

*Wer unsere bedürftigen Landsleute mit einem Patenschafts- oder Geschenkabonnement zu Weihnachten erfreuen will, der benutze bitte den in unserer Zeitung veröffentlichten Geschenkbestellschein. Das wäre mein besonderer Wunsch zum Weihnachtsfest!*

# „Und am Heiligabend gab's Kissehl!"

### Heimatliches Rezept: Ob mit Sirup oder Spirgelfett – der dicke Haferbrei schmeckte herrlich

Und am Heiligabend gab's Kissehl!" Immer wieder taucht diese Erinnerung in Briefen von Landsleuten aus dem nördlichen Ostpreußen auf, und dann folgt auch bald der Nachsatz: „Aber wie wurde er zubereitet? Ziemlich umständlich wohl!" Die Vermutung stimmt. Das Kisseh-Kochen war eine langwierige Arbeit, aber sie lohnte sich. Denn der dicke Haferbrei schmeckt herrlich, ob mit warmer oder kalter Milch, ob mit Spirgelfett oder Griebenschmalz, ob mit Sirup oder Obstsuppe oder in Scheiben gebraten!

Zwischen Angerapp und Memel galt Kissehl als eine Art Nationalspeise, er wurde am Heiligabend zu Gänse- oder Entenbraten gegessen oder mit Spirgeln und Zippeln als Fastnachtsgericht. Kinder liebten ihn süß, die Ältesten mochten ihn, weil er gut verträglich war. Und gesund! Wie so viele gesäuerte Speisen aus östlichen Ländern. Ostpreußen war nämlich das westlichste Kissehlgebiet, überall an der baltischen Küste aß man Kissehl – dort auch Kissel geschrieben. In Ostpreußen wird er schon im siebzehnten Jahrhundert erwähnt. Und er wird noch heute von Ostpreußen gekocht, wenn auch in veränderter Form. Die modernen Küchen machen 's möglich.

Unsere Großmütter mußten sich beim Kissehlkochen noch tüchtig abrackern. Sie nahmen Hafer, auch als Schrot, Mehl oder Grütze, und rührten ihn mit lauwarmem Wasser zu einem Brei. Dann wurden Salz und Sauerteig zugegeben – wenn letzterer nicht vorhanden war, konnte es auch Hefe, Buttermilch oder Schwarzbrotscheiben sein – und die Schüssel wurde dann an einen warmen Platz gestellt. Dort mußte die Masse 12 bis 48 Stunden gären. Der dann gut gesäuerte Teig wurde unter Zusatz von Wasser aufgekocht und anschließend durch ein Sieb oder Leinentuch geseiht. Die Rückstände wurden noch mehrmals mit Wasser übergossen, um ja kein Hafermehl zu vergeuden. Daher stammt auch die ostpreußische Redensart: „Das siebente Wasser vom Kissehl!", womit eine weitläufige Verwandtschaft gemeint ist. Die dickmilchige Flüssigkeit wurde dann auf mildem Feuer zu einem steifen Brei gekocht. Und weil er leicht anbrennen konnte, mußte tüchtig gerührt werden. Wenn er sich vom Topf löste, war er gar. Soweit das Ur-Rezept, wie Tolksdorf es in „Essen und Trinken in Ost- und Westpreußen" dokumentiert hat. Das Doennigsche, nach dem ganze Generationen von ostpreußischen Hausfrauen kochten und kochen, verschweigt es leider beharrlich. Aber eine Leserin hat uns eine Version geschickt, die das Kissehl-Kochen leicht macht.

Lieselotte Arndt nimmt kernige Haferflokken mit Schlauben und verrührt sie in einem dickwandigen Steintopf mit Wasser. „Kein Salz", rät Frau Arndt, „sonst wird der Kissehl bitter!" Der Topf bleibt über Nacht zugedeckt an einem warmen Ort stehen, bis er leicht säuerlich riecht. Die Masse wird mit lauwarmem Wasser gewaschen, der Rest gut ausgedrückt und dann in einem großen, runden Bräter gekocht bis zur „Gelierprobe". Das dauert je nach Menge eine halbe bis eine Stunde. Da wir keine offene Flamme mehr haben, der Kissehl auch nur leicht köcheln soll, ist kein ständiges Umrühren mehr nötig. Zubereitet wird der Brei genauso wie tohuus. Und so schmeckt er dann auch. Appetit bekommen? Dann man to...! **rg**

# Grootet Vergnöge: Trubas, Klapper oder Puckschersch

### Selwstjemoaktet Kinderspeeltiech far Jungens un Marjellens uut Jänseknoakes brachte veel Freid

Dem eerschte Jänsebroade jeef et om Martien, obber de eejentliche Schlachttied käm eerscht enne Adventsdoag. Un am meiste freid wi sich oppe Wiehnachtsgans. Wenn so Festbroade oppjedescht wurd, leep jedem dat Woater em Muul tosamme. Joa, dee wurd ratzekoahl verputzt. Doa bleef nuscht äwrich wie de Knoake, un soagoar dee kunne noch jebruckt ware. Vonne Äwerreste leete sich allerlei feine Sache torechtbastle. Doa entstand opp eenfache Oart Speeltiech far Jungens un Marjellens.

Met et Speelwärk ging et jlieks biem Jänseschlachte los. Wie eck noch so Gnoss weer, jreep eck mi e fresch uutjekreestem Jänseschlunk. Dem benutzt eck als Trubas. Doa kunn eener reenpuste und denn bloasd dat Dingslamdei. Et quiekd und quarrd jeheerich. Mi jefull dat doll, obber de Erwachsene schlackerde mette Kopp äwre jruulije „Katzemusik". Dat Jeblarr vom Jänse-Kehlkopp mette Stemmbändersch jing enne oppe Nerve.

Wer e Weckelkind hadd, kunn de Jänsegorjel far wat Vernömftijet verwende. Doa wurd e Kinderklapper druut, wo hibsch rassle kunn. To'erscht mußd eener dem Gorjel saubermoake, beßke druckne un denn met Ries odder Arfte felle. Hinderher wurd de Schlunk tum Ring tosammejesteckelt. Sowie dee rechtich uutjedruckend wär, klapperde de Kerner bie jedet Ruckele un Schuckele.

De Weckelkinder juchde far Freid, wenn ehre Rassel biem Scheddere Krach mooke. Se kunne ook rennerbiete. Disse „Bietringe" wäre appetitlicher wie de „Lutschpungels", wo em värchte Joahrhundert Mod jewese send. Lutschpungel weere met Farin jefellte kleene Stoffkesse, wo doamoals dem Schnuller ersette deede.

Dat beste Speeltiech far jrettere Butzersch weere de Schießknoake odder Puckschersch. Wi schoote doamet, dat man so „puckschd" un knalld. Derto bruckd wi nich moal Polwer odder diere Knallproppe vom Koopmann! De Puckscher wurd met Rapucke odder Kartoffel jeloade un met e Holzstöpsel affjeschoate. Un nu de Jebrucksanwiesung: De dicke Flochteknoakes mußde an beide Siede glatt affjesoagt ware. E passend uutjesochtet Aststeck wurd e beßke länger tojeschnäde wie de Knoake selwst. Dat jeef dem Stöpsel aff, wo als Kolbe werkd. Mettem dikkere End vom Knallknoake wurd utte Rapucke-Scheibe e Propp uutjestoake, vleicht zwee Zentimeter dick. Dee wurd mettem Stöpsel en Rechtung tum dennere Knoake'end rennerjedreckt. Denn wurd e zweeter Proppe enjefehrt. Sowie eener nu met Schwung schnell noaschoow, preßd sech beene de Loft tosamme un foorts sausd e vodderschte Propp knallend ruuter – wie vonne Pistol affjeschoate. Et mook „pucksch!" un dat harmlose Jeschoß sausd aff, heidi! Onjleck odder Verletzunge kunn et natierlich nich anrechte.

Dat Brostbeen vonne Gans weer goot far et Wiessoage. Doamet deede manche Lied de Zukunft uutdiede. Enne Kindertied häbb eck noch selwst meterleewt, wie eener vonne Knechts dat deed. He heel dem affjegnoagde, breede Knoake am Fenster jejent Licht. Un nu kunn he afflese, wie dat Wedder am nächste Winter sich anloate michd. So leet sich de Witterung prophezeie dorch Woahrsoagerie. Et wurd secher nich ganz eernst jenoahme. Eck meen, dat wär eher sowat wie Tiedverdriew un e Speelkroam fare erwachsene Lied. **Heinz Baranski**

# Konsequent ihren Weg verfolgt

### Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der Frauenkreise, wird 70

Dem Erbe verbunden – der Zukunft verpflichtet", unter dieses Motto hat Hilde Michalski ihre Arbeit als Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise gestellt, eine Aufgabe, der sie nun bereits seit 1984 mit großem Engagement nachgeht. Weitgefächert ist das Programm der einzelnen Frauengruppen, von denen es mehr als 300 in der Landsmannschaft Ostpreußen gibt, und die Hilde Michalski auch nach außen durch Begegnung mit anderen Verbänden, bei Seminaren und Tagungen vertritt. Die rührige Bundesvorsitzende, die am 5. Dezember ihren 70. Geburtstag begehen kann, sieht ihre Hauptaufgaben vor allem im sozialen und im kulturellen Bereich. Neben dem Dienst am Menschen, neben sozialem Engagement ist es die Kulturarbeit der Frauengruppen, die Wahrung heimatlichen Brauchtums, der sie sich verschrieben hat. Mit Mut und Takt versteht sie es, den Frauen in der Landsmannschaft Ostpreußen und im Bundesvorstand Gehör zu verschaffen. So wurde ihr Einsatz für die Heimat Ostpreußen 1988 mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens gewürdigt.

**„Lagebesprechung":** Die Bundesvorsitzende Hilde Michalski (re.) bei der Planung weiterer Vorhaben mit Frauenreferentin Ursel Burwinkel im Ostheim — Foto SiS

Hilde Michalski, geborene Palm, erblickte das Licht der Welt in Guttstadt, Kreis Heilsberg. Dort besuchte sie auch die Schule, dort absolvierte sie an der Guttstadter Fachschule eine kaufmännische Lehre. Ihre Prüfung legte sie an der Industrie- und Handelskammer Königsberg ab.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges brachte jedoch eine Wende in ihrem geplanten Lebensweg. 1941 wurde die junge Ostpreußin zum Reichsarbeitsdienst im Kreis Tilsit-Ragnit verpflichtet; danach arbeitete sie im Kriegshilfsdienst in der Kreisbauernschaft Tilsit und wurde zur Sportwartin und Rot-Kreuz-Schwesternhelferin ausgebildet. Ab 1943 fand man sie als Fernschreiberin und Fernsprecherin im norwegischen Bergen. Als sie sich 1945 gerade auf Heimaturlaub befand, mußte sie sich von Danzig aus auf die Flucht begeben. Für mehrere Monate geriet sie in britische Kriegsgefangenschaft. Erst 1948 fand sie schließlich in Schleswig-Holstein ihre Familie wieder.

1951 heiratete sie den in Südwestafrika geborenen Heinz-Kurt Michalski († 1976). Der Ehe entstammen zwei Kinder, die Töchter Marion und Martina.

Mehr als zwei Jahrzehnte nun ist Hilde Michalski aktiv in der Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen. 1980 wurde sie zur Landesfrauenleiterin in Schleswig-Holstein gewählt, vier Jahre später zur Bundesvorsitzenden. Mit engagierten Referaten für die Belange der Frauen in der Landsmannschaft, mit reger Kontaktpflege zu den einzelnen Gruppen, aber auch mit lebendiger Öffentlichkeitsarbeit hat sie, die auch Mitglied des Bundesvorstands ist, immer getreu ihrem Motto gehandelt: „Dem Erbe verbunden – der Zukunft verpflichtet." – Wer Hilde Michalski kennt, der wird bestätigen, daß diese Frau auch weiterhin konsequent ihren Weg verfolgt. **os**

# Der „bunte Teller" – wie war es damals?

### Eine kleine Erinnerung an Weihnachtsbräuche in der Heimat

Gibt es ihn eigentlich noch, den „bunten Teller"? Haben alte Landsleute diese schöne Sitte rund um den Globus verbreitet – in all den Ländern, in denen sie eine Existenz aufbauen konnten?

Der „bunte Teller", wie war das? Da waren ein paar Äpfel und eine Orange – als Grundausstattung, dann kamen Datteln, Feigen, Traubrosinen, Wall- und Haselnüsse, selbstgebackene Pfefferkuchen, Bonbons aller Arten und als Krönung hausgemachtes Königsberger Marzipan. Alles in allem eine gesündere Mischung als all das, was wir heute so in den Feiertagen verzehren. Und das war wahrscheinlich auch gut so – wie sonst hätte man noch die Weihnachtsgans mit Rotkohl, den Silvesterkarpfen mit Pfefferkuchensauce und den Napf- und Streuselkuchen beim Nachmittagskaffee verkraftet?

Ach, wie schön war es, sich nach einer Schlittenfahrt durch den verschneiten Wald noch leicht durchfroren mit den Weihnachtsbüchern und dem „bunten Teller" an den bullernden Kachelofen zurückzuziehen und so schmökernd und knuspernd den Rest des Tages zu verbringen. Ich wurde manchmal blaß vor Neid, wenn Mama erzählte, sie habe es zu Weihnachten auf vierzehn bunte Teller gebracht – das reichte dann bis Februar.

Doch „bunte Teller", die gab es in meinem Elternhaus natürlich auch. Da war ein langer Tisch mit „bunten Tellern" – alle mit Namensschildchen versehen. Ein Teller für Mama, ein Teller für Papa, je ein Teller für meine Schwester und mich, je ein Teller für das Mädchen und den Kutscher. Und dann waren da die „bunten Teller" für die Tiere – jedes Pferd hatte einen mit Mohrrüben und Würfelzucker, jeder Hund bekam einen mit ein paar Würstchen und Bonbons. Ich sehe meinen Vater noch an dem langen Tisch stehen, umringt von fünf aufgeregten Hunden, die auf eine Sonderzuteilung warteten. Und der Kater, na der Kater bekam eine Dose Kondensmilch ganz für sich allein – und saß dann, sich den Schnurrbart leckend, neben dem Kachelofen – ausgerechnet auf dem Vogelbauer, was aber die Exoten gar nicht störte. **Ingeborg Neubauer**

## Veranstaltungen

**Adventsausstellung** – Die Meisterwerkstatt Kellinghusener Fayencen, Brauerstraße 25, 2217 Kellinghusen, zeigt noch bis zum 23. Dezember (tägl. ab 10 Uhr, am Wochenende ab 14 Uhr) viele schöne Geschenkideen von erlesener Handwerkskunst.

**Annemarie in der Au**, Schriftstellerin aus Tilsit, liest im Düsseldorfer Haus des Deutschen Ostens: „Der unzuverlässige Weihnachtsengel". Donnerstag, 10. Dezember, 15 Uhr.

**Reiseland Ostpreußen** ist das Motto einer Ausstellung im Berliner Deutschlandhaus. Gezeigt werden Großfotos, Gemälde, Zeichnungen und Landkarten. 6. Dezember bis 28. Februar, tägl. 14 bis 18 Uhr.



# Hermann Sudermann

# Weibliches Allzuweibliches



Schluß

**Was bisher geschah:** *Bei einem Besuch auf dem Land lernt der Primaner Hermann Sudermann eine bezaubernde Frau kennen. Ihr gesteht er, daß er ein Dichter werden wolle. Als sie sich des Abends voneinander verabschieden, ist eine prickelnde Spannung zu spüren. Kopflos und voll unerfüllter Liebe wendet sich der junge Mann der blonden Magd zu, deren Besuch er schließlich in seiner Kammer erwartet.*

Und dann wanderte ich von neuem. Die Fledermaus und ich – wir durchmaßen den Raum um die Wette – hin und her – hin und her – ich weiß nicht, wie lange – stundenlang – Ewigkeiten lang.

„Nun kann sie nicht mehr kommen", rief eine Stimme in mir voll schmerzenden Verzichts. Und eine andere rief dagegen: „Gott sei Dank, daß sie nun nicht mehr kommen kann."

Aber trotzdem lauschte ich immer von neuem. Und immer von neuem rannte ich stampfend umher.

Die Fledermaus ruhte bisweilen, ich ruhte nie.

Und plötzlich – es mag gegen zwei Uhr gewesen sein – da war es mir, als hörte ich tief unten ein leises Knarren der Treppe, das sich verstärkte und wieder einschlief.

Ich lauschte, aber nichts ließ sich hören, bis nach einer Weile, als ich schon längst wieder wanderte, das Knarren von neuem begann. Aber diesmal dauerte es länger und hörte erst auf, als es am oberen Treppenrande angelangt war.

Sie kam. Sie kam also doch noch!

„Verschließe die Tür", rief es in mir, „damit der Tag nicht entweiht werde, der dir das Frauenideal geschenkt hat, das dich fortan durchs Leben geleiten soll!"

Aber die Hand, die den Riegel vorschieben sollte, fand nicht die Kraft dazu.

Und dann war auch nichts mehr zu hören. Wie ertrunken in Nacht und Schweigen schien alles, was an Liebe und Sünde und Abenteuer gemahnte.

Eine Weile lauschte ich noch, das Ohr ans Schlüsselloch gedrückt, dann begann ich die Wanderung von neuem. Und die Fledermaus glitt immer an Wänden und Decken entlang.

Da, wie ich in der Gegend der Tür für einen Augenblick anhielt, war es mir, als hörte ich ein Rascheln draußen auf dem Estrich. Nicht lauter, als Mäuse rascheln, aber deutlich genug, um mich wissen zu lassen, daß ich hier oben nicht mehr allein war.

Ich riß die Türe auf. Da stand, keine fünf Schritte vor mir, eine Kerze in der Hand, mit finsteren Augen mich anstarrend – die Herrin des Hauses.

Mit einem Aufschrei fuhr ich zurück. Wie aus weiter Ferne hörte ich ihre Stimme hart und strafend, als sie sagte: „Wenn Sie die Nacht über spazierengehen wollen, warum ziehen Sie dann nicht wenigstens die Stiefel aus? ... Ich hätte schon längst ein Mädchen zu Ihnen heraufgeschickt, aber die schlafen alle im Wirtschaftshaus, darum bin ich schließlich selber gekommen."

„Verzeihung", stammelte ich, „das habe ich nicht bedacht." Und dabei muß ich wohl eine sehr klägliche Armesündermiene gemacht haben, denn während der Schimmer eines begütigenden Lächelns über ihr Gesicht hinglitt, fuhr sie in weicherem Tone fort: „Nun, nun, es ist ja noch nicht Morgen. Und ausschlafen können wir immer noch. Aber nun gehen Sie auch wirklich zur Ruhe, lieber Junge."

Wie ich sie die Worte „lieber Junge" sagen hörte, da löste sich plötzlich die Spannung, die süß und quälerisch, abirrend und ahnungsvoll, seit vielen Stunden mein Wesen beherrscht hatte. Ich warf mich auf einen der beiden Stühle, die vor dem Tische standen, barg den Kopf in den verschränkten Armen und weinte bitterlich.

Hinter mir hörte ich etwas wie das Schließen der Tür und hörte langsam sich nähernde Schritte. Dann fühlte ich eine Hand schwerlastend in meinem Haar und fühlte, wie heiße Tropfen auf meinen Nacken niedersanken.

O mein Gott! Auch sie weinte! Weinte um mich! Und dann setzte sie sich neben mich auf den zweiten Stuhl, lehnte ihren Kopf an meinen Kopf, und über meine rechte Backe legte sich das duftige Buschwerk der gelösten Locken.

„Geben Sie acht", sagte ich, immer noch schluchzend, „es ist eine Fledermaus im Zimmer."

„Sie ist schon draußen", gab sie schluchzend zurück.

Und wie ich nun den Arm um ihren Nakken legte, da war es um uns geschehen.

Als ich am späten Morgen aus seliger Betäubung erwachte, sah ich die junge Magd mit verschämtem Lächeln in der offenen Türe stehen.

Da erst fiel mir ein, daß sie vielleicht immer noch hätte kommen können, und ein posthumer Schreck rieselte mir durchs Gebein.

„Die Herren sind wieder da", hörte ich sie sagen, „und Sie möchten sich rasch anziehen. Es soll gleich gefahren werden."

Ich kam herunter, von den beiden lachend begrüßt. Aber die Hausfrau ließ sich entschuldigen. Sie habe schreckliches Kopfweh.

Lange und schwer habe ich an diesem Erlebnis getragen. Daß man die Ehe bricht, das wußte ich von meinen Romanen her, aber dann später, wenn die Scheidung vollzogen ist, heiratet man sich, oder man flieht schon vorher gemeinsam in die weite Welt.

Ich aber war noch nicht siebzehn, und was ich besaß, reichte als Reisegeld gerade bis Tilsit.

Ich selber durfte ihr natürlich nicht schreiben – die gebotene Danksagung ausgenommen – aber mit jeder Post erwartete ich einen Brief, in dem sie Verantwortung von mir verlangte und ihr Schicksal in meine Hände gab. Doch dieser Brief ist nie gekommen.

Und dann begann ich, die Frauen um mich her mit anderen – frecheren – Augen anzusehen.

Die verschlossenen Heiligtümer, an deren Schwelle man sonst wunschlos vorübergeht, hatten lockende Pforten aufgetan. Hinter ihnen stand kein verhülltes Isisbild mehr, von dem den Schleier heben den Tod bedeutete, sondern ein Weib von Fleisch und Blut, das Begehren atmete, wie man es selber begehrte.

Eines neuen – noch schwerer wiegenden – Erlebnisses bedurfte es, um mich die Ehrfurcht vor dem Weibtum und seiner irdischen Sendung wieder zu lehren.

Doch bis dahin vergingen – ich glaube – sechs Jahre.

Aus „Hermann Sudermann, Bilderbuch meiner Jugend", Langen Müller.

**Nächste Woche lesen Sie:**
**Ins Herz getroffen**
**Ein modernes Märchen von Arnold Krieger**

## Unser Kreuzworträtsel

Leucht-turm von ... am Kur. Haff ▽ | ▽ | Fragewort | Verkehrs-mittel ▽ | ▽ | Teil d. Baumes | ▽ | Fußball-wort

Vorsilbe: voran, voraus (lat.) ▷

Pregel-zufluß (Ostpr.) ▷ ▽ | ▽

▷

best.w. Artikel | tier. Produkt (ch=ein Buchst.) ▷ | früh. Münze in Spanien

Nummer (Abk.)

... See in Ostpreuß. | Sage, Kunde ▷ ▽ | ▽ | Zeich.f. Sulfur ▷

Betrüger | engl.: rot

▷ ▽ | ▽ | Skat-wort

männl. Gestalt der ind. Sage | Raubtier ▷ | ▽

europ. Hauptstadt

Rollberg ... am Oberländ. Kanal (ch=ein Buchst.) ▷

▷ | im Hause (Abk.) ▷ | Turn-verein (Abk.)

Kassen-ansturm | ▽

Herrscher ▷

altes Edel-metall-gewicht ▷ | röm. Zahl-zeichen: 5 ▷

BK 910-283

**Auflösung**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | H | | U | | | | R |
| | G | A | R | D | A | N | G | A |
| | A | M | O | E | B | E | | D |
| | R | A | E | T | S | E | L | |
| E | N | N | S | | A | R | E | S |
| H | E | N | S | E | L | | N | I |
| | L | | E | | O | N | Z | E |
| T | E | L | L | | M | E | 47 | |
| | | I | | K | | R | | |
| F | I | D | E | L | I | O | | |

*Auflösung in der nächsten Folge*

Helmut Hinz

# Ist auch uns der Heiland geboren?

Nun hatte man schon wochenlang unsere karge Brotration gekürzt. Das eingesparte Brotmehl wollte man in Weizenmehl umtauschen und uns zu Weihnachten eine kleine Freude bereiten und jedem einen Berliner backen.

Es war Weihnachten 1946 in russischer Gefangenschaft, im Schachtgebiet des Donezbeckens. Da es in der Umgebung keine Tannen gab, hatten erfinderische Kameraden, und es gab derer viele, einen Weihnachtsbaum selbst hergestellt. In einen Besenstiel hatte man Löcher gebohrt und Astwerk hineingesteckt. Bunte Papierbänder ersetzten die Kugeln und Watte zauberte den Schnee. Auch die Kerzen hatte man selbst gefertigt. Der Weihnachtsbaum stand nun im Speiseraum auf einem kleinen Podest, und da alles um uns herum so bescheiden war, hat mich der Anblick des Weihnachtsbaumes sehr beeindruckt.

Speichergasse in Königsberg
Linolschnitt Lieselotte Plangger-Popp

Am Heiligen Abend hatte ich Spätschicht. Um meine Gefühle von Heimweh und Traurigkeit weiß ich heute nichts mehr. Wohl aber kann ich mich noch in meine älteren Kameraden hineindenken, deren Kinder zu Hause auf sie warteten. Auch gab es Kameraden, die ihre Kinder noch niemals in ihrem Leben gesehen hatten.

Nachdem wir unsere Verpflegung zum Schichtbeginn erhalten hatten, sie bestand aus Brot, Suppe und Kascha, bekam auch jeder seinen langersehnten Berliner. Vielleicht will es heute manch' einer nicht mehr wahrhaben, aber wir alle saßen da wie große und alte Kinder und jeder freute sich auf seine Art. Da gab es Kameraden, die ihren Berliner mit zwei, drei Bissen verschlungen hatten. Andere knabberten wie die Hasen an ihm herum, und einer leckte erst einmal ganz genüßlich den ganzen Zuckerguß ab. Mir gegenüber saß ein Kamerad mit vielen Sommersprossen, mit dem ich oft an der Schüttelrutsche zusammengearbeitet hatte. Er fing auf einmal an laut zu lamentieren und zu greinen, weil er einen Berliner „ohne Marmelade" erwischt hatte.

Nachdem ein russischer Offizier die üblichen Floskeln gesprochen hatte und auch der deutsche Lagerleiter zu mehr Arbeit angespornte, um dann bald nach Hause zu kommen, wurden die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet, neben dem ein russischer Soldat mit Gewehr bei Fuß stand. Unsere ungarische Zigeunerkapelle, bestehend aus drei Mann, spielte nun das schönste deutsche Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht", und der Lagerleiter forderte uns auf, mitzusingen. Doch was da Gesang sein sollte, hörte sich an wie ein dumpfes Raunen und Grollen, das auch bald sein Ende fand. Ein Windzug muß dafür gesorgt haben, daß die Papierbänder Feuer fingen, denn plötzlich stand der ganze Weihnachtsbaum in hellen Flammen. Während der Soldat mit seinen großen Stiefeln das Feuer austrat, erhoben sich spontan alle Kameraden und strebten dem Ausgang zu. Neben mir hörte ich eine Stimme sagen: „Nicht einmal ein Weihnachtsbaum ist uns vergönnt", und ein anderer Kamerad fragte in die Nacht hinaus: „Glaubt ihr immer noch, daß uns heute der Heiland geboren wurde?"

Der Weg zum Schacht war weit und es wehte ein eiskalter Wind. Es wurde kaum ein Wort gesprochen, denn jeder war mit seinen Gedanken zu Hause.

Und wie so oft, es war in dieser Heiligen Nacht wie ein Geschenk vom Himmel, fiel für zwei oder drei Stunden der Strom aus. Es konnte nicht mehr gebohrt werden und die Schüttelrutsche stand still. Somit erreichte auch keine Kohle das Tageslicht. Wir saßen zusammen und rauchten Machorka und ein russischer Meister hatte uns ein großes Stück Zeitungspapier von der Prawda geschenkt, womit wir unsere Zigaretten drehen konnten. Denn Papier war immer große Mangelware gewesen! Wir erzählten uns von zu Hause und von Weihnachten – wie es früher einmal war, und fast versöhnlich hörte ich auf einmal einen Kameraden sagen: „Vielleicht wurde uns heute Nacht doch der Heiland geboren!"

## Christbäume

VON TAMARA EHLERT

*Die Sonne ist eine Apfelsine*
*im Nebelnetz.*
*Nein, ich möchte sie nicht haben,*
*die soll nur hängen bleiben*
*wo sie ist.*
*Ich möchte bloß*
*meine Christbäume verkaufen.*
*An denen könnt Ihr dann*
*Sonnen aufhängen*
*oder Apfelsinen.*
*Wie Ihr wollt.*
*Mein Junge ist in Rußland geblieben –*
*und die Christbäume*
*die über meinem Haus standen*
*wollte niemand kaufen,*
*niemand in der ganzen Stadt.*
*Sie haben eisgrün ins Schwarze geleuchtet,*
*damit der Tod den Weg nicht verfehlt.*
*Der Tod fiel auch auf mein Haus*
*und auf meine Tochter.*
*Seitdem mache ich mir nichts mehr*
*aus Christbäumen.*
*Ich verkaufe sie nur.*
*Wenn die Apfelsinensonne fortrollt*
*zünde ich Holzkohlen an.*
*Ich halte meine Hände darüber,*
*und mein krummer Schatten*
*hüpft gespenstisch über den Schnee.*
*Aber so viel Schnee*
*wie in Rußland*
*gibt es hier nicht.*

Charlotte Fiebig-Sprengel

# Weihnachten im Flüchtlingslager

In das Schneegestöber mischte sich der eisige Wind, der um unsere Holzbaracke wehte und den Schnee fast bis zum Fenster hochgetürmt hatte. Mit mir froren nicht nur die weiteren Zimmerinsassen, sondern Tausende von Menschen – es waren 36 000 –, die fern ihrer Heimat, teils in Baracken und Pferdeställen, ihr Lagerdasein fristen mußten. Oxböl auf Jütland in Dänemark sollte für fast drei Jahre mein Domizil bleiben in dem naiven Glauben, eines Tages wieder in mein geliebtes Königsberg fahren zu können, das noch heute in meinen Träumen als einmalig schöne Stadt dasteht.

Aber Träume sind Schäume, und die damalige Wirklichkeit war das große Eckzimmer der Baracke, das wir uns mit zwölf erwachsenen Personen und fünf Kindern teilen mußten. Wir hatten uns recht und schlecht aneinander gewöhnt, und auch die Flöhe und Wanzen mochten uns, ein Übel, das es zu bekämpfen galt. Der Kanonenofen, der unmittelbar neben unserem Bett stand (ich teilte es mit meiner Mutter) gab wenig Wärme ab, denn die geringe Torfzuteilung war schnell verpufft. So saßen wir oft, die Füße in gesteppte Papierdecken gehüllt, sie galten als Deckbett, um uns zu wärmen.

Es wäre alles leichter zu ertragen gewesen, wenn nicht gerade das Weihnachtsfest in die Nähe rückte und unsere Gedanken an jene Weihnachten zurückgingen, die wir im Elternhaus, umgeben von Liebe und Geborgenheit, in festlichem Rahmen erleben durften. Schon tagelang hatten wir uns von unserer Margarinezuteilung etwas aufgehoben, auch das Weißbrot wurde eingespart, um daraus eine köstliche Torte zuzubereiten. Margarine wurde mit Wasser immer wieder gerührt und geschlagen, bis die Masse fest und mehr wurde. Hinzu kamen etwas Zukker und geriebene, rohe Karotten, um dem Ganzen etwas Farbe zu verleihen. Das Weißbrot, geschnitten und schichtweise mit der Creme gefüllt, sollte unser Festtagskuchen werden. Also für das leibliche Wohl war gesorgt. Nun fehlte aber noch das Symbol, der Tannenbaum. Wer wagte es bei Nacht, wenn alles schlief, einen aus dem Wald zu entwenden? Verboten war es auf jeden Fall, Bäume zu fällen oder gar Torf zu stehlen. Auch auf die Gefahr hin, erwischt zu werden, wurde dieser Akt vollzogen, indem wir uns durch den hohen Schnee kämpften. Unser Zimmer besaß einen Tannenbaum! Obwohl ihm die Kerzen, Kugeln und Lametta fehlten, steckten wir aus Papier geschnittene Ornamente auf die Zweige.

Heiligabend war da! Unser Barackenältester stand auf dem langen Flur und spielte auf der Ziehharmonika Weihnachtslieder. Mitsingen konnte niemand, ein jeder hatte mit seinen Tränen zu kämpfen. Trotz allem durften wir froh sein, eine Bleibe gefunden zu haben und uns an die Weihnachtsgeschichte zu erinnern, in der Maria und Josef eine Herberge im Stall von Bethlehem gefunden hatten.

An diesem Tag, dem Heiligabend, gab es auch mehr Torfzuteilung und auf dem flakkernden Ofen wärmten wir den Tee, der, als Ersatz von Kaffee zu unserer „Torte" getrunken, trotz allem schmeckte.

Wie gern hätten wir einmal Kirchenglokken läuten oder die Schloßturmbläser „Stille Nacht, heilige Nacht" spielen hören. Aber es sollten noch Jahre vergehen, bis wir all das Schreckliche vergessen und nach Deutschland zurückkehren konnten.

Und wenn wir das diesjährige Fest wieder einmal gesund und stimmungsvoll verleben dürfen, so sollten wir für jede liebevolle Kleinigkeit, die uns gereicht wird, dankbar sein und darüber nachdenken, wie wir jedes Leid voneinander abwenden können, um in Frieden und Harmonie dem neuen Jahr zu begegnen.

Bernhard Heister

# Hoffnung und Glaube

Weihnachten 1945 war ich als Kriegsgefangener im russischen Kriegsgefangenenlazarett Heydekrug, nicht weit vom Kurischen Haff, zwischen Tilsit und Memel gelegen. Das Lazarettlager befand sich auf dem Gut Matzicken, auf dem der Dichter Hermann Sudermann geboren worden ist.

In der Adventszeit hatten unsere Waldarbeiter in einem halbzerstörten deutschen Bauernhaus ein paar Seiten aus einem deutschen Schullesebuch mit der „Christuslegende" vom Selma Lagerlöf gefunden und in unser Lager mitgebracht. Am Heiligen Abend hatten wir in unserer Baracke überall an den Wänden und Betten Fichtenzweige angebracht, so daß es wie im Weihnachtswald duftete und uns fast den Atem nahm. Am Abend las einer von uns beim Schein eines brennenden Kienspans, denn anderes Licht hatten wir nicht, für uns aus der „Christuslegende": „Was kann dies für eine Nacht sein, wo die Hunde die Schafe nicht beißen, die Schafe nicht erschrecken, die Lanze nicht tötet und das Feuer nicht brennt? ... Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was Not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können."

Bis spät in die Nacht saßen viele der Männer am Ofen, führten lange Gespräche. Bilder tauchten auf, Erlebtes, Erfahrenes und Erlauschtes, und manchmal spürten sie einen leisen Hoffnungsschimmer.

Ich lag auf meiner Pritsche und schickte meine Gedanken in die Weite des Raumes zu meiner Familie nach Gablonz an der Neiße im nördlichen Böhmen. Wir hatten gehört, daß alle Deutschen von dort – aus der Tschechoslowakei – ausgewiesen, vertrieben sein sollten. So wußte ich nicht, ob meine Frau, unsere kleine Tochter noch dort sein würden. Doch ich hoffte nicht nur, ich glaubte, daß sie noch lebten.




Das Elbinger Rathaus zur Weihnachtszeit
Zeichnung Charlotte Heister

Sie waren noch zu Hause, wie ich später erfuhr, und meine Frau hoffte nicht nur, sondern glaubte, daß ich – obwohl vermißt – noch am Leben war. Sie hat mir dann, als ich heimgekehrt war, erzählt, wie sie und die Ihren das Weihnachtsfest 1945 verlebt haben.

Viele Verwandte, Freunde und Bekannte waren nicht mehr in der Heimat. Es gab nur wenig, sehr wenig, zu essen, ganz wenig zum Heizen. Meine Frau hat in dieser Zeit, um Geld zu verdienen, aus alten Fleckln Stofftiere und Puppen gemacht für ein einst deutsches vornehmes, jetzt von Tschechen wieder eröffnetes Kunstgewerbegeschäft. Am Nachmittag des Heiligen Abends ist sie dann auf den Friedhof gegangen und hat auf den Gräbern der von uns gegangenen Lieben Kerzen angezündet. Ob es damals geschneit hat, wußte meine Frau nicht mehr. Doch hatten die Meinen einen Christbaum, woher er immer gekommen sein mag.

Die Kinder – unsere anderthalb Jahre alte Tochter Inge und der gut ein Jahr alte Junge der Schwester meiner Frau, Klaus – bekamen sogar Spielzeug. Beide erhielten von meiner Frau selbstgemachte Stofftiere. Für Inge war außerdem eine alte Puppenküche wieder hergerichtet worden, und für Klaus ein Bär auf etwas schiefen Rädern. Doch Klaus ließ den Bären stehen und klapperte mit dem Geschirr in der Puppenküche, während Inge vor dem Bären kniete: „Sohn, mein Sohn!", woher sie das immer gehabt haben mag. Und dann stand die kleine Tochter vor dem Foto des fernen Vaters unter dem Christbaum und sagte nur: „Mein Vaaati!"

In der Dunkelheit am Heiligen Abend haben tschechische Freunde, was ihnen verboten und für sie gefährlich war, vor unserer Haustür heimlich Butter, Eier und Milch hingestellt. Das war Weihnachten 1945.

## Es ist Licht

*Ja –*
*es ist das Licht*
*das unsere Herzen öffnet*
*das unseren Seelen Flügel gibt.*
*Es ist das Licht*
*das keine Grenzen kennt*
*für das es keine Mauern gibt*
*wenn es die Dunkelheit durchbricht*
*und Glaube*
*Liebe*
*Hoffung*
*spendet*
*weil es uns wärmt*
*und uns nicht blendet*
*das kleine Licht –*

**Grete Fischer**

# Nur zwei Wochen im Dezember 1812

## „Die Liebe ist eine andere in Königsberg als in Bologna" – Der Schriftsteller Stendhal in Preußen

Nur zwei Wochen hält sich Stendhal in Königsberg auf. Sollte eine so kurze amour sein Urteil geprägt haben? Gewiß nicht. Mit dieser Aussage in „Das Leben Rossinis" vergleicht er die zwei Temperamente: das nordische, melancholische, mit dem lebensfrohen Temperament des Südländers. Sie lieben auf ihre Art, und der ihnen eigene Stimmungscharakter spiegelt sich in ihrer Musik wider. Stendhal ist Schriftsteller und Musikästhet aus Leidenschaft, und wenn wir seinem Weg folgen – der nicht ohne Spannung ist – werden wir sehen, daß ihm die Stadt Königsberg durch die dramatischen Umstände der Zeit und durch ein besonderes Musikerlebnis erinnerungswürdig für seine Arbeit geworden ist.

„Minna von Wangel wurde in dem Land der Philosophie und der Phantasie geboren, in Königsberg." Mit diesem Satz beginnt Stendhal die 1830 vollendete Liebesgeschichte der „Mina de Wanghel", die er sieben Jahre später zu einem Roman umformen will, aber nicht beendet. „Rosa und Grün" heißt das Fragment, und es fängt sehr preußisch an: „Gegen Ende des Jahres 1830 kehrt der Generalmajor von Landeck nach seiner Heimatstadt Königsberg zurück; schon seit langen Jahen stand er im Dienst der preußischen Diplomatie. Er kam gerade aus Paris." Da sind wir schon auf der Spur der Verbindung: Paris – Königsberg, literarisch verbunden durch Stendhal, politisch durch Napoleon.

Der intensive Stendhal-Leser, der in Königsberg geborene, wird stutzig! Ein französischer Autor schreibt zwei preußische Novellen, deren Hauptfigur eine Königsbergerin ist! Beim Lesen seiner vielseitigen Schriften wird er überrascht sein, den Namen Königsberg wiederholt erwähnt zu finden. Er wird neugierig! Warum wählt Stendhal gerade diese Stadt? Welche Beziehung hat er zu ihr? Wer war Stendhal eigentlich? Henri Beyle hieß er, der Meister des psychologischen Romans, der seine Spätwerke unter dem Namen Stendhal veröffentlichen ließ, von denen die zwei berühmtesten verfilmt wurden: „Rot und Schwarz" und „Die Kartause von Parma". Henri Beyle wurde 1873 in Grenoble geboren; Italien zugewandt, erlebt er eine Jugend unter den Umwälzungen der Revolution, und, als er 16jährig nach Paris ging, wurde er bald Teilhaber an den militärischen Abenteuern Napoleons.

Mit der Grande Armée kommt er nach Deutschland, erlebt im Oktober 1806 den Einzug Napoleons in Berlin und wird für die nächsten zwei Jahre in Braunschweig eingesetzt, als Intendant der Domänen. „In Deutschland studierte er die deutsche Sprache und Philosophie und bekam eine ziemlich geringe Meinung von Kant und Fichte, jene höheren Menschen, die nur gelehrte Kartenhäuser aufgebaut haben." – „Mir will scheinen, als hätten die jungen Deutschen, denen ich in Dresden, Königsberg, begegnet bin, von ihrem Mittelalter ... eine ausgeprägte Neigung zu Begeisterung und Gutgläubigkeit geerbt. Darum haben sie auch alle zehn Jahre einen neuen großen Mann, der alle anderen in den Schatten stellen muß. (Kant, Schelling, Fichte usw.)" (Aus dem selbstverfaßten Nachruf und aus „Über die Liebe".)

Beyle ist ein ungewöhnlich reger Geist, der Nahrung sucht in täglicher Lektüre und in der Musik. Leidenschaftlich liebt er Mozart. Über die deutsche Philosophie spottet er gern, doch seine ironischen Äußerungen lassen einen scharfen Beobachter erkennen, dem ein sensibles Gespür für die Beweggründe menschlichen Handelns innewohnt.

Im Jahre 1808 ist Königsberg die Hauptstadt Preußens. Gerade hat der Generalintendant Daru die Kontribution festgelegt: 20 Mio. Francs soll Königsberg zahlen. Dieser Conte Daru ist Henris Cousin. Der kennt seine Fähigkeiten und beordert ihn mit speziellen Kommissionen. Im Juli 1812 erhält er den Auftrag, von Paris nach Wilna zu fahren, in „einer klapprigen Kalesche, überladen mit Paketen" und Post für den Kaiser persönlich. „Dem Postwagen folgend, werde ich bis Königsberg sehr schnell vorankommen, aber dann..." schreibt er am 23. Juli an seine Schwester Pauline. Er kommt voran, über Smolensk bis Moskau. Dort erlebt er den Brand. Für die zerschlagene Armee erhält Königsberg nunmehr eine bedeutsame Position: sie wird letzte Etappe, die rettende Zuflucht nach dem Unheil in Rußland. „Auf jenem Rückzug war Beyle nie in kläglicher Stimmung. Als er sich bei Königsberg durch die Fahrt über das Frische Haff vor den Kosaken rettete, brach das Eis unter seinem Schlitten ein..." (Aus seinem Nachruf.)

Über die zwei Wochen des sich wieder Sammelns, sich Erholens in Königsberg existiert nur ein Brief an seine Schwester vom 28. Dezember 1812, in welchem er mitteilt, daß er noch vor Daru über Wilna und Gumbinnen hier eingetroffen ist. In diesen Tagen wird er sich in Königsberg umgeschaut haben, nicht umfassend genug, um die reiche Handelsstadt, in der Minna lebt, genau beschreiben zu können. Daß Minna in einem „großartigen Wohnhaus in der Friedrichsgasse lebt", daß zu diesen wohlhabenden Häusern eine „blitzblanke Freitreppe" führt, umrahmt von „einem Geländer aus Berliner Gußeisen", mit welch technischen Raffinessen die Fenster versehen sind, diese Beschreibung könnte auch auf Danzig, Berlin oder Braunschweig zutreffen.

Königsberg liegt für ihn „an der Weichsel"! Sein Gedächtnis ist weniger ein topographisches als ein musikerlebendes, und so begreifen wir seine Freude über „Titus": „In Königsberg habe ich es gesehen, nach dem schrecklichen Rückzug aus Moskau. Nachdem wir die zivilisierte Welt wieder betreten hatten, fanden wir ‚La Clémence de Titus' sehr gut in dieser Stadt aufgeführt. Die Russen waren so höflich, uns 20 Tage Ruhe zu gönnen, die wir wahrhaftig nötig hatten." (Aus „Das Leben Mozarts".)

Stendhal hat seinen geliebten Mozart in einem nagelneuen Theater erlebt. Von Fritz Gause wissen wir, daß „man das Haus am 9. März 1808 mit Mozarts ‚Titus' eröffnet hatte. Mit 1500 Plätzen war es eines der größten und modernsten Theater seiner Zeit. Zwei Monate später brannte es ab, man begann sofort mit dem Wiederaufbau..." Den „Titus" wird man im Spielplan beibehalten haben, und vielleicht hat Stendhal auf dem Balkon gesessen, seine dunklen Augen werden die jungen deutschen Damen gemustert haben, deren Frische und Natürlichkeit er so oft preist. Und dort? Ist das nicht Minna von Griesheim, jenes Fräulein aus Braunschweig, in die er sich verliebt hatte! Nur eine Ähnlichkeit, aber vielleicht eine starke Impression, die ihn noch nach Jahren zur Gestaltung der „Minna Wangel", der reichen Bankierstochter aus Königsberg, angeregt haben mochte.

Wollen wir nicht vergessen: für Stendhal, dem Südfranzosen, bleibt „Königsberg im Dezember" natürlich auch eine klimatische Erinnerung.

Als Eingeborene dürfen wir uns über seinen Vergleich amüsieren, den er im 19. seiner „Briefe über Haydn" darlegt: „Wie wollen Sie einen armen preußischen Schüler aus Königsberg, der elf Monate im Jahr friert, die Poesie Virgils nachempfinden lassen, die voll Zartheit eine sprudelnde Quelle sprechen läßt in einer kühlen Grotte? Wenn Sie ihm eine angenehme Vorstellung anbieten wollen, erzählen Sie ihm von einem richtig warm eingeheizten Zimmer mit einem guten Ofen." **Ditha Wohlfahrt**

# Traumbilder in leichten Farben

## Der Maler Kurt Melzer aus Königsberg wird 80 Jahre alt

Kurt Melzer liebt die endlos scheinende Ferne und die flüsternde Einsamkeit der Natur", war einmal in einer Kritik über den Maler und Graphiker aus Königsberg zu lesen, der am 5. Dezember in Hamburg-Poppenbüttel seinen 80. Geburtstag begehen kann. Seine Bilder glichen oft Expeditionen in unentdecktes Neuland. Unwirklicher Lichteinfall, von imaginären Lichtquellen kommend, schaffe zugleich eine mystische Atmosphäre, in die der Betrachter mit einbezogen werde.

Verheiratet ist Kurt Melzer mit Erika Dreher, die als Tochter ostpreußischer Eltern in Berlin geboren wurde, einen großen Teil ihrer Jugend aber in Königsberg verbrachte. Erika Melzer ist Bildhauerin. Wie ihr Mann ist auch sie relativ spät zur Kunst gekommen – „die Sicherung einer Existenz zum Unterhalt der Familie hatte Vorrang", so Kurt Melzer. Die Melzers haben zwei Kinder, mit denen sie von Königsberg über Dresden schließlich nach Delmenhorst geflüchtet sind. Sobald sich Gelegenheit bot, besuchten Kurt und Erika Melzer Seminare und sammelten Erfahrungen in Museen und Galerien. Auch fanden sie Aufnahme als Hospitanten an der Hochschule für Gestaltung in Bremen; Kurt Melzer bei Professor Höge, Erika Melzer bei Professor Bernd Altenstein aus Schloßberg und bei Professor Waldemar Otto. Mehrmals besuchten beide in Salzburg die Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst; dort erhielt Erika Melzer den Ehrenpreis der Stadt Salzburg, während ihr Mann in zwei Zertifikaten schriftlich belobigt wurde. Nach einem Schlaganfall vor einigen Jahren malt und zeichnet Kurt Melzer mit der linken Hand. Auf diese Weise hat er sich für eine neue Technik entwickelt – Federzeichnungen in einer „Punktestruktur". Ein Motiv setzt sich aus rund 20 000 bis 30 000 feinen Punkten zusammen. Ölbilder, die Melzer „mit links" malt, sind oft in einer Lasiertechnik entstanden, so daß mehrere Farbschichten übereinander liegen und durchschimmernd wirken. Sie haben einen besonderen Reiz. Immer sind es Visionen, Traumbilder in zarten, leichten Farben, Landschaften, die den Betrachter in ihren Bann ziehen, unwirklich zwar, aber nicht bedrohlich wirkend. – „Jede Arbeit", so Kurt Melzer, „versetzt mich in eine andere Welt und wird für mich zu einem spannenden Spaziergang, dessen Ausklang völlig ungewiß ist." Viele der Bilder ließen seine Gefühlswelt und seine seelischen Empfindungen erkennen, bekannte der Künstler einmal. Darum könnten einige der Bilder durchaus als ein Selbstporträt im weiteren Sinne angesehen werden. In seinen Zeichnungen hält Melzer oft dokumentarisch erfaßte Motive fest, stellt diese seiner „inneren Wirklichkeit" gegenüber und verfremdet sie so, daß sie zu rätselhaften, phantastischen Erfahrungen werden.

Kurt und Erika Melzer leben seit einiger Zeit in einer komfortabel eingerichteten Senioren-Wohnanlage. Dort ist es ihnen auch möglich, weiterhin künstlerisch tätig zu sein. So darf man denn hoffen, daß sich die geplante Ausstellung mit Werken der beiden Künstler im kommenden Jahr realisieren läßt. Zunächst aber wird erst einmal der 80. Geburtstag des Königsbergers Kurt Melzer gefeiert. Dazu die herzlichen Glückwünsche von allen Freunden seiner Kunst.

**Silke Osman**



**Blick in eine Ausstellung mit Werken von Kurt und Erika Melzer**

Foto SiS



Erhaltene Künstlerhäuser in Nidden: Haus Knauf (von Norden) und Haus Birnstengel

Zeichnungen Meyer-Bremen

# Zeugen deutscher Geschichte

## Rudolf Meyer-Bremen besuchte zwei Künstlerhäuser in Nidden

Kaum beachtet von den Besuchern des Hauses von Thomas Mann in Nidden, steht auf dem Weg dorthin, unmittelbar benachbart, das Haus des Malers Carl Knauf. Er baute es 1931 nicht weit vom „Italienblick", zog dorthin und gab seinen Wohnsitz in Königsberg auf. Über sein Leben ist wenig bekannt. Er soll aus dem Rheinland gestammt haben und war ein begabter Künstler mit sicherer, routinierter Hand. Im Kunstverein Königsberg stellte er 1921 aus, und eine große Einzelausstellung in Memel vom 20. bis 27. November 1932 wurde als ein künstlerisches Ereignis geschildert. Auf der Weihnachtsausstellung Königsberger Künstler im Dezember 1943 im Friedrichsbau des Schlosses werden in der KAZ die „farbenprächtigen Stücke des Malers Knauf" von Ulrich Baltzer erwähnt. 1944 soll Knauf in Nidden gestorben und auf dem alten Fischerfriedhof – den Lovis Corinth 1884 malte - beigesetzt worden sein.

Das Haus ist inzwischen eingewachsen, so daß der Blick von der Veranda auf das Haff nicht mehr möglich ist und auch das große Atelierfenster, nach Norden gerichtet, liegt im Schatten. Das Innere des Ateliers hat eine schöne reliefartig geschnitzte Holzwand, die mir die heutigen Bewohner bei einem Rundgang durch sein Haus bereitwillig zeigten. Knaufs Frau soll nach der Flucht in Erlangen 1953 gestorben sein. Von seinem künstlerischen Nachlaß ist nichts mehr vorhanden.

Nicht weit entfernt, sieben Häuser nördlicher, baute der Dresdner Künstler Richard Birnstengel 1939 sein Haus, der mit seinem Freund und Schwager, dem Maler Georg Gelbke (1882–1947) regelmäßig im Sommer Nidden aufsuchte. 1929 kam er das erste Mal nach Nidden. „Gleich die erste Begegnung mit der Kurischen Nehrung hat mich außerordentlich erregt und wurde zur unwiderstehlichen Verlockung." Das Atelier und sein Heim in Dresden verlor er bei der Zerstörung der Stadt 1945; das Haus in Nidden konnte er nach dem Krieg nicht mehr aufsuchen. Auf dem Darß, in Prerow und auf Rügen – in Vorpommern – fand er neue Anregungen. Seine künstlerischen Erlebnisse von der Kurischen Nehrung sind in Gemälden und Aquarellen in öffentlichen Sammlungen Sachsens erhalten und in den Ausstellungen der Galerie Kühl in Dresden (1961 und 1969), der staatlichen Kunstsammlungen im Schloß Pillnitz (1957) und des Museums der Bildenden Künste in Dresden (1958) nehmen die Bilder aus der Niddener Epoche Birnstengels einen breiten Raum ein. 1968 starb er im Alter von 86 Jahren in seiner Heimatstadt Dresden.

Sein Haus in Nidden, im Ortsteil Purwin, hat die Zeiten überstanden. Ein behäbiges Rieddach überdeckt eine traufseitige Veranda und vermittelt das Gefühl von Geborgenheit. Er schrieb einmal: „... ich habe die Kurische Nehrung unendlich geliebt; sie hat mich erschüttert, beglückt und gesegnet."

**Liebe Freunde,**

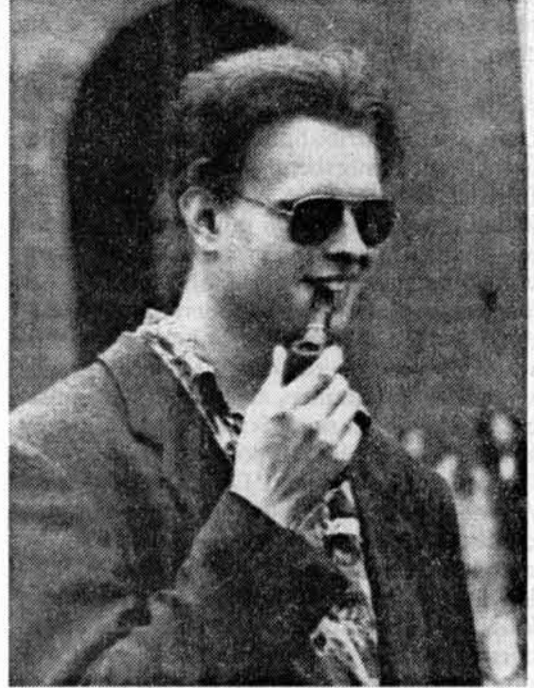
*jetzt kommt wieder die Zeit, wo sich die Fußgängerzonen der Innenstädte in wahre Punsch- und Bratwurstmeilen verwandeln. Nichts gegen ein Bier oder Cola auch bei diesem naßkalten Wetter, und einer Bratwurst oder einer Chinapfanne in der Mittagspause bin ich auch nicht gerade abgeneigt – aber was hat das alles eigentlich noch mit Weihnachten zu tun? Denn zumindest unter diesem Vorwand werden ja schließlich jedes Jahr diese Unmengen an Verkaufsständen aufgebaut.*

*Vielleicht könnte der eine oder andere Händler sich ja mal Gedanken machen, was Weihnachten in seiner Kindheit ausgemacht hat. Ich glaube kaum, daß ihm da gedanklich der Duft einer Bratwurst in die Nase steigt. Sondern viel eher eines Bratapfels oder eines Glühweines. Mhmm, lecker, ich kann kaum weiterschreiben …*

*Also werde ich auch dieses Jahr meine Streifzüge durch die diversen Einkaufsstraßen wieder aufnehmen in der Hoffnung, zwischen all den einfallslosen Ständen den einen – oder gibt es davon sogar mehrere? – zu finden, der etwas anbietet, was wirklich noch an Weihnachten erinnert …* **Euer Lorbaß**

# Neue Töne auf den Plattentellern

## Unappetitlich: Skin- und Gewaltrock – Unausgegoren: Ein (peppiger) Liedermacher aus Hamburg



**Carl Hackenberger:** Prima Musik, läppische Texte

Manches klingt mies, manches klingt interessant, vieles klingt neu: Auch in den schwarzen Rillen und auf diversen Tonträgern hallen die politischen und kulturellen Veränderungen der letzten Jahre wider.

Die Popularität von Musik war und ist zu allen Zeiten ein Seismograph der gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Flower-Power-Woodstock-Szene Ende der 60er Jahre verkörperte Rebellion gegen das Elternhaus, die Sucht nach „freier Liebe" und Drogenkonsum.

Steriler Mampf-Mampf-Disco-Stampf in den 70er Jahren zeigte den Trend weg von den Open-Air-Konzerten, hinein in die Laser-Techno-Disco-Schuppen. Wem das nicht paßte, der radikalisierte die Musik der 60er Jahre – entweder in Form von Hard Rock und Heavy Metall oder im subkulturellen, schmutzigen Punk.

Im Deutschland der frühen 80er Jahre regierte der weinerliche Pazifismus der sogenannten „Friedensbewegung", die aber – ungewollt – eine patriotische Welle in der Bundesrepublik auslöste. Sie äußerte sich, nicht zuletzt in Folge des von der „Friedensbewegung" propagierten Anti-Amerikanismus, in Form der „Neuen Deutschen Welle". Plötzlich waren deutsche Texte „in" – auch wenn sie über gestammelte Halbsätze und (rhythmisch, mitunter interessant verpackten) Schwachsinn („Da-da-da") selten hinausreichten.

Die „Neue deutsche Welle" ist längst verklungen: Neuerdings geht der Trend einer – das sagen zumindest die Schallplattenhändler – im Wachsen begriffenen Minderheit jugendlicher Musik-Enthusiasten zum „Gewaltrock". Die „In"-Gruppen heißen „Radikahl" oder „Störkraft", „Kahlkopf" oder „Endsieg", „Volkszorn" oder „Sturmtruppen". Sie treten in Skinhead-Kluft auf – glatzköpfig, mit Springerstiefeln, mitunter mit Hakenkreuz-Tätowierungen.

Diese Skin-Musik hatte Anfang der 80er Jahre bereits einige Vorläufer, als die bekannte Solo-Sängerin Jutta Weinhold mit der Gruppe „Breslau" (!) Songs auf den Markt brachte, in denen SS-Männer, blonde Heldengestalten und Gewalttaten, zusammengemixt mit harten Rocktönen, eine Rolle spielten.

Die Texte der heutigen Skin-Gruppen sind noch radikaler und noch gewalttätiger geworden: Inspiriert von britischen Vorbildern wie „Screwdriver" pressen sie krude Inhalte in unbeholfene Verse: „Wenn wir nicht bald dazwischenschlagen, werden sie uns aus unserem Land verjagen. Uns droht allen die rote Flut, drum wehrt euch gemeinsam gegen die Brut, damit uns ihre Bomben nicht bezwingen, dazu stolz die deutsche Fahne schwingen" (so auf einem inzwischen indizierten Album von „Störkraft"). Bei diesen „Oi-Musik-Konzerten" gröhlt dann, entsprechend aufgeputscht, die Menge mitunter: „Hängt dem Adolf Hitler den Nobelpreis um."

Rechtsradikale? Oder sind die Anhänger solcher Dumpf-Texte nicht doch eher gefrustete Jugendliche, die der Monotonie des Alltages entfliehen möchten und nach Aktion, nach Gewalt, nach den letzten Tabus der Gesellschaft suchen?

Inzwischen gibt es Gewaltsongs auch von der anderen Seite: „Noise Core" heißt diese Welle, und sie propagiert Gewalt gegen Skins. Die mitteldeutsche Band „Brutal Glöckel Terror" dichtet: „Vor mir steht ein Skin, ich tret ihm unters Kinn – Glatze, Glatze, ich tret dir in die Fratze …"

Bleibt zu hoffen, daß derartige unappetitliche textliche und musikalische Entgleisungen bald wieder verschwunden sind.

Keine echte Wende gibt es bislang bei den Liedermachern. Sie exponieren sich nach wie vor als weitgehend uniforme, im Zweifel linke Masse. Eines der wenigen Gegenbeispiele ist ein junger Hamburger namens Carl Hackenberger, der mit einer Gruppe namens „Aktion Warnende Eltern" (H.-Wulf-Weg 12, 2000 Hamburg 54) die Cassette „Eine Beleidigung für das Ohr" (15 DM) produziert hat. Sie zeugt von musikalischer Originalität, einem professionellen Arrangement, einer wirklich guten Stimme – die aber transportiert leider nichtssagende, pubertätspicklige Texte.

Schon nach dem ersten Hören ist man geneigt, manches mitzusummen. Doch inhaltlich wirken die Stücke des 21jährigen wenig überzeugend. Sein politisches Spektrum scheint sich zwischen Gregor Gysi („böse") und Franz Schönhuber („gut") zu erschöpfen. Dann gibt es noch einige Passagen, in denen unmotiviert die imitierte Stimme von Kanzler Kohl oder des „Verfassungsschutz" auftaucht, oder süße Mädchen offensichtlich mit allen möglichen Jungs losziehen, nur eben nicht mit dem Künstler.

Dennoch: Die Kritik beispielsweise an der multikulturellen Gesellschaft („Als ich Olgun küßte") ist peppig und frech, aber keineswegs jenseits dessen, was in der Kunst toleriert werden muß, und zudem flott gespielt. Die Verhohnepiepelung der Links-Hymne „Völker, hört die Signale" ist gelungen. Streiten kann man über die verrückte Version des Kirchenliedes „Großer Gott, wir loben dich". Doch Hackenberger, der beruflich bei einer katholischen Kirchengemeinde tätig ist, geht es offenkundig nicht um Blasphemie, sondern darum, Jugendliche mit Vorliebe für Rock an sakrale Musik heranzuführen. Andere Stücke sind in kölnischer Mundart (Kölsch-Rock) verfaßt und lassen sich durchaus – auch vom Rheinländer – hören.

Der undogmatische junge Musiker hat offensichtlich echte, faszinierende musikalische Fähigkeiten und darüber hinaus viel Mut. Vielleicht findet er auch noch jemanden, der ihm seine Texte zurechtschleift. Auf jedem Fall bringt er jetzt schon den rechten Ton in die Musikszene. **Olaf Hürtgen**

# Mädchen: 46% warten

Treue und Gefühle sind für die Jugend von heute wichtiger als Sex. Dies hat eine Umfrage unter 700 Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren ergeben, die die Jugendzeitschrift „Bravo" in Auftrag gegeben hat. Die Untersuchung des Hamburger Sexualforschers Prof. Gunter Schmidt stellt wesentliche Unterschiede zum Verhalten in den siebziger Jahren fest. Im Gegensatz zur damaligen „sexuellen Revolution" streben Teenager heute vor allem feste Beziehungen an. 46 Prozent der Mädchen (1970: 29 Prozent) und 35 Prozent der Jungen (1970: 33 Prozent) wollen erst Geschlechtsverkehr haben, wenn sie verheiratet sind. 71 von hundert Jungen möchten nur mit einem Mädchen schlafen, das sie wirklich lieben (1970: 46 Prozent). Unter den Mädchen ist der Wunsch nach einem solchen Partner etwa gleich stark verbreitet wie vor 20 Jahren: 81 Prozent (1970: 80 Prozent). **idea**

# Eine Festtafel wartete in der Börse

## Vertreter der JLO auf Gegenbesuch bei der Königsberger Jugendstiftung

Auf Einladung der Königsberger Jugendstiftung konnten jetzt Mitglieder der JLO-Berlin/Brandenburg und Mecklenburg/Pommern nach Nord-Ostpreußen reisen. Angehörige der Jugendstiftung hatten vor einiger Zeit an einer JLO-Tagung in Berlin-Strausberg teilgenommen und konnten nun die jungen Deutschen zum „Gegenbesuch" in Königsberg begrüßen.

Bereits am Grenzübergang bei Heiligenbeil wurde die Gruppe vom Vorsitzenden der Stiftung, Alexeji Luschnikow, in Empfang genommen. In Königsberg traf man mit weiteren Vertretern der Organisation zusammen, um das festliche Abendessen in der Königsberger Börse einzunehmen. Eine besonders gediegene Gaststätte, die kulturell und architektonisch viel zu bieten hat.

Die offizielle Begrüßung der Jugendlichen übernahm Nadezhda Lazareva, die Vorsitzende des Königsberger Stadtrats. Die Atmosphäre war so locker, daß sich schnell die Gelegenheit zu einer lebhaften Diskussion bot. Während des Gesprächs mit der Stadträtin stellte sich ihre positive Haltung gegenüber den Jugendaustausch heraus. Auf die Frage eines Reiseteilnehmers nach den Perspektiven des Gebietes Königsbergs äußerte sie sich optimistisch. „Der Begriff Freihandelszone", so die Politikerin aber einschränkend, „ist jedoch eher eine medieninteressante Angelegenheit, um Geld anzuziehen". In den nächsten Tagen besuchte die Gruppe Kinderkliniken in Königsberg, Lasdehnen und Schloßberg, um Medikamente und Hilfssendungen abzuliefern. Auch in Lasdehnen wurde der Besuch aus Deutschland „von oben" empfangen.

Der Landrat, Herr Afanesew und Herr Borodin, Vorsitzender der deutsch-russischen Vereinigung, ließen es sich nicht nehmen, bei der Ankunft der JLO-Mitglieder dabei zu sein.

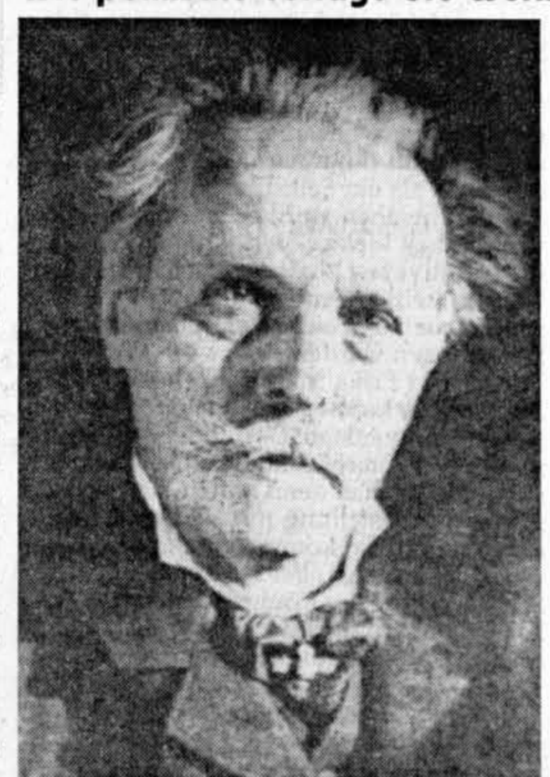
Ein besonderes Ereignis war die Begegnung mit Lehrern und Schülern in der Schule von Tulpeningken. Sprachprobleme wurden durch den Einsatz „von Händen und Füßen" überwunden. In Bilderweitschen und Trakehnen dann standen Treffen mit Vertretern der deutschen Volksgruppe auf dem Programm.

Von diesem erfolgreichen, aber anstrengenden „Pflichtprogramm" arg gestreßt, tat ein wenig Erholung in Rauschen an der Ostsee jedem Reiseteilnehmer gut, zudem nach den Treffen mit verschiedenen Organisationen auch noch Städtetouren durch Insterburg, Gumbinnen, Tilsit, Pillkallen und Stallupönen angesagt waren.

Letztes Ziel waren die Kurische Nehrung und Nidden, wo bereits Mitglieder der deutschen Vereinigung „Edelweiß" auf die Gäste aus Königsberg und der Bundesrepublik Deutschland warteten. Olaf Passenau, Vorsitzender des Vereins, und seine Stellvertreterin Angelika von Sacksen, ermöglichten einen gelungenen Abschluß der Begegnungsreise. **E. v. d. W.**

# Auf dem Kriegspfad gegen Old Firehand

## Wie polnische Verlage die Werke von Karl May „entdeutschen"



**Ein Porträt Karl Mays von 1907:** Der Volksschriftsteller zog Generationen in seinen Bann

Generationen Jugendlicher haben sich seit Jahrzehnten von den spannenden Erzählungen Karl Mays fesseln lassen. Von seinem Arbeitszimmer aus bevölkerte der Schriftsteller die bunte, pralle Welt seiner Geschichten mit abgrundbösen Schurken und strahlenden Helden wie Old Shatterhand und seinem Blutsbruder Winnetou.

Eine besondere Vorliebe hatte der sächsische Schriftsteller für deutsche Heldengestalten. Heutige intellektuelle „Weltbürger" lächeln vielleicht darüber, aber den DDR-Ideologen erschienen die Karl-May-Bücher deshalb als so gefährlich, daß sie über Jahre hinweg verboten wurden.

Immerhin hatte Ost-Berlin nicht den Versuch unternommen, Karl Mays Werke zu „verbessern" und seine vermeintlich bedenklichen Äußerungen zu korrigieren. Ganz anders verfahren polnische Verlage: Im Frühjahr 1991 erwarb der Verfasser in einer Buchhandlung in Lauben (Niederschlesien) Karl Mays Roman „Der Schatz im Silbersee" in polnischer Sprache für 12 000 Zloty (Verlag des Ministeriums für Verteidigung, Warschau). Bald stieß er auf merkwürdige Passagen, die aus deutschen Ausgaben anders in Erinnerung waren. Zum Beispiel:

An Bord eines Arkansas-Steamers lernen sich der berühmte Westmann Old Firehand und der Rafter Thomas Sommer, genannt der Schwarze Tom, kennen. Sie stellen fest, daß sie Landsleute sind, und zwar „Österreicher"! Im Original definieren sie sich schlicht als „Deutsche".

Eine andere Passage: Auf dem Weg zum Silbersee kommen die beiden Westmänner Tante Droll und Hobble Frank ins Gespräch. Dabei stellt sich heraus, daß sie Vettern sind und aus Nachbarorten stammen. In der polnischen Version – man lese und staune – sind die Vettern Tschechen aus der Gegend von Pilsen. Bei Karl May lag ihre Heimat noch im Sachsen-Altenburgischen.

Das Wort „Deutscher" kommt in der polnischen Ausgabe nicht vor. An Übersetzungsprobleme kann man nicht glauben. Soll nach der Umdeutung der Geschichte, die die deutschen Kulturleistungen im Osten in polnische ummünzte, auch noch die Literatur umgedeutet werden? Oder kann man dem polnischen Leser Deutsche als positive Gestalten nicht zumuten? Mit Versöhnung und geschichtlicher Wahrheit hat dies jedenfalls nichts zu tun.

**Thomas Maiwald**

# „Versucht etwas aus eurem Leben zu machen"

## Texte des deutschen Ostens in einem Sammelband der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat / Von Erich Pawlu




Texte ostdeutscher Autoren, verbunden mit Interpretationen, enthält dieser soeben erschienene Band, den die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat herausgebracht hat. Damit wird zu einem günstigen Zeitpunkt eine geglückte Voraussetzung dafür geschaffen, daß die Bedeutung ostdeutscher Schriftsteller für die gesamtdeutsche und europäische Literatur zum Unterrichtsgegenstand in den Schulen gemacht werden könnte. Denn an Lehrer wendet sich diese Textsammlung in erster Linie. Die praktischen Anleitungen umfassen methodische Tips, Gliederungsanleitungen, Hinweise auf den historischen Hintergrund der Inhalte, Anmerkungen zur Entstehungsgeschichte der aufgenommenen Beiträge, Vorschläge für Unterrichtssequenzen und analysierende Deutungen. Die interpretierenden Kommentare unterwerfen sich keinem einheitlichen Schema. Damit sichern sich die Autoren der zumeist ausführlichen Interpretationen die Freiheit, die Form und die Thematik der Erzählungen und Gedichte unter den jeweils angemessenen Aspekten zu untersuchen. Karl Hotz, Dieter Borowczyk und Eberhard Obst weisen sich nicht nur als Kenner ostdeutscher Literatur, sondern auch als Schulpraktiker aus.

Selbstverständlich provoziert jeder literarische Sammelband sofort Einwände gegen die getroffene Auswahl. Das ist auch in diesem Fall nicht anders. Aber unbestreitbar ist, daß die hier zusammengetragenen Texte die Vielfalt und die Kraft, das Besondere und das Exemplarische der ostdeutschen Literatur überzeugend widerspiegeln. Mit Erzählungen und Gedichten vertreten sind Siegfried Lenz (Ostpreußen), Werner Bergengruen (Baltikum), Klaus Granzow (Pommern), Ute Zydek (Oberschlesien), Marie Luise Kaschnitz, Gerhart Hauptmann (Schlesien), Johannes Bobrowski (Ostpreußen), Ernst Toller (Posen/Westpreußen) und Max Herrmann-Neisse (Schlesien).

In den angefügten Interpretationen werden bisweilen längere Textpassagen aus dem Werk weiterer ostdeutscher Autoren zitiert. Dort kommen Monika Taubitz und Arno Surminski zu Wort. Die durchdachte Einführung von Karl Holz verdeutlicht darüber hinaus die Kriterien, die bei der Zusammenstellung der Texte angewandt wurden.

„Nicht erst der Blick auf die Namen ostdeutscher Autoren – und nicht nur der hier vertretenen – bestätigt, wie fundamental sie zur gegenwärtigen deutschen Literatur und zur modernen Weltliteratur gehören (...), wie wesentlich sie das Profil unserer Literatur thematisch und ästhetisch mitbestimmten, wie produktiv und kritisch-bewußt sie am literarischen Diskurs teilnahmen."

Die Auswahl hält sich fern von der problematischen Definition, daß ostdeutsche Literatur schon immer dann vorliege, wenn der Autor aus den deutschen Gebieten im Osten stammt. Typisch für die aufgenommenen Texte ist vielmehr deren deutliche Beziehung zum Heimat-Begriff.

Zumeist orientieren sich die Interpretationshilfen am Erfahrungs- und Wissenshorizont von Schülerinnen und Schüler bestimmter Klassenstufen. Das Konzept, dem analytischen Kommentar die Textgrundlage voranzustellen, konnte aus Platzgründen nur bei Gerhart Hauptmanns Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt" nicht eingehalten werden. An dieser Stelle steht der Interpretationsansatz „Analytische Gedanken zum ersten Akt" für sich allein und stellt die Frage: „Und Pippa tanzt, eine gläserne Impression des Jugendstils, die in uns wirkt, das Schöne zu finden?"

Wenn dies Beispiel ostdeutscher Dichtung mit Klaus Granzows „Weihnachten nach der Vertreibung" konfrontiert wird, zeigt sich die in diesem Band komprimierte Spannweite der literarischen Ausdrucksformen. Granzows Text ist ein Beispiel für einen gleichsam dokumentierenden Stil, der, scheinbar frei von Reflexion, auf die Wirkung des Faktischen vertraut und auch für Schüler der Orientierungsstufe verständlich ist:

„Meine Eltern dachten anders. Nachdem sie auf einem Bauernhof untergekommen waren und wir Kinder im Dorf verteilt wurden, sagten sie uns: ‚Wir können jetzt nichts mehr für euch tun. Ihr müßt selbst euren Weg gehen, versucht etwas aus eurem Leben zu machen. Nehmt keine Rücksicht auf uns!' Diese Haltung rechne ich noch heute meinen Eltern hoch an, denn sie waren einfache Bauersleute".

So ist dies Buch auch ein schönes, gleichsam pluralistisches Lesebuch geworden.

Abgerundet wird die neue Veröffentlichung des Ostdeutschen Kulturrats durch Autorenporträts, die sich nicht auf die Zusammenstellung der wesentlichen biographischen Daten beschränken, sondern darüber hinaus die Persönlichkeiten und die Intentionen der Schriftsteller sehr präzise charakterisieren. Setzt sich dies Buch das Ziel, Vergangenheit zu bewältigen? Dieter Borowczyk nimmt zu dieser naheliegenden Frage in seiner Interpretation zu Johannes Bobrowskis „Rainfarn" mit dem Hinweis Stellung, daß der Autor in einem Vortrag zum Thema „Benannte Schuld – gebannte Schuld?" der Literatur solche Aufgaben durchaus zugeordnet habe. Die Frage, ob Literatur geeignet ist, Schuld zu verringern, abzubauen oder gar zu tilgen, habe der Dichter mit dem Hinweis beantwortet, daß der Authentizität in dieser Hinsicht besondere Bedeutung zukomme. Aber Bobrowski habe auch davor gewarnt, daß von der Kunst in dieser Hinsicht oft zu viel verlangt werde.

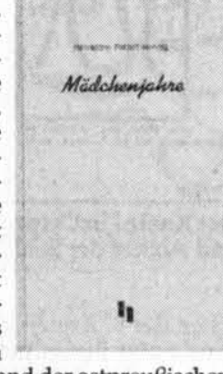
Dem Buch ist zu wünschen, daß es einen Platz in jeder Lehrerbibliothek findet und daß es darüber hinaus in die Hand vieler Schüler gelangt. **KK**

**Heimat im Wort.** Ostdeutsche Texte der Moderne. Texte und Interpretationen für die Sekundarstufe I. Herausgegeben von der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Verlag Ludwig Auer, Donauwörth. 136 Seiten, 9 S/W-Fotos, broschiert, 8,80 DM



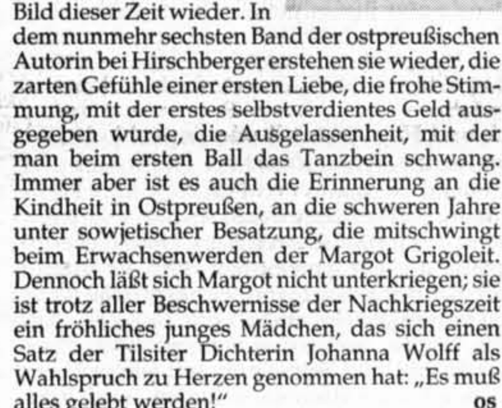
# Ein lebensechtes Bild

## Jugend in den fünfziger Jahren




Sie hießen Margot, Lore, Gisela und vielleicht auch – Hannelore, die Mädchen, die ihre Kindheit im Krieg, ihre Jugend in den heute im Rückblick golden anmutenden fünfziger Jahren verlebten. Hannelore Patzelt-Hennig gibt mit der Schilderung der Mädchenjahre von Margot Grigoleit und ihrer Freundin Lore ein lebensechtes Bild dieser Zeit wieder. In dem nunmehr sechsten Band der ostpreußischen Autorin bei Hirschberger erstehen sie wieder, die zarten Gefühle einer ersten Liebe, die frohe Stimmung, mit der erstes selbstverdientes Geld ausgegeben wurde, die Ausgelassenheit, mit der man beim ersten Ball das Tanzbein schwang. Immer aber ist es auch die Erinnerung an die Kindheit in Ostpreußen, an die schweren Jahre unter sowjetischer Besatzung, die mitschwingt beim Erwachsenwerden der Margot Grigoleit. Dennoch läßt sich Margot nicht unterkriegen; sie ist trotz aller Beschwernisse der Nachkriegszeit ein fröhliches junges Mädchen, das sich einen Satz der Tilsiter Dichterin Johanna Wolff als Wahlspruch zu Herzen genommen hat: „Es muß alles gelebt werden!" **os**

**Hannelore Patzelt-Hennig, Mädchenjahre.** 19 Erzählungen. Verlag Markus Hirschberger, Heidenheim. 96 Seiten, Efalin, 22 DM.



# In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

**Gebert, Siegfried: Verzicht ist Verrat.** Arndt-Verlag, Kiel. 256 Seiten, Kartenskizzen, Paperback, 29,80 DM

**Gierlich, Ernst: Reval 1621 bis 1645.** Von der Eroberung Livlands durch Gustav Adolf bis zum Frieden von Brömsebro. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonner Talweg 68, 5300 Bonn 1. 404 Seiten, Paperback, 38 DM

**Gordiewsky, Oleg/Andrew, Christopher: KGB.** Die Geschichte seiner Auslandsoperationen von Lenin bis Gorbatschow. Bertelsmann Verlag, München. 956 Seiten, 56 DM

**Hinrichs, Wolfgang: Heimatbindung, Heimatkunde, Ökologie im nationalen und europäischen Kontext.** Das Standortproblem in Erziehung und Wissenschaft, Natur und Kultur. Forschungsunternehmen der Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung Nr. 11. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn. 146 Seiten, broschiert, 18 DM

**Käsler, Dirk** (Hrsg.), zusammen mit Hans Peter Alberts, Leonarda Castello, Carsten Germis, Peter-Jakob Kelting, Matthias Klupp, Sabine Redlin, Jochen Rimek, Franz-Josef Schmidt, Frank Smeddinck und Thomas Steiner: **Der politische Skandal.** Zur symbolischen und dramaturgischen Qualität von Politik. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden. 328 Seiten, mit Zeichnungen von Ernst Maria Lang, 14,8 x 21 cm, kartoniert, 36 DM

**Keck, Alfred: Deutschland im Wiedererstehen.** Euphorie – Enttäuschung – Hoffnung. Deutsche Verlagsgesellschaft, Preußisch Oldendorf. 168 Seiten, Abbildungen, Zeichnungen, Tabellen, Dokumente, broschiert, 19,80 DM

**Kempka, Erich: Die letzten Tage mit Adolf Hitler.** Erweitert von Erich Kern. Deutsche Verlagsgesellschaft, Preußisch Oldendorf. 324 Seiten, 16 Bildtafeln, Leinen, Goldprägung, mit farbig laminiertem Schutzumschlag, 38 DM

**Koop, Gerhard/Schmolke, Klaus-Peter: Die Schlachtschiffe der Scharnhorst-Klasse.** Bernhard & Graefe Verlag, Bonn. 176 Seiten, 248 Fotos, 7 Pläne, 39 Zeichnungen, Skizzen und Graphiken, Efalin, mit Schutzumschlag, 58 DM

**Lorković, Hrvoje / Pinterocić, Antun / Schwartz, Mladen: Das kroatische Trauma.** Kulturpsychologisches über ein Volk am Rande der Vernichtung. Verlag Siegfried Bublies, Koblenz. 146 Seiten, Paperback, 24 DM

**Maretzki, Hans: Kim-ismus in Nordkorea.** Analyse des letzten DDR-Botschafters in Pjöngjang. Anita Tykve Verlag, Böblingen. 210 Seiten, broschiert, 29,80 DM

**Schiff und Zeit.** Band 34. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Schiffahrts- und Marinegeschichte e. V. (DGSM). Chefredakteur: Jochen Brennecke. Koehlers Verlagsgesellschaft, Herford. 80 Kunstdruckseiten im Format 20,5 x 27,0 cm, zahlreiche Fotos, Skizzen, Graphiken und Tabellen, kartoniert, 19,80 DM

**Scheurig, Bodo: Alfred Jodl.** Gehorsam und Verhängnis. Biographie. Propyläen Verlag, Berlin. 528 Seiten, 16 Seiten Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 68 DM

**Schultz, Willi: Linienschiff Schleswig-Holstein.** Flottendienst in drei Marinen. Koehlers Verlagsgesellschaft, Herford. 276 Seiten, Format 16 x 24 cm, mit 83 Schwarzweißfotos auf 24 Seiten, 32 Skizzen und Abbildungen, Efalin, mit Schutzumschlag, 49,80 DM

**Thadden, Adolf von: Adolf Hitler.** Verwandler der Welt. Deutsche Verlagsgesellschaft, Preußisch Oldendorf. 248 Seiten, 16 Bildtafeln, Personen- und Quellenverzeichnis, Efalin, mit farbig laminiertem Schutzumschlag, 36 DM

**Thadden, Adolf von:** Josef Stalin. Verwandler der Welt. Deutsche Verlagsgesellschaft, Preußisch Oldendorf. 232 Seiten, 16 Bildtafeln, Personen- und Quellenverzeichnis, Efalin, mit farbig laminiertem Schutzumschlag, Goldprägung, 36 DM

*Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.*

# Wie Treibsand verweht

## Ein deutsches Schicksal in Cranz

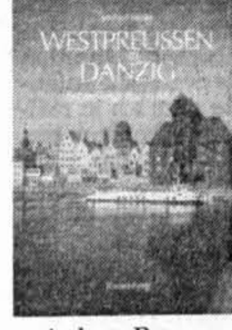
Vor zwei Jahren veröffentlichte das Ostpreußenblatt unter der Rubrik „Deutsches Schicksal" die Serie „Vor 45 Jahren: Kinder auf der Flucht". Darin schildert die aus Cranz stammende Charlotte Ortwig den Leidensweg ihrer Familie mit Verwandten und Nachbarn aus dem ostpreußischen Ostseebad Cranz (Folgen 17, 24 und 36/1990 sowie Folge 8/1991). Auf Anregung vieler Landsleute, Leser dieser und anderer Zeitungen, sowie einer großen Zahl heimatverbliebener Mitmenschen gibt die Verfasserin ihre Aufzeichnungen jetzt als Buch heraus. Es ist zwar die Dokumentation eines Schicksals von Millionen, jedoch liegen in der Literatur über Flucht und Vertreibung fast keine Niederschriften von Kindern vor. Wer an dem Buch „Wie Treibsand verweht. Ein deutsches Schicksal im Ostseebad Cranz in Ostpreußen 1930 bis 1947" in-



teressiert ist (etwa 60 Seiten, mehrere Zeichnungen, zwei Übersichtskarten, Efalin-Einband, 12,80 DM), möge es bei der Verfasserin vorbestellen: Charlotte Ortwig, Höhenweg 21, 5970 Plettenberg. Leider verzögert sich die Fertigstellung etwas, die für den zweiten Advent vorgesehen war. **F. J.**

# „Das Wissen um die wahre Geschichte"

## Welders fotografische und historische Entdeckungsreise Westpreußens




Deutsch Eylau, Dirschau, Elbing, Gollub, Graudenz, Hela, Konitz, Kulm, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Oliva, Pelplin, Strasburg, Stuhm, Thorn, Zoppot – dies sind Städte in Westpreußen, um nur einige zu nennen. Westpreußen, die Provinz zwischen Pommern und Ostpreußen mit ihrer siebenhundertjährigen deutschen Geschichte, ist heute nur noch wenigen Mitmenschen ein Begriff: „Westpreußen ist drauf und dran, selbst in unserer Sprache, in unserem Kulturbewußtsein zu verlöschen", sagt Michael Welder in seinem Einleitungs-Essay zu dem neuen Buch „Westpreußen und Danzig – Entdeckungsreise in Bildern". Er geht darin auf die geschichtliche Entwicklung bis zur Gegenwart ein und auf die verheerenden Folgen durch den Versailler Vertrag: „1910 lebten 1 100 872 Deutsche in Posen und Westpreußen. 1921 waren sie nach nur zwei Jahren polnischer Herrschaft auf 503 617 Deutsche (54 Prozent Rückgang) und 1926 auf 341 505 Deutsche (69 Prozent Rückgang) abgeschmolzen."

Anders war es mit Danzig, der Hauptstadt der Provinz Westpreußen. Die größte Stadt an der Weichsel, die reichste weit und breit, „Königin der Ostsee", hatte 1925, inzwischen Freistaat, 348 492 deutsche (95 Prozent) und nur 3,2 Prozent polnische sowie kaschubische Einwohner. Welder weiß: „Im übrigen belegen auch die 440 000 Danziger Flüchtlinge und Vertriebenen, daß Danzig deutsch war."

Westpreußen, deutsches Ordensland, darf nicht in Vergessenheit geraten, denn: „Wer Westpreußen nicht mehr kennt, wird das Wissen um die wahre Geschichte verlieren. Dies gilt und galt für Deutsche und Polen gleichermaßen."

Dank der jetzt vorhandenen Reisemöglichkeiten kann man Westpreußen und seine traditionsreichen Städte sowie seine schönen Landschaften (Pomerellen, Tucheler Heide, Kulmerland usw.) wieder besuchen, neu entdecken. Eine Anregung vermittelt dazu dieser Bild- und Textband mit farbenprächtigen Aufnahmen der bereits genannten Orte und auch vieler weiterer. Warum sollte man nicht an den Melnosee fahren, der in die Geschichte eingegangen ist? Dort findet man z. B. eine polnische Bestätigung, daß von 1422 bis 1945 die preußische Ostgrenze zwischen Memel und Neidenburg eine unveränderte Friedensgrenze für ein halbes Jahrtausend war. **Horst Zander**

**Michael Welder, Westpreußen und Danzig.** Entdeckungsreise in Bildern. Verlag Rautenberg, Leer. 64 Seiten, 75 Farbaufnahmen, 1 Landkartenausschnitt, Format 285 x 210 mm, Efalin, mit farbigem Schutzumschlag, 38 DM

Das Bartnerland (XXVII):

# „Der liebe Gott weint mit“

## Ein Teil der deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart

VON MANFRED HÜBNER

*In den Zeitabschnitt von 1903 bis 1932 fällt der Erste Weltkrieg (1914–1918), der für kurze Zeit, von August 1914 bis März 1915, Teile Ostpreußens mit dem gesamten Bartnerland in die kriegerischen Auseinandersetzungen einbezog. Dem Krieg folgte eine wirtschaftliche Notlage, Inflation und Rezession, die ganz Deutschland erfaßte und bis 1932 anhielt. In dieser unruhigen Zeit, vor allem während des Krieges und kurz danach, standen an der Spitze Ostpreußens zwei Oberpräsidenten, Adolf Max Johannes Tortilowicz von Batocki-Friebe (1914/16 und 1918/19) und August Winnig (1919/20), die besondere Aufmerksamkeit verdienen.*

Von allen zweiundzwanzig Statthaltern und Oberpräsidenten, die die Geschikke (Ost)-Preußens mitbestimmten, waren Batocki und Winnig das „letzte Paar“ mit einer außergewöhnlichen Ausstrahlung. Sieht man einmal vom ersten umsichtigen und kulturell sehr vielseitigen Statthalter in Preußen, Fürst Radziwill (1657–1670), ab, so sind die bedeutendsten Oberpräsidenten ihrem Wirken nach besser paarweise zu verstehen. Das sind, wie bereits in dieser Serie beschrieben, im 18. Jahrhundert Waldburg und Domhardt, beides äußerst fähige Verwaltungsfachmänner, dann die im geistigen und gesellschaftlichen Aufschwung Preußens stehenden Schroetter und Schön Anfang des 19. Jahrhunderts und Batocki und Winnig während des und nach dem Ersten Weltkrieg des 20. Jahrhunderts.

Batocki, dessen Familie zum engeren Freundeskreis Bismarcks zählte, sah durch persönliche und geschäftliche Beziehungen deutlich voraus, daß es zu einem militärischen Konflikt zwischen Deutschland und seinen Nachbarstaaten kommen würde. So sagte er in einer Rede in Berlin 1915: „England, Frankreich und Rußland sind fest entschlossen über uns herzufallen, sobald die gewaltigen Vorbereitungen zu ihrem Vernichtungsfeldzug (in Frankreich die dreijährige Dienstzeit, in Rußland der Ausbau der Grenzeisenbahnen, die Heervermehrung, die Neubeschaffung der Flotte) beendigt sein werden.“ Das Jahr 1916 galt bei uns etwa für den Termin, an dem diese Vorbereitungen beendet und alles zum Überfall fertig sein würde.“

### Internationale Verpflichtungen

Die überstürzte Reaktion zum Mord von Sarajevo am 28. Juni 1914 an Kronprinz Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn ließen diese Vorbereitungen beträchtlich verkürzen.

Österreich stellte ein Ultimatum an Serbien, die Schuldigen zu bestrafen. Serbien akzeptierte fast alle Forderungen. Doch das war der österreichischen Regierung noch zu wenig. Internationale Verpflichtungen kamen ins Spiel. Beistandspakte, Mobilmachungen und wiederum Ultimaten unter den großen europäischen Mächten machten kriegerische Auseinandersetzungen unumgänglich. Vielfach waren auch Regierungsentscheidungen von persönlichem Haß, Selbstüberschätzung und Profitgier überschattet.

Dies war nichts Neues in der Geschichte der Menschheit. Doch der unheilvolle Einfluß der Medien, ein Novum in der Geschichte, schürte den Nationalitätenhaß derart, daß der Krieg dank neuer technischer Waffen fast in einen Vernichtungskrieg ausartete.

Am 1. August 1914 befanden sich Rußland und Deutschland im Kriegszustand. Kurz darauf überschritten russische Truppen mit zwei Armeen die ostpreußische Grenze; die Njemen-Armee von Norden, die Narew-Armee von Süden. Am 14. August ging die Njemen-Armee zum Angriff über, wurde aber vom 1. (ostpreußischen) Korps bei Stallupönen vorübergehend gestoppt: Der eigentliche Kampf fand am 19. und 20. August bei Gumbinnen zwischen der 8. deutschen Armee und der Njemen-Armee statt.

Der Kampf wurde auf Befehl des damaligen Befehlshabers der 8. Armee, General Max von Prittwitz, abgebrochen. Prittwitz' Hauptquartier befand sich zu jener Zeit in Nordenburg. Er wollte sich mit der 8. Armee hinter die Weichsel zurückziehen, um so einer Einklammerung durch die beiden russischen Armeen zu entgehen. Die 1. deutsche Kavallerie-Division deckte den deutschen Rückzug, täuschte aber den Russen den Verbleib deutscher Truppen hinter der Omet vor. Am 26. August besetzten die Russen nur zögernd Gerdauen, und leichte Reiterei stieß sogar von Nordenburg kommend über Korschen nach Rößel vor. Zu diesem Zeitpunkt begann die Schlacht von Tannenberg zwischen der 8. Armee, die im Süden Ostpreußens unter ihrem neuen Oberbefehlshaber Paul von Hindenburg umgruppiert wurde. Die Narew-Armee wurde in einer viertägigen Schlacht völlig eingekesselt und aufgerieben.







**Der Kampf in Ostpreußen:** Skizzen der Schlacht bei Tannenberg am Abend des 29. August und Ablauf der Schlacht bei den Masurischen Seen vom 6. bis 10. September 1914

Überarbeitet und dargestellt von Manfred Hübner

Die stillen Helden dieses unerhörten Siegs waren Oberstleutnant Max Hoffmann und General Hermann von Francois. Max Hoffmann, Stabsoffizier der 8. Armee, war während des Japanischen Kriegs 1904/05 Beobachter auf der japanischen Seite. Er kannte die Art der Russen, ihre Funksprüche nicht zu verschlüsseln, ebenso die Tatsache, daß die beiden russischen Armeeführer, Rennenkampf und Samsonov, seit jenem Krieg persönliche Differenzen hatten, und Rennenkampf sich deshalb kaum beeilen würde, seinem bedrängten Kollegen zur Hilfe zu eilen. Mit Hilfe dieses Wissens konzipierte Hoffmann seine Angriffspläne, die von Erich von Ludendorff gebilligt wurden.

General Hermann von Francois war der andere Held dieser Schlacht. Als Kommandeur des I. (ostpreußischen) Korps brach er durch den linken Flügel der Narew-Armee und schnitt ihr auf der Chaussee Neidenburg–Willenberg den Rückzug ab.

Jetzt wandte sich Hindenburg der Njemen-Armee zu, die auf der Linie Lötzen–Angerburg–Fürstenauer Berg–Gerdauen–Allenburg–Tapiau–Labiau Stellung bezogen hatte. Nachdem die leichten russischen Verbände, die im Vorfeld vorübergehend fast das gesamte Bartnerland besetzt hielten, ohne Mühe hinter die erwähnte HKL (Hauptkampflinie) zurückgeworfen wurden, entbrannte die Schlacht an den Masurischen Seen (8. bis 11. September 1914).

Wie auf der Skizze dargestellt, griffen im Rastenburg-Gerdauer Kreisgebiet von deutscher Seite vier Armeekorps in das Geschehen ein. Trotz energischen Widerstands wurden die Russen zum Rückzug gezwungen. Die 26. Weißrussische Infanterie-Division aus Grodno setzte am 9. September von Bajohren kommend zum Gegenangriff an. Sie konnte von der 38. und von der aus Drengfurt herbeieilenden 27. Infanterie-Division zurückgedrängt werden und mußte ihre Stellungen am 10. in der Marschallsheide aufgeben.

Die Bevölkerung der Kreise Gerdauen und Rastenburg war zum größten Teil vor den russischen Truppen geflohen. Die Landräte Julius Freiherr von Braun, Gerdauen, und Dodo Freiherr zu Innhausen und Knyphausen, Rastenburg, wurden zu Flüchtlingskommissaren ernannt, um die Flüchtlinge in Westpreußen unterzubringen. Dazu kam es aber nicht, denn die Flüchtlingstrecks kehrten nach der Schlacht bei Tannenberg um. Die Zurückgebliebenen kamen im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg glimpflich davon, wenn auch viele unter ihnen von den Russen mißhandelt oder gar erschossen wurden.

Den beiden Schlachten schloß sich die vom 7. bis 21. Februar 1915 dauernde Masurische Winterschlacht an, in der in den Wäldern Augustows die russische 10. Armee eingeschlossen und zur Kapitulation gezwungen wurde. Im Oktober desselben Jahres verlief die Front in fast direkter Linie von Riga bis zum Schwarzen Meer. In Ostpreußen setzte der Wiederaufbau ein.

Als der Weltkrieg am 11. November 1918 im Wald von Compiègne durch einen Waffenstillstand beendet worden war, wurde Deutschland dem Willen der Siegermächte ausgeliefert. Es kam zum Versailler Friedensdiktat, dessen Bedingungen hinreichend bekannt sind. Als Berater des englischen Premiers Lloyd notierte George John Maynard Keynes (1885–1946) das Verhalten der „Großen Drei“: Lloyd Georges engstirnigen Nationalismus, Georges Clemenceaus Rachsucht und Woodrow Wilsons Moralisieren. Er sah das kommende Unheil voraus und schrieb an seinen Freund, den Maler Ducan Grant:

„Mittlerweile gibt es nirgendwo genügend Arbeit oder Nahrung, die Franzosen und Italiener liefern fieberhaft Munition nach Mitteleuropa, um alle gegen alle aufzurüsten. Stunde um Stunde sitze ich in meinem Zimmer und empfange Abordnungen der neuen Staaten. Alle verlangen nicht Nahrungsmittel oder Rohstoffe, sondern hauptsächlich Kriegsmittel gegen ihren Nachbarn...

Sie hatten die Chance, die Welt großzügig oder zumindest human zu sehen, haben sich aber ohne Zögern verweigert. Wilson, den ich in letzter Zeit häufig getroffen habe, ist der größte Scharlatan auf Erden. Bitte schreibe mir und erinnere mich daran, daß es auf der Welt noch ein paar anständige Leute gibt. Hier könnte ich den ganzen Tag vor Wut und Enttäuschung weinen. Die Welt kann nicht so schlecht sein wie sie aussieht.“ Keynes trat unter Protest von seinem Posten zurück.

Am 28. Juni 1919 unterzeichnete der Vertreter der Reichsregierung den Friedensvertrag, der gerade den deutschen Osten mit vernichtender Härte traf. Doch vor der Unterzeichnung hatte August Winnig als Oberpräsident von Ostpreußen erreicht, daß für Masuren eine Volksabstimmung angeordnet wurde, deren fast einstimmiges Ergebnis (99,3 Prozent) einen Verbleib bei Deutschland bejahte. Laut Diktat sollte nämlich Masuren zunächst den Polen ohne Abstimmung zugesprochen werden. Aber im Mai zeigte sich unmißverständlich, daß die ostpreußische Bevölkerung hierzu nicht bereit war. Dazu August Winnig:

„Ende Mai versammelten sich Behörden, Parlamentarier und Führer der öffentlichen Meinung aus beiden Provinzen im Kapitelsaal der Marienburg. Was über den tatsächlichen Stand der Dinge zu sagen war, konnte nur einem Kreis anvertraut werden, der sehr klein, aber doch nicht klein genug gezogen wurde; vor der großen Versammlung, die ziemlich vollständig alle Personen von besonderer Verantwortlichkeit aus beiden Provinzen vereinigte, sprachen Konservative und Sozialisten (Winnig selbst war Sozialdemokrat), Katholiken und Protestanten von ihrer Entschlossenheit, dieses Land dem Deutschtum zu erhalten und kein Opfer zu scheuen, das für die Deutschheit der alten Ordenslande gebracht werden müsse. Der Sinn dieser Kundgebung wurde in Ost- und Westpreußen verstanden, er wurde auch im Reich verstanden, soweit dieses arme Reich noch Gedanken für seinen Osten hatte, außerdem aber verstand man ihn in Paris und Versailles, was nicht ohne Folgen war.“

Als gebürtiger Thüringer hatte Winnig, wie sein Landsmann Hermann von Salza 700 Jahre vor ihm, die wahre Bedeutung dieser prußischen Länder für das Deutschtum empfunden. Doch entschied er sich gegen die Bildung eines Oststaats, eines staatlichen Gebildes im Sinne des alten Ordensstaats. Winnig kommentierte:

### Reinheit nationalen Wollens

„Mit diesem ostpreußischen Separatismus hatte es eine andere Bewandtnis als mit der Landesverräterei, die im Westen unter diesem Namen umging. Der Unterschied läßt sich mit den Händen greifen. Der rheinische Separatismus wurzelte im Unterwerfungswillen, der ostpreußische Separatismus war eine besondere Ausdrucksform der nationalen Empörung. Der ihm eigene Gedankengang war etwa dieser: Ein abgetrenntes Ostpreußen allein kann sich nicht halten. Ostpreußen muß sich selbständig machen und mit Litauen und Kurland, möglichst auch mit Livland zusammen einen baltischen Bund bilden, der zusammen den gemeinsamen Feind Polen niederhält. Hierbei rechnete man auch auf einen größeren Teil Westpreußens, wenigstens den Norden der Schwesterprovinz hoffte man an sich zu ziehen und zu behaupten.

Dieser Separatismus wollte nicht Deutschheit preisgeben, sondern Deutschheit retten. Die Reinheit des nationalen Wollens dieser Strömung stand für mich außer Frage. Doch dieser Separatismus mußte dem Gedanken weichen (und hierin irrte Winnig, d. Verf.), daß die Bewahrung der Reichseinheit bei solch tiefem Sturz doch eine historisch-moralische Größe sei, deren Segen in der Zukunft offenbar werden müsse.“

Wie im übrigen Deutschland war Ostpreußen Anfang der zwanziger Jahre von der Inflation betroffen. „Gleichzeitig trat vom Weltmarkt her ein katastrophaler Preissturz aller agrarischen Produkte ein, der jeden Wirtschaftserfolg ausschloß und alle landwirtschaftlichen Betriebe schwer treffen mußte.“ (Bruno Schumacher)

### Leidende Landwirtschaft

Es waren schlimme Jahre für die ostpreußische Landwirtschaft. Wie viele andere verlor in dieser Zeit auch Julius von Braun, ehemals Landrat von Gerdauen, sein Gut Warnikeim im Kreis Rastenburg. Seine Tochter Ursula beschrieb diese Situation durch folgende Anekdote:

„Ein Mann sitzt am Weg und weint. Da kommt der liebe Gott vorbei: ‚Mannchen, was weinst?‘ ‚Ich hab 'ne Landwirtschaft in Ostpreußen!‘

Da setzt der liebe Gott sich zu ihm und weint mit.“

*

Auf Anregung vieler Leser ist vorgesehen, die Serie „Das Bartnerland“ als Buch herauszugeben unter dem Titel „*Das Bartnerland*. Im Rahmen der preußischen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart“, von Manfred Hübner. Wer daran interessiert ist, möge sich bereits schon jetzt dafür vormerken lassen bei Manfred Hübner, c/o Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Der Name jedes Subskribenten (Vorbestellers) soll in dem Werk mit veröffentlicht werden (anschließend an das Vorwort).

In diesem Zusammenhang wird ein weiterer Titel von dem Verfasser der Serie vorbereitet: „*Die Chronik des Bartnerlandes*. Nach den Aufzeichnungen u. a. von Karl Beckherrn, Georg Matern, Hugo Bonk, Otto Müller, Gustav Liek und G. Trampenau“, bearbeitet und zusammengestellt von Manfred Hübner. Der Ladenpreis der Bücher, die am 1. Oktober 1993 erscheinen sollen, wird voraussichtlich 49,80 DM je Band betragen.

# „Trakehnen läßt einen nicht wieder los"

**Hans Joachim Köhler berichtet in Bild und Wort über das ostpreußische Hauptgestüt damals und heute**




Seit der Öffnung Nord-Ostpreußens sind zahllose Landsleute in ihre bis dahin hermetisch abgeriegelte Heimat gefahren, die 1945 von sowjetischen Truppen besetzt wurde und seitdem von Moskau aus verwaltet wird. Nach und nach wurde auch das Fotografierverbot aufgehoben, so daß uns inzwischen ungezählte Aufnahmen der geschundenen Landschaft, Städte und Dörfer vorliegen. Neben verschiedenen Fernsehteams hatten auch private Filmunternehmen die Möglichkeit, in Nord-Ostpreußen zu drehen. Zu ihnen gehört die Video-Produktion Thomas Vogel, die jetzt den Film „Mit dem Blick nach Osten – eine Reise nach Trakehnen" vorlegen konnte. Es ist ein informierender Streifen von und mit dem bekannten Pferdezüchter Hans Joachim Köhler, Leiter des Deutschen Pferdemuseums in Verden an der Aller, der dazu erzählt: „Obwohl ich nie in Trakehnen war, habe ich immer dort gelebt: Als Gymnasiast in Rostock hatte mein Vater, ein Hippologe, bereits auf mich abgefärbt. Die passionierte Pferdeleidenschaft aber ergriff mich endgültig, als ich 1932 den Jubiläums-Bildbericht ‚200 Jahre Trakehnen' der Pferdezeitschrift ‚St. Georg' in die Hand bekam.

Jener Artikel von Gustav Rau wirkte so faszinierend auf mich, daß er zeitlebens meine Fantasie beschäftigte und Antriebskraft für meine späteren Aktivitäten wurde."

So ist es kein Wunder, daß Köhler zum Vorreiter der Weiterentwicklung der Hannoveraner mit Trakehnern wurde. Unvergessen für alle Beteiligten ist die Aufstellung der Nachbildung des Tempelhüter-Denkmals vor dem Deutschen Pferdemuseum 1974, einem Originalabguß der lebensgroßen Bronze des Trakehner Hauptbeschälers, die nach Kriegsende nach Moskau „deportiert" wurde.

Seit 1969 wurden alle Versuche, in das sowjetisch besetzte Trakehnen zu reisen, mit „Njet" beantwortet. Im Mai dieses Jahres war es nun endlich so weit. Köhlers Traum wurde Wirklichkeit. Mit fünf weiteren ‚jungen' Pferdekennern nahm er in Gumbinnen Quartier und fuhr von dort aus täglich in das Terrain seiner Sehnsucht. Galt es doch festzustellen, was von dem preußischen Staatsgestüt übriggeblieben ist.

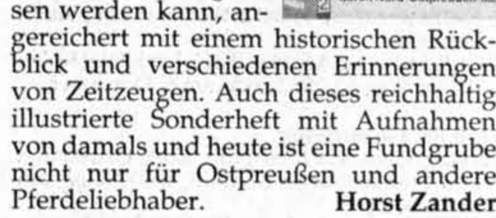
Überwältigend war der Anblick des noch stehenden Torbogens der Haupteinfahrt, auf dem nach wie vor der Elchschaufelbrand und die Jahreszahl 1732 von der jahrhundertealten Tradition künden. Mit Genauigkeit untersuchte die Mannschaft das Gelände und freute sich, wenn sie anhand der vorhandenen Landkarten und Fotos die früheren Gebäude und Areale bzw. die Flächen, wo sie standen, aufspüren. Dies wird im Film dokumentiert, so daß der Betrachter durch die Gegenüberstellung von damals und heute sich zurechtfindet. Dazu gehören u. a. Bajohrgallen und Gurdszen, Kalpakin, Neu Budopönen und Mattischkehmen sowie ein Abstecher nach Georgenburg.

„Köhler: Wir haben die Weite und das Gefühl der Freiheit und den Mythos einer 260jährigen Geschichte genossen. Weniger den Mist, die Ruinen und die vielen verwurmten Kälber. Und doch – Trakehnen läßt einen nicht wieder los!"





Zeitgleich mit dem farbigen Video-Film hat der Verlag Pferde Welt eine Sonderausgabe seiner gleichnamigen Zeitschrift herausgebracht, in der die gesamte Reise von Köhler und seiner Mannschaft noch einmal in Ruhe nachgelesen werden kann, angereichert mit einem historischen Rückblick und verschiedenen Erinnerungen von Zeitzeugen. Auch dieses reichhaltig illustrierte Sonderheft mit Aufnahmen von damals und heute ist eine Fundgrube nicht nur für Ostpreußen und andere Pferdeliebhaber. **Horst Zander**



**Mit dem Blick nach Osten.** Eine Reise nach Trakehnen. Ein (Video) Film von und mit Hans-Joachim Köhler. Thomas Vogel Video-Produktion, Verden/Aller. Laufzeit 45 Minuten, 98 DM

**Trakehnen erleben.** Eine Reise durch Nord-Ostpreußen. Von H. J. Köhler. Pferde Welt Special. Verlag Pferde Welt, Verden/Aller. 134 Seiten, 197 Farbfotos und SW-Abbildungen, 3 Kartenskizzen, Format 216 x 296 mm, broschiert, 12,50 DM

**Eingangstor des Hauptgestüts Trakehnen heute:** Elchschaufel-Brandzeichen und das Gründungsjahr 1732 belegen die Historie — Foto aus „Pferde Welt Special"

# Auf Kopfsteinpflaster im Schatten alter Linden

**Die Reichsstraße 1 jenseits der Oder-Neiße-Linie – Ein verdienstvoller Videofilm von Klaus J. Schulz**




Hand aufs Herz, lieber Leser, wer von Ihnen hat sich nicht schon einmal geärgert, wenn ihm nach schnell verflogener Vorfreude eine dieser wieder tendenziösen Fernsehsendungen zum Thema Oder-Neiße-Gebiete vorgesetzt wurde? Deshalb sind viele dankbar, daß inzwischen Videofilme über die ostdeutsche Heimat zum Kauf angeboten werden. „Von der Oder bis ans Frische Haff" war in diesem Jahr Klaus J. Schulz mit seiner Kamera auf der Strecke der alten Reichsstraße 1 (R 1) unterwegs, um typische Szenen am Wegesrand der Gegenwart einzufangen. Es ist anerkennenswert, daß auf diese Weise eine Region vorgestellt wird, deren deutsche Geschichte zumal der Jugend nur noch spärlich bekannt ist. Nützlich erweist sich die am Anfang gezeigte Karte, die den Verlauf der gesamten R 1 von Aachen bis Eydtkau (Eydtkuhnen) erkennen läßt, wobei ausschließlich deutsche Städtenamen eingeblendet werden. Leider fehlen hingegen graphische Hinweise auf Grenzen und deren Änderungen in unserem Jahrhundert.

Lebensfreude versprühende polnische Volkstanzdarbietungen umrahmen eine Reihe von Stadtansichten, die vom farbenfrohen Anblick blühender Rapsfelder und sonnendurchfluteter Chausseebaumkronen verbunden werden. Unter anderem sind Küstrin, Vietz, Landsberg/Warthe, Friedeberg, Deutsch Krone, Schlochau, Preußisch Stargard, Marienburg, Elbing, Frauenburg und Braunsberg zu sehen. Ins Bild eingeblendet werden zuweilen Orientierungshilfen mit polnischen Stadt- und Flußnamen, was wenig hilfreich ist, da der Zuschauer eher die bekannten deutschen Namen bevorzugen wird. Einzig die Nennung der polnischen Straßenbezeichnungen „22" und „55" stellt eine sinnvolle Ergänzung dar.

„... ein Polen, das nicht mehr im Osten seine Chancen sieht", wird vorgestellt, verkennend, daß diese Nation sich zumindest geistig stets der Mitte Europas zurechnete. Soweit man in einem verhältnismäßig kurzen Film das Alltagsleben eines Volks überhaupt darstellen kann, sind hier Aspekte wie das Verhältnis zur Religion und die wirtschaftliche Lage verzerrungsfrei wiedergegeben worden. Neben den Schilderungen deutschen Schaffens und Fleißes in dieser Region, zumal in Zusammenhang mit dem Anblick von wehrhaften Ordensburgen und stolzen Bürgerhausfassaden, darf man die heutigen Verhältnisse nicht unter den Tisch fallen lassen. Eine lebendige Landschaft von Ost-Brandenburg über Pommern und Westpreußen bis nach Ostpreußen ist schließlich kein Museum. Überhaupt wird im Film der völkerverbindende Aspekt einer solchen traditionellen Fernverkehrsstraße, wie sie die Reichsstraße 1 darstellt, betont. Freilich sitzt nach dem Geschmack des Rezensenten dem Textautor Jürgen A. Schulz der Zeitgeist etwas zu sehr im Nacken. Zuerst läßt uns dieser durch die Stimme des bekannten Rundfunk- und Fernsehsprechers Werner Veigel wissen, daß der Begriff „Reichsstraße" keine Wortschöpfung der Nationalsozialisten gewesen sei, sondern älteren Ursprungs wäre. Infolge dessen wird dieser Terminus gemieden, wann immer möglich, selbst das Kürzel „R 1" ist kaum ausgenommen. Da redet man umständlich von „der alten Handelsstraße" und umschreibt sie als „auserwählte, zufällige, geschundene". Das unselige Attribut „einstige" erklingt leider viel zu oft.

Dennoch: Das Bemühen, geschichtliche Zusammenhänge wie auch das Antlitz der nordostdeutschen Kulturlandschaft einem hoffentlich großen Zuschauerkreis vor Augen zu führen, bleibt eine verdienstvolle Aufgabe. Der Versuch, einen Besuch der immer noch dünn besiedelten Landschaft schmackhaft zu machen, wird gewiß auf Resonanz stoßen.

Hoffentlich setzen Klaus J. Schulz und Jürgen A. Schulz ihre Entdeckungsfahrt in Nord-Ostpreußen auf der Reichsstraße 1 über Königsberg nach Eydtkuhnen für uns fort. Wünschenswert ist jedoch ein unverkrampfterer Umgang mit unserer Geschichte. **H. S.**

**Von der Oder bis ans Frische Haff.** Abseits der historischen Handelsstraße „R 1". Ein Film von Klaus J. und Jürgen A. Schulz. Transvidac Film- und Video-Agentur, Hanstedt-Asendorf. 55 Minuten Laufzeit. 75 DM

## Gesucht werden ...

... Horst und Werner **Altenberg**, geboren am 20. April 1934 und am 6. Juli 1935, in Kirschkeim, Kreis Labiau, von ihrer Schwester Eva Günther, geb. Altenberg, geboren am 20. Juli 1933, in Groß Scharlack, Kreis Labiau, die heute in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Wir wohnten 1947 in Quednau, im August sind meine Brüder mit einer Frau Apeltrat nach Litauen-Tauroggen gefahren, um Essen zu holen, da die Versorgung in Ostpreußen sehr schlecht war. Als sie gerade eine Woche fort waren, mußten wir zwangsweise Ostpreußen verlassen und durften nicht auf die Rückkehr meiner Brüder warten. So wurden wir getrennt. Unser Vater war im Krieg. Meine Mutter heißt Mathilde, lebt aber nicht mehr. Wir waren sechs Geschwister, zwei Brüder sind verhungert. Es gibt noch eine Schwester, sie heißt Margarete."

... Herbert **Andoleit**, Edeltraut **Brunke**, Günter **Büttner** und Gisela **Stark** von ihrer ehemaligen Mitschülerin Hannelore Westphal, geb. Mauritz, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie stammt aus Rauterskirch... Sie schaut außerdem Freunde und Bekannte aus dem Flüchtlingslager Grove bei Karup in Dänemark.

... Bruno und Rudolf **Bischoff**, geboren 1933 und 1934, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, von ihrer Schwester Edith Jeschner, geb. Bischoff, die jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Otto und Annemarie **Busch**, aus Waschingen, Kreis Tilsit-Ragnit, von Helma Braun, geb. Hermann, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Seit Oktober 1944 hat Helma Braun von den Gesuchten nichts mehr gehört.

... Hildegard und Irmgard **Eisenblätter** (Mädchenname), Jahrgang 1923 und 1922, aus Königsberg (Pr.), Auf dem Sackheim, Yorckstraße, von ihrem Cousin Erich Eisenblätter, aus Königsberg, Hoffmannstraße 9, der jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Überlebende der Familie Wilhelm **Ewert** aus Königsberg Pr. Der Großvater der Suchenden Barbara **Köhn**, geb. Ewert, war Obersteuerinspektor, seine schon vor dem Krieg verstorbene Frau stammte von einem Rittergut in Polen. Großvater Wilhelm Ewert und seine Tochter Edeltraut wollten nach Amerika auswandern, sollen auch schon die Schiffspassage gebucht haben. Ihr Schicksal ist ungewiß. Barbara Köhn und ihre 1986 verstorbene Mutter konnten nicht nachforschen, da dies von der ehemaligen „DDR" aus unmöglich war. Der Vater von Barbara Köhn, ebenfalls Wilhelm Ewert mit Namen, geboren 1914 in Danzig, besaß ein Taxiunternehmen in Königsberg und ist seit Stalingrad vermißt. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Barbara Köhn-Ewert glaubt, daß sie die einzige Überlebende einer einst großen Familie ist, da die Familie ihrer Mutter, Karp aus Cranz, durch Gefangenschaft und Internierung vollkommen vernichtet wurde. Auch ihr Bruder Peter Ewert verhungerte. Barbara und ihre Mutter Erna Ewert wurden mit dem letzten Transport 1948 zwangsausgesiedelt. Über jeden Hinweis, vor allem von unseren Lesern aus Amerika, wäre Barbara Köhn, die jetzt in Mitteldeutschland lebt, dankbar.

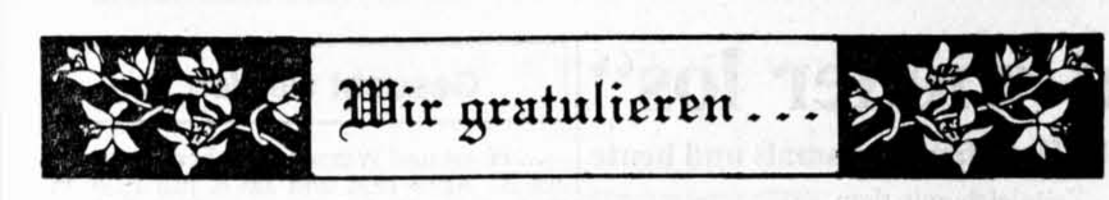
... Franz **Holz** (Bruder), zuletzt wohnhaft in Langendorf, Kreis Königsberg-Land,

... Elsa **Fischer** (Freundin), von Frieda Fifowski, geb. Holz, geboren am 26. März 1920, aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 6, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: Meine beste Freundin Elsa Fischer war kriegsverpflichtet, sie hat Post u. a. auch in der Tragheimer Kirchenstraße ausgetragen.

... Karl-Heinz **Krisch**, geboren am 20. Dezember 1929, aus Sperlings, Kreis Samland, von seiner Schwester Ursula Hofmann, geborene Krisch, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: „Anfang Mai 1945 wurde mein Bruder von russischen Soldaten von zu Hause weggeholt und verschleppt; er soll nach Uggehnen (Nachbarort) gekommen sein. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?"

... Helmut **Rölleke**, 1954 wohnhaft in Dortmund-Kirchlinde, Bothestraße, von Manfred Mauer, geboren am 13. August 1944, wohnhaft in Berzischken/Memelland, der jetzt in Mitteldeutschland lebt. Er schreibt: „Helmut Rölleke lebte von 1943 bis 1935 bei uns im Memelland. Seine Tante heißt Emma Mauer."

**Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13**




## zum 100. Geburtstag

**Prystuppa,** Marie, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Sonnenweg 4, 5272 Wipperfürth, am 12. Dezember

## zum 98. Geburtstag

**Meyer,** Maria, geb. Banczer, aus Tilsit, jetzt Fuchshardtweg 4, 5340 Bad Honnef, am 4. Dezember

## zum 97. Geburtstag

**Liermann,** Helene, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Westring 11, O-3560 Salzwedel, am 11. Dezember

**Zakrzewski,** Johann, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Schwarzer Weg 3, 2123 Bardowik, am 8. Dezember

## zum 96. Geburtstag

**Tarowsky,** Gertrud, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Schillerstraße 7, 8789 Bad Brückenau, am 9. Dezember

## zum 94. Geburtstag

**Ott,** Selma, geb. Sand, aus Königsberg, jetzt Sexprostraße 15, 3000 Hannover, am 6. Dezember

**Peter,** Curt, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Südstraße 1, 5432 Wirges, am 9. Dezember

## zum 93. Geburtstag

**Laskowski,** Gottliebe, aus Lehlesken-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Haus Simeon, Michaelshoven, 5000 Köln 50, am 12. Dezember

## zum 92. Geburtstag

**Czylwik,** Anna, geb. Pichlo, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Ziegelhof 9, O-5820 Bad Langensalza, am 6. Dezember

**Prawdzik,** Auguste, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Im Kamp 1, 2061 Bargfeld-Stegen, am 8. Dezember

## Glückwünsche

*Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.*

## zum 91. Geburtstag

**Fischer,** Lina, geb. Schmidtke, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Schlesienstraße 3 e, 2190 Cuxhaven, am 7. Dezember

**Hardt,** Erna, geb. Felsberg, aus Lyck, jetzt Feldstraße 13b, 8906 Gersthofen, am 12. Dezember

**Kaul,** Walter, aus Gumbinnen, jetzt Altenheim, 2126 Adendorf, am 2. Dezember

**Kueßner,** Berta, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Gudowaweg 88, 2410 Mölln, am 10. Dezember

**Murzin,** August, aus Johannisburg, jetzt W.-Wisser-Straße 74, 2420 Eutin, am 12. Dezember

**Schäffer,** Frida, geb. Schmeling, aus Tilsit, jetzt Niederurseler Landstraße 33, 6000 Frankfurt 50, am 10. Dezember

## zum 90. Geburtstag

**Bialuch,** Maria, geb. Kallisch, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzwegstraße 4, 5650 Solingen, am 9. Dezember

**Hohmann,** Martha, aus Stuhm, jetzt Am Beckerkamp, 2050 Hamburg 80, am 10. Dezember

**Kattner,** Auguste, aus Osterode, jetzt DRK-Altenheim, Waldstraße 6, 2420 Eutin, am 11. Dezember

**Kippnich,** Helene, geb. Brzoska, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Kardinal-von-Galen-Straße 4, bei Euler, 4358 Haltern 4, am 8. Dezember

**Klausien,** Max, aus Lötzen, jetzt Fichtenstraße 18, 3590 Bad Wildungen, am 9. Dezember

**Köller,** Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Am Dobben 150, 2800 Bremen, am 11. Dezember

**Korff,** Eveline, geb. Klein, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Letelner Straße 43, 4950 Minden, am 7. Dezember

**Krafzik,** Helene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 32, 5512 Serrig, am 10. Dezember

**Skrotzki,** Ida, geb. Suppa, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Stadtweg 1, 3418 Uslar 1, am 7. Dezember

**Viehöfer,** Hans, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Schmidtseifen 10, 5912 Hilchenbach 4, am 11. Dezember

**Wehland,** Margarete, aus Lyck, jetzt Wichernstraße 22, 3388 Bad Harzburg, am 9. Dezember

## zum 89. Geburtstag

**Brauer,** Ida, geb. Rimkus, aus Kreis Elchniederung, jetzt Heiertrift 42, 3006 Burgwedel 5, am 11. Dezember

**Groeben,** Peter von der, aus Langheim, jetzt Kirchweg 9, 3100 Celle-Boye, am 9. Dezember

**Herholz,** Erich, Lehrer i. R., aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Fieselstraße 17, 4130 Moers 1, am 10. Dezember

**Jentowski,** Annchen, geb. Keuchel, aus Lauch, Kreis Preußisch Holland, jetzt Hirschgasse 5, 7902 Blaubeuren, am 28. November

**Kurkowski,** Hildegard, geb. Gronau, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Holstenweg 4, 2202 Barmstedt, am 8. Dezember

**Lemke,** Johanna, geb. Kähler, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Gisela Büsing, Vahlenhorst 60, 2900 Oldenburg, am 10. Dezember

**Roy,** Gustav, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Raiffeisenstraße 8, 5452 Weißenthurm, am 9. Dezember

**Windt,** Luise, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Kokedahler Weg 60, 2262 Leck, am 8. Dezember

## zum 88. Geburtstag

**Freytag,** Olga, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Brandenburger Straße 5, 4040 Neuss, am 12. Dezember

**Grasteit,** Franz, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Wertstraße 60, 4100 Duisburg, am 10. Dezember

**Gusek,** Friederike, geb. Lammek, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Jahnstraße 2, 3342 Schladen 1, am 8. Dezember

**Hensel,** Emma, geb. Koriath, aus Kunchengut, Kreis Osterode, jetzt Daubornerhof, 6753 Enkenbach-Alsenborn, am 27. November

**Höpfner,** Richard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Düppelstraße 9, 2000 Hamburg 50, am 11. Dezember

**Jaeger,** Gertraude, geb. Reidenitz, aus Dorf Pelohnen, Kreis Wehlau, jetzt Buchwaldweg 1, 6581 Rötsweiler, am 7. Dezember

**Nitsch,** Bruno, aus Altenberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt 3211 Salzhemmendorf, OT Ahrenfeld

**Schulz,** Willy, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Lärchenstraße 10, 5653 Leichlingen 1, am 9. Dezember

**Smollich,** Martha, aus Rodental, jetzt bei Wolfgang Dobrowolny, Tenholter Straße 39, 5140 Erkelenz, am 8. Dezember

**Trczeczak,** Frieda, geb. Naumann, aus Königsberg, jetzt Asternweg 23, 5620 Velbert 1, am 7. Dezember

**Winter,** Marie-Luise, geb. Simon, aus Königsberg, jetzt Fischer-von-Erlach-Straße 18, O-4020 Halle, am 11. Dezember

## zum 87. Geburtstag

**Hellenbach,** Martha, geb. Eder, aus Klimmen und Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt Feldscheide 1, 2210 Schenefeld, am 6. Dezember

**Kobuß,** Frieda, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Lünsebrink 20, 4500 Osnabrück, am 9. Dezember

**Kraft,** Anna Maria, geb. Puttenat, aus Gumbinnen, Poststraße 23, jetzt Mozartstraße 6, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 11. Dezember

**Scheffler,** Gertrude, geb. Ruddis, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt bei Witte, W.-Pieck-Straße 9, Postfach 28 62, O-2337 Binz, am 9. Dezember

**Schiweck,** Charlotte, aus Lyck, Thorner Straße 2, jetzt Seiderer Straße 10, 8900 Augsburg 1, am 12. Dezember

**Thielert,** Anna, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt 2061 Nahe, am 12. Dezember

**Treppner,** Maria, geb. Schlingelhoff, aus Mauern-Schlicken, jetzt Eichkamp 11, 4973 Vlotho, am 11. Dezember

**Weiß,** Gertrud, geb. Mallwitz, aus Berkeln (Massehnen), Kreis Elchniederung, jetzt Akazienstraße 6, 6200 Wiesbaden, am 10. Dezember

## zum 86. Geburtstag

**Bahr,** Emil, aus Falkhorst, Kreis Preußisch Holland, jetzt Breslauer Straße 5, 4938 Schieder-Schwallenberg, am 2. Dezember

**Bienert,** Martha, geb. Latza, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt M.-Luther-Straße 6, 2072 Bargteheide, am 9. Dezember

**Czub,** Franz, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Borker Straße 260, 4670 Lünen, am 8. Dezember

**Dalchow,** Anna, geb. Führer, aus Königsberg, jetzt Ortstinweg 4a, 2000 Hamburg 72

**Gerlach,** Hildegard, geb. Mätzel, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 14, jetzt Zum Dreiort 39, 5275 Bergneustadt, am 12. Dezember

**Kalkowski,** Karl, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Weinsberger Straße 82, 7100 Heilbronn, am 12. Dezember

**Kieselbach,** Wally, geb. Krieger, aus Rauken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Borsteler Weg 16, 2080 Pinneberg, am 12. Dezember

**Klöss,** Siegfried, aus Königsberg, jetzt Sudetenweg 8, 2165 Harsefeld, am 12. Dezember

**Kuczewski,** Anna, geb. Polaschek, aus Michelsdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 1a, 2217 Kellinghusen, am 6. Dezember

**Lüneberg,** Adelheid, geb. Jencio, aus Lyck, Yorckstraße 24, jetzt Brucknerstraße 22, 4803 Steinhagen, am 6. Dezember

**Malinowski,** Johanna, geb. Norkus, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 7, jetzt An der Nesselburg 77, 5300 Bonn 2, am 8. Dezember

**Reil,** Johanna, geb. Janzen, jetzt Äußeres Pfaffengäßchen 20, 8900 Augsburg, am 10. Dezember

**Szech,** Emil, aus Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Weserstraße 47, 2817 Dörverden-Barme, am 10. Dezember

**Störmer,** Rosa, aus Gilgetal (Wietzischken), Kreis Elchniederung, jetzt Wolpertswender Straße 7, 7984 Wolpertswende-Mochenwangen, am 1. Dezember

**Symanzik,** Anna, geb. Schiffkowski, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Friedenseiche 6, 3307 Schöppenstedt, am 12. Dezember

**Wyszomierski,** Lotte, aus Goldap, jetzt Vahldiekstraße 23, 2420 Eutin, am 11. Dezember

## zum 85. Geburtstag

**Aschpalt,** Otto, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Ailinger Straße 38, 7990 Friedrichshafen, am 12. Dezember

**Beier,** Horst, aus Königsberg, und Gumbinnen, jetzt Klütstraße 50, 3250 Hameln 1

**Bottke,** Hulda, geb. Laukeninkat, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Leistikowweg 44, 3000 Hannover 51, am 6. Dezember

**Braun,** Erich, aus Schönberg, Kreis Preußisch Holland, jetzt Breite Straße 4, 3334 Süpplingen, am 6. Dezember

**Fotschki,** Franz, aus Allenstein, Deuthen und Königsberg, jetzt Saxtorfer Weg 44, 2330 Eckernförde, am 10. Dezember

**Jaschina,** Charlotte, aus Insterburg, Hindenburgstraße 9, jetzt Wiesenstraße 18, 6251 Burgschwalbach, am 11. Dezember

**Kreisel,** Marie, verw. Stasch, geb. Link, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Borrengasse 36, 4050 Mönchengladbach 2, am 8. Dezember

**Lobert,** Hubert, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Schorlemerstraße 50, 4740 Oelde 1, am 6. Dezember

**Marchand,** Albert, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Drosselweg 20, 3576 Rauschenberg, am 11. Dezember

**Margenfeld,** Albert Gustav, aus Eisenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Waldbruckhef 3, 7640 Kehl-Sandheim, am 6. Dezember

**Pempe,** Helene, geb. Pabel, aus Trumpenau (Trumpeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Niederpleis, Mülldorfer Straße 38, 5205 St. Augustin 1, am 8. Dezember

**Pfeifers,** Johann, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, jetzt Bachstelzenweg 14, 2000 Hamburg 53, am 9. Dezember

**Piayda,** Heinrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Straße des Friedens 9, O-2801 Dreenkrögen, am 4. Dezember

**Rachuba,** Elfriede, geb. Sander, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Astenweg 11, 5788 Winterberg 7, am 11. Dezember

**Schiemienowski,** Johann, aus Fylitz, Kreis Neidenburg, jetzt Am Spielberg 12, 3301 Groß Schwülper, am 12. Dezember

**Schokol,** Otto, aus Ragnit, Bromberger Straße 14, jetzt O-2331 Middelhagen-Mariendorf 14, am 7. Dezember

**Sillus,** Gertrud, geb. Kalkowski, aus Erlen (Obolin), Kreis Elchniederung, jetzt Gartenstraße 7, 6834 Ketsch, am 11. Dezember

**Topka,** Erich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zollhaus, 4459 Eschebrügge Dorf, am 12. Dezember

**Wichert,** Liesbeth, geb. Schober, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt F.-A.-H.-Pulsnitzer-Straße 58, O-8142 Radeberg, am 6. Dezember

**Winkelmann-Sczuka,** Dr. Hilde, aus Lyck, Bismarckstraße 15, jetzt Max-Eyth-Straße 6, 3000 Hannover 1, am 10. Dezember

**Zazowski,** Charlotte, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Neue Straße 1, 2850 Bremerhaven, am 6. Dezember

**Ziegner,** Angelika von, geb. Bülow, aus Hartigswalde, jetzt Klepperweg 13, 3400 Göttingen, am 10. Dezember

## zum 84. Geburtstag

**Bandilla,** Gertrud, geb. Lask, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Schäferweg 19, 2214 Hohenlockstedt, am 10. Dezember

**Bogun,** Friedrich, aus Königsdorf, Kreis Johannisburg, jetzt Dr.-Salzmann-Straße 25, 4840 Rheda, am 5. Dezember

**Büchle,** Dina, geb. Zapf, aus Ortelsburg, Markt 5, jetzt Dahlienweg 47, 7500 Karlsruhe 51, am 7. Dezember

**Czygan,** Gerhard, aus Kraußen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ursulastraße 64, 4300 Essen 1, am 9. Dezember

**Froese,** Walter, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Rerinkstraße 17, 4459 Emlichheim, am 8. Dezember

**Fromm,** Willi, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Heide 6, 2852 Bederkesa, am 11. Dezember

**Heft,** Emil, aus Schleuwen, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 82, 2061 Groß Schenkenberg, am 6. Dezember

**Hein,** Dr. Liesbeth, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Thesdorfer Weg 202, 2080 Pinneberg, am 11. Dezember

**Kehl,** Emma, geb. Flötemeyer, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 28, O-4901 Weickelsdorf, am 10. Dezember

**Knorr,** Anna, geb. Blank, aus Königsberg, Rippenstraße 9, jetzt Wennigsenstraße 1, 3007 Gehrden, am 7. Dezember

**Krumm,** Fritz, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Elisenstraße 16, 6530 Bingen, am 11. Dezember

**Laube,** Paul, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Lerchenfeld 14, 2420 Eutin, am 10. Dezember

**Loose,** Martha, geb. Borkowski, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenhof 7, 4300 Essen 13, am 8. Dezember

**Lork,** Martha, geb. Pillath, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchweizenkamp 8, 4430 Burgsteinfurt, am 8. Dezember

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonntag, 6. Dezember,** 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat.

**Sonntag, 6. Dezember,** 16.00 Uhr, ZDF: Jede Menge Frust (Über Jugendliche in Leipzig).

**Montag, 7. Dezember,** 14.05 Uhr, ZDF: O neue Burschenherrlichkeit (Deutsche Erbschaften) „Von Füchsen, Salamandern, Couleurdamen und Alten Herren"

**Donnerstag, 10. Dezember,** 21.40 Uhr, N3: UFA-Januskopf des deutschen Films (Von Ludendorff zu Hitler).

**Donnerstag, 10. Dezember,** 22.15 Uhr, ZDF: „Der Stier ist los" (Junge Leute diskutieren über die europäische Einigung).

**Maschke,** Willi, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Mühlentrift 3, 2190 Cuxhaven-Döse, am 7. Dezember

**Nimzik,** Bruno, aus Herzogshöhe, Kreis Treuburg, jetzt Cloppenburger Weg 11, 4000 Düsseldorf 30, am 4. Dezember

**Priebe,** Elly, geb. Unruh, aus Kahlholz, Kreis Heiligenbeil, jetzt Niebuhrstraße 15, 2300 Kiel, am 1. Dezember

**Quitschau,** Käthe, geb. Pucknat, aus Blumenfeld, Kreis Schloßberg, jetzt Siedlungsweg 31, O-9271 Hermsdorf, am 11. Dezember

**Rubach,** Erich, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 8, jetzt Rosenauer Straße 44, 8630 Coburg, am 7. Dezember

**Taduschewski,** Berta, geb. Sobolowski, aus Schwentainen, Kreis Treuburg, jetzt Tobelbachweg 5, 8999 Röthenbach, am 7. Dezember

**Weinrich,** Erich, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Danziger Straße 2, jetzt Siebengebirgsallee 37, 5000 Köln 41, am 11. Dezember

**Woyczechowski,** Leonore, aus Lyck, Hindenburgstraße 28, jetzt Ringstraße 45, 3103 Bergen, am 11. Dezember

## zum 83. Geburtstag

**Bajohr,** Max, aus Cullmen-Szarden, Kreis Pogegen, jetzt Rot 40, 7000 Stuttgart

**Behrendt,** Heinrich, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Breite Straße 17, 3363 Gittelde, am 11. Dezember

**Berger,** Eva, geb. Wohlgemuth, aus Neulinkuhnen (Palinkuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Vierlandstraße 37, 2050 Hamburg 80, am 12. Dezember

**Böhm,** Hedwig, geb. Both, aus Ortelsburg, jetzt Schenkendorfstraße 8, 5100 Aachen, am 10. Dezember

**Borjarzin,** Hedwig, geb. Dietrich, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Hartmattenstraße 43, 7850 Lörrach, am 7. Dezember

**Borkowski,** Gertrud, geb. Rostek, aus Treuburg, Holländer Straße 25, jetzt F.-Ebert-Straße 28, 5000 Köln 50, am 1. Dezember

**Czerwinski,** Grete, geb. Saborowski, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt F.-vom-Stein-Straße 12, 5485 Sinzig 2, am 8. Dezember

**Diehn,** Helene, geb. Eichler, aus Rastenburg, Georgstraße 30, jetzt Lindauer Straße 51, 8960 Kempten, am 10. Dezember

**Döhring,** Elma, geb. Butzlaff, aus Wildwiese (Oschke), Kreis Elchniederung, jetzt Kieler Straße 145, 2085 Quickborn, am 6. Dezember

**Froelian,** Elfriede, aus Lyck, jetzt Rehmen 89, 2080 Pinneberg, am 9. Dezember

**Grabosch,** Lucia, geb. Michalowski, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Heine-Straße 21, 4650 Gelsenkirchen, am 7. Dezember

**Grabowski,** Hedwig, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, jetzt Nelkenweg 38, 5620 Velbert, am 10. Dezember

**Heidrich,** Franz, aus Treuburg, Am Markt, jetzt Bahnhofstraße 6, 6881 Igersheim, am 8. Dezember

**Jegodka,** Wilhelmine, geb. Sadlowski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wendelsweg 111, 6000 Frankfurt 60, am 9. Dezember

**Laaser,** Marie, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Chattenstraße 15, 4350 Recklinghausen, am 6. Dezember

**Lange,** Ida, geb. Piwko, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Keldenichstraße 92, 4000 Düsseldorf 12, am 6. Dezember

**Loose,** Olga, aus Bolleinen und Osterode, jetzt Fangdieckstraße 131, 2000 Hamburg 53, am 5. Dezember

**Maraun,** Lina, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bachstraße 9, 4044 Kaarst-Büttgen, am 5. Dezember

**Martischewski,** Johanna, geb. Schneider, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 10, jetzt Hebbelstraße 26, 2200 Elmshorn, am 12. Dezember

**Milkuhn,** Erich, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Klemberg 26, 5000 Köln 50, am 7. Dezember

**Rehfeld,** Elisabeth, geb. Färber, aus Sanditten, Kreis Wehlau, jetzt Hardunger Straße 23, 2058 Lauenburg, am 7. Dezember

**Salewski,** Wally, aus Neidenburg, jetzt Baseler Straße 2, 2800 Bremen 44, am 11. Dezember

**Schöngraf,** Elisabeth, geb. Lau, aus Karmitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Goßlerstraße 6b, 3400 Göttingen, am 3. Dezember

**Scholl,** Maria, geb. Scheer, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Zimmerplatz 29, 7519 Oberderdingen, am 2. Dezember

**Simon,** Franz, aus Osterode, jetzt Stadtstraße 24, 8872 Burgau, am 30. November

Fortsetzung auf Seite 16

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Ebenrode (Stallupönen)

**Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63**

**„Der Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Bildern"** – Der Bildband enthält neben einer Kurzinformation über die geographische Lage des Grenzkreises, seine Geschichte, Bevölkerung und Wirtschaft über 900 Bilder aus 110 Ortschaften des Kreisgebietes. Mit 151 Bildern wird allein die Kreisstadt dargestellt, 83 Bilder sind aus Eydtkau dabei, während mit 55 Aufnahmen aus dem Hauptgestüt Trakehnen die Anlagen des Kernstückes der ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung besonders herausgestellt werden. Im letzten Abschnitt befinden sich 29 Bilder aus dem Kreisgebiet, die 1989 aufgenommen worden sind. Nach Kirchspielen und politischen Gemeinden gegliedert ist der Bildband eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Dokumentationen der Kreisgemeinschaft. So zum Beispiel „Das Heimatbuch des Kreises Ebenrode (Stallupönen)" - 2. Auflage - von Dr. Grenz. Zur besseren Orientierung dienen im Bildband die zu jedem Kirchspiel gehörenden Kartenausschnitte aus der Kreiskarte 1 100 000 mit den Ortsnamenaufstellungen - neue und alte Bezeichnungen, Einwohnerzahlen nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939. Bestellungen, die als Weihnachtsgeschenk vorgesehen sind, sollten umgehend beim Kreisvertreter – Paul Heinacher, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg, Telefon 0 41 83/22 74 – aufgegeben werden. Eine sofortige Auslieferung wird zugesichert. Preis des Bildbandes 49 DM zuzüglich 6 DM für Porto und Verpackung.

## Elchniederung

**Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1**

**Die Kirche in Heinrichswalde** – Edith in Heinrichswalde baut mit viel Initiative mit der kleinen evangelischen Gemeinde die Kirche in Heinrichswalde aus. Nach der Beschaffung von fünf Bänken für die 30 Mitglieder der Gemeinde und der Instandsetzung der Lichtanlage und deren Anschluß an das staatliche Netz werden nunmehr Spenden für den Bau der Treppe im Turm gesammelt, damit die aus Süddeutschland gespendeten Glocken nach Heinrichswalde transportiert und dort in der Kirche aufgehängt werden können. Spenden hierfür werden auf die Konten der Kreisgemeinschaft Elchniederung erbeten: Postgiro Hannover, Konto-Nr. 23 100 - 302, BLZ 250 100 30 oder Kreissparkasse der Grafschaft Bentheim zu Nordhorn, Konto-Nr 39 206, BLZ 267 500 01

## Gumbinnen

**Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)**

**Gumbinnen heute** – Unter dieser Überschrift werden seit 1990 im Gumbinner Heimatbrief alle Artikel, Reiseberichte, Nachrichten und auch Bilder veröffentlicht, die sich mit dem heutigen Zustand befassen bzw das heutige Leben beschreiben. Auch die zahlreichen Kontakte mit den offiziellen Stellen und die Hilfsgütertransporte werden in diesem Nachrichtenblock behandelt. Wer den Gumbinner Heimatbrief liest, der ist also umfassend orientiert Aus verschiedenen Gründen sind jetzt alle seit August 1990 (d. h. seit Folge 74) erschienenen derartigen Berichte zu einer Sonderausgabe des Heimatbriefes vereinigt worden mit dem Titel Gumbinnen-Gussew – Die Entwicklung der Beziehungen zwischen den deutschen alten und den russischen neuen Einwohnern der ostpreußischen Stadt und des Landkreises. Diese Sonderausgabe wird im Ablichtungsverfahren nach Bedarf hergestellt und nach Erscheinen des Heimatbriefes Nr 81 im Dezember ausgeliefert. Preis 15 DM zuzüglich 2 DM Versandkosten. Interessenten können sich melden bei Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 100 111, 4800 Bielefeld 1. Der Versand erfolgt mit Rechnung oder gegen Vorauszahlung von Scheck bzw auch Briefmarken

## Heiligenbeil

**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf**

**Heimatblätter-Versandkartei** – Schon vor vielen Jahren hat unser Patenkreis, der Landkreis Hannover, unsere Versandkartei auf EDV (Computer) umgestellt. In Hannover wird diese Versandkartei auch jedes Jahr neu umgeschrieben, weil sie immer aktuell sein muß. Die jedoch sehr wichtigen Vorarbeiten, das Sammeln von neuen Adressen, das Ändern von Adressen, das Ergänzen von Anschriften und das Streichen von Stornierungen ist ausschließlich Aufgabe der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil. Seit Jahren führt diese umfangreichen Arbeiten unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin Eva Weiß, geb Lenz, Zinten, mit größter Zuverlässigkeit aus. Ich sage an dieser Stelle ein herzliches Dankeschon für die mühselige Arbeit über mehrere Wochen. Eva Weiß kann aber nur das an Adressenmaterial verarbeiten, das ihr durch mich übergeben wird. Ich kann ihr nur Angaben machen, wenn mir neue Adressen bekannt oder Änderungen gemeldet werden So bitte ich jedes Jahr unsere Landsleute, mir Meldungen zu machen. Vor allen Dingen sind die Kirchspielvertreter/Stellvertreter und die Ortsvertreter angesprochen und verpflichtet, mir Veränderungen für das neue Jahr gegenüber dem alten Jahr zu schreiben, aufzulisten. Im Dezember wird es immer höchste Eisenbahn, denn im Januar beginnen die Arbeiten von Eva Weiß. Jedes Jahr kommen im März noch Nachzügler zu mir und wundern sich, daß diese Namen dann nicht mehr berücksichtigt werden können, weil die Computerliste abgeschlossen ist. In diesem Jahr kamen wieder rund 150 Heimatblätter zurück an den Landkreis mit dem Postvermerk „unbekannt verzogen", „verstorben" oder sogar „verweigert Annahme". Also, noch im Dezember erwarte ich die Angaben, sonst gibt es für die Folge 38/1993 wieder zuviele Ausfälle oder man wundert sich über das Nichteintreffen.

## Insterburg Stadt und Land

**Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11**

**Bestellungen** – Wandteller mit dem Insterburger Wappen, ca. 26 cm ø, 6farbig - Vitro-Porzellan, zum Preis von 33 DM + Porto. Einwohnerbuch für Insterburg 1937 mit Abbauten zum Preis von 48 DM + Porto. Wandteppiche (45 x 60 cm) mit dem Insterburger Wappen zum Preis von 43 DM + Porto. Video-Cassette über einen Besuch in Insterburg im März 1991 zum Preis von 48 DM + Porto. Insterburg im Bild 1. und 2. Band zu einem Buch, mit 352 Seiten zusammengefaßt, mit 16 Seiten Farbbildern, zum Preis von 35 DM + Porto. Wimpel mit dem Insterburger Wappen zum Preis von 23 DM + Porto. Bestellungen an: Patenschaftsbüro der Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt und Land e. V., Am Marktplatz 10, Postfach 208, 4150 Krefeld 11

## Königsberg-Stadt

**Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51**

**Fasziniert von Königsberg** – Zur Wiedereröffnung des Museums Stadt Königsberg (Pr) am 5. Dezember 1992: Hier heiratete Richard Wagner seine erste Frau, Minna Planer, vollendete Heinrich von Kleist sein Schauspiel „Der zerbrochene Krug", erfand Hermann Ludwig von Helmholtz den Augenspiegel. Dom und Schloß, Universität und Kunstakademie, Theater und Schauspielhaus, Hafen und Messe, diese Einrichtungen und Namen wie Immanuel Kant, Käthe Kollwitz, Agnes Miegel, E. T. A. Hoffmann und Otto Nicolai (er schrieb nicht nur „Die lustigen Weiber von Windsor", sondern gründete auch vor 150 Jahren die Wiener Philharmonie) verbinden wir mit der Hauptstadt Ostpreußens. Seit dem Herbst 1951 hat die Stadt Duisburg die Patenschaft für die vertriebenen Königsberger übernommen. 1968 stellte sie eine alte Industriellen-Villa an der Mülheimer Straße als Museum „Haus Königsberg" zur Verfügung. Darin wurde aufbewahrt und ausgestellt, was an die über 700jährige Geschichte der Stadt Königsberg erinnert. Erst waren es Kleinigkeiten: Ansichtskarten, alte Zeitungen, Bernsteinstücke, die bei der Flucht in den Westen mitgekommen waren. Dann kam vieles hinzu, was mehr ins Auge fällt: Kostbare Bücher, Modelle von Speichern, vom Dom und vom Schloß, Büsten der großen Geister und Künstler der Stadt, alte Gemälde. Die Stadt Duisburg und das Land Nordrhein-Westfalen förderten den Ankauf wertvoller Exponate, z B. eines Originalbildes, das Immanuel Kant darstellt, inzwischen 200 Jahre alt ist und noch wunderbar in den Farben Heute befindet sich im Museum eine wertvolle Bernsteinsammlung, eine umfangreiche Kant-Sammlung, über zwanzig Graphiken und Plastiken von Käthe Kollwitz und der Nachlaß des in Masuren geborenen Dichters Ernst Wiechert. Viele Leihgeber helfen dankenswerterweise mit, das Bild Königsbergs, seiner Geschichte und Kultur umfassend darzustellen! Erstmalig nach dem Krieg werden auch in drei Vitrinen Exponate aus der vorgeschichtlichen Studien-Sammlung des Prussia-Museums im Königsberger Schloß ausgestellt.

**Gruppe Dortmund** – Die Dezember-Termine der Zusammenkünfte der Dortmunder Königsberg-Gruppe sind der 8. Dezember, 16 Uhr im Reinoldinum am Schwanenwall 34, sowie am 10. Dezember, 18 Uhr in der „Ostdeutschen Heimatstube", Märkische-Ecke/Landgrafenstraße in der gleichnamigen Schule. Neben neuesten Nachrichten aus der Heimatstadt wollen wir bei dieser Zusammenkunft auch gemeinsam uns der Vorweihnachtszeit in Königsberg erinnern. Wie immer zu unseren Treffen sind auch Landsleute aus der Umgebung von Dortmund zu dieser Veranstaltung eingeladen. Auskunft Horst Glaß, Hörderstraße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

## Mohrungen

**Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 9 37 07, Am Rötschberg 17, W-5010 Bergheim**

**„Aufruf zur Wiederholung der Wahl zum 4. Kreistag."** – Liebe Landsleute, wie Sie der 66. Ausgabe der Mohrunger Heimatkreis-Nachrichten entnehmen konnten, hat die im vergangenen Jahr durchgeführte Wahl zum 4. Kreistag der Kreisgemeinschaft Mohrungen keine Rechtskraft erlangt und muß wiederholt werden. Zu den in dem o. a. Heimatbrief bekanntgegebenen Kandidaten sind noch folgende Personen benannt worden: Dombrowski, Günter, aus Sorrehnen; Domnick, D. Waldemar, aus Mohrungen; Heß, Gerhard, aus Saalfeld; Kather, Horst, aus Mohrungen; Kostschenreuther, Maria, geb. Wielinski, aus Saalfeld; Rabold, Margot, geb. Braun, aus Gr. Arnsdorf; Selack, Karl, aus Liebstadt; Surkau, Lothar, aus Saalfeld. Als Vorsitzender des Wahlausschusses rufe ich zur Wiederholung der Wahl alle Landsleute aus dem Kreis Mohrungen sowie deren direkte Nachkommen auf. Die Stimmabgabe erfolgt durch Briefwahl wie folgt: 1. Der Stimmzettel ist in der 67. MHN-Ausgabe (Weihnachtsausgabe) eingeheftet. Trennen Sie ihn heraus. Sie können von den darin vorgeschlagenen Kandidaten bis zu 33 Namen durch Ankreuzen der kreisrunden Felder neben den Namen wählen. Sie dürfen auch weniger Namen ankreuzen, aber auf gar keinen Fall mehr! Wenn Sie mehr als 33 Namen ankreuzen, irgendwelche Zusätze und Anmerkungen machen oder Kommentare dazusetzen, so ist Ihr Stimmzettel ungultig! 2. Nach der Wahl falten Sie bitte den Stimmzettel, stecken ihn in den beigefügten Umschlag und frankieren diesen als Brief, Porto 1 DM. 3 Den verschlossenen Umschlag senden sie möglichst sofort, aber spätestens bis zum 27. Februar 1993 (Datum des Poststempels gilt), ohne Absenderangabe, Briefmarke nicht vergessen! an den Wahlleiter Siegfried Krause, Rudolstädter Straße 91, W-1000 Berlin 31. Jeder Briefkasten der Deutschen Bundespost ist für Sie eine Wahlurne. Bitte, beteiligen Sie sich an der Wiederholung der 4. Kreistagswahl. Ihre Wahlbeteiligung bedeutet mitarbeiten und mitgestalten. Wählen Sie am besten sofort bei Eingang der MHN. Wenn sich auch Ihr Ehepartner, sofern er im alten Kreisgebiet beheimatet war, oder Ihre direkten Nachkommen an der Wahl beteiligen wollen, so empfehlen wir, schnellstmöglich beim Wahlleiter die benötigten Stimmzettel (per Postkarte) anzufordern. Siegfried Krause, Berlin, den 25. Oktober 1992

## Osterode

**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 1090 Berlin**

**Osteroder Zeitung** – Liebe Landsleute! In diesen Tagen erscheint die Folge 78 unserer Heimatzeitung. Sie hat eine nochmals erhöhte Auflage von 5800 Exemplaren und wiederum 100 Seiten mit einer Reihe von interessanten Berichten aus der Vergangenheit und Gegenwart. Wir machen besonders aufmerksam auf den „Tatsachenbericht" des letzten Bürgermeisters von Ruhwalde, Emil Hensel, über die Ereignisse und die erschütternde Schilderung der Vertreibung im Oktober/November 1945. Nach Meinung unseres Bundespräsidenten soll es sich ja nur um eine Art unfreiwilliger „Reise" von Ost nach West gehandelt haben. Das Wort „Reise" suggeriert naturlich ungestörten Transport im Personen- oder D-Zug mit Gepäck und Verpflegung unter dem Schutz der zuständigen Behörden. Wer die Vertreibung nicht persönlich erlebt hat oder aus den Erzählungen von Angehörigen Bescheid weiß, kann sich nun ein Bild von dieser „Reise" machen. Die „Familiennachrichten" werden immer umfangreicher, nicht nur durch Zuschriften aus Mitteldeutschland, sondern auch direkt aus dem Heimatkreis, in den schon mehrere Hundert Exemplare unserer Zeitung gesandt werden. Sollten Sie zu unserem Erstaunen noch jemanden finden, der nicht Bezieher der „Osteroder Zeitung" ist, verweisen Sie ihn bitte an unsere Anschrift. Er wird Ihnen danach dankbar sein.

## Preußisch Eylau

**Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 2810 Verden**

**Heimatbücher** – Denken Sie schon jetzt an das Weihnachtsfest und an die Gaben für Ihre Lieben. Wir können empfehlen Buchbände „Sagen und Schwänke aus Natangen", zusammengestellt von Lm. H Schulz, 25 DM, Kreisbuch Pr Eylau, 54 DM, Woria, 3 DM, Prussen, 1 DM, sowie Halstucher, Krawatten, Anstecknadeln mit Wappen Pr Eylau, Landsberg, Kreuzburg, Kreiskarten, Stadtpläne, Postkarten Pr Eylau. Die Artikel sind zu beziehen bei Lm. Erich Czwalinna, Lindenkamp 14, W-2810 Verden/Aller, Telefon 0 42 31/6 34 83.

**Heimatmuseum Pr. Eylau** – Am 22. November 1960 begründete Lm. Löllhöfel, unser ehemaliger Kreisvertreter, einvernehmlich mit dem Heimatbund Verden e. V., sowie Stadt und Landkreis Verden die im Heimatmuseum Verden untergebrachte Heimatstube. In den 32 Jahren ihres Bestehens war sie allen Landsleuten anlaßlich von Heimattreffen oder Besuchen in Verden eine liebgewonnene Stätte der Besinnung und Erinnerung, aber auch sicher ein Kraftquelle, woraus sich schöpferische Gedanken für Eigenheiten und manche persönliche Beziehung ergeben haben mögen. Nunmehr nach 32 Jahren des Bestehens unseres Heimatmuseums Pr. Eylau heißt es – entsprechend den Eigenbedarfsvorstellungen des Heimatbundes Verden e. V., des Hauseigners –, einer Umgestaltung zuzustimmen Fur unser Heimatmuseum Pr Eylau wird uns künftig weniger Raum zur Verfügung gestellt werden. Während der Zeit der Umgestaltung bleiben die Raume des Heimatmuseums Pr Eylau für alle Besucher ab 20. November 1992 geschlossen. Eine Wiedereröffnung unseres Heimatmuseums Pr. Eylau ist abhangig vom Fortgang und Abschluß der Arbeiten des Heimatbundes Verden e V in dem davor befindlichen Raume.

## Schloßberg (Pillkallen)

**Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 2090 Winsen (Luhe)**

**Deutsch-Russische Jugendbegegnung** – Der Kreisjugendbetreuer gibt bekannt: Nachdem im vergangenen Sommer russische Jugendliche unseren Patenkreis Harburg besuchten, um sich mit Jugendlichen Schloßberger Herkunft zu treffen, hat jetzt der Rayon-Vorsitzende Lew A. Afanasjew aus Lasdehnen, (Krasnoznamensk), 15 Jugendliche und drei Betreuer der Kreisgemeinschaft Schloßberg in der Zeit vom 11. bis 24 Juli 1993 eingeladen, um in Lasdehnen eine Begegnung mit russischen Jugendlichen zu gestalten Unsere Jugendlichen werden dort in der ersten Woche im Internat des Gymnasiums untergebracht, in der zweiten Woche sollen sie bei Familien wohnen. Es ist vorgesehen, daß die Jugendlichen von Winsen aus mit dem Bus zur polnisch-russischen Grenze Preußisch Eylau gebracht werden, zu Fuß über die Grenze gehen und auf der russischen Seite von einem Bus abgeholt werden. Sollten sich bis Juli 1993 andere Beförderungsmöglichkeiten ergeben, werden diese rechtzeitig bekanntgegeben. Die Anmeldung zu dieser Jugendbegegnung muß spätestens bis zum 15. Januar 1993 erfolgen, weil die Erledigung aller notwendigen Formalitäten längere Zeit in Anspruch nimmt. Diese deutsche Gruppe ist die erste, die im Rahmen eines Jugendaustausches in den Kreis Schloßberg fährt. Da der Heimatbrief unsere Landsleute erst zu Weihnachten erreicht, ist diese Mitteilung schon jetzt notwendig, damit genügend Zeit für die Anmeldung und Planung bleibt. Die Teilnehmer werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung berücksichtigt. Der Eigenbeitrag von 150 DM ist auf das Konto der Kreisgemeinschaft Schloßberg bei der Kreissparkasse Harburg Nebenstelle Winsen, Konto-Nr. 7 004 773, BLZ 207 500 00, zu überweisen. Verwendungszweck: Deutsch-Russische Jugendbegegnung. Anmeldungen sind zu richten an den Kreisjugendbetreuer Gerd Schattauer, Landesstraße 19, 2179 Osterwanna, Telefon 0 47 57/4 63.

## Treuburg

**Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (0 22 03) 1 40 07, Heidbergweg 21, 5000 Köln 90**

**Kreistreffen 1993** – Einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend ist beabsichtigt, das Kreistreffen 1993 in Oberhof im Thüringer Wald zu veranstalten. Oberhof mit seinen erholsamen Wanderwegen und Ausflugszielen in frischer Waldluft ist eine Reise wert. Da wir bei diesem geplanten Treffen auf keinerlei Erfahrungswerte zurückgreifen können, wie bei den bisherigen Treffen in Opladen und Hannover, und somit der Teilnehmerkreis nicht vorhersehbar ist, jedoch rechtzeitig Verhandlungen über einen geeigneten Veranstaltungssaal geführt werden müssen, wird gebeten, dem Kreisvertreter umgehend, spätestens bis 16. Januar 1993, die voraussichtliche Teilnahme mit Angabe der Personenzahl mitzuteilen. Geplanter Zeitraum des Treffens Mai/Juni 1993

## Wehlau

**Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 2082 Moorrege**

**Das Kreistreffen in Süddeutschland** – das fur diesen Herbst vorgesehen war wird nun, wie versprochen, im kommenden Frühjahr stattfinden. Am Sonnabend, 20 Marz, und am Sonntag, 21. März 1993, werden sich die Wehlauer im Burgerzentrum, Theodor-Heuss-Straße 29, 8042 Oberschleißheim, treffen. Oberschleißheim ist von München aus gut mit der S-Bahn zu erreichen. Besonders interessant wird fur uns die Möglichkeit sein, das dort schon vorhandene Ostpreußische Museum am alten Flugplatz zu besichtigen. Die Organisation dieses Treffens hat wieder ein Tapiauer Landsmann ubernommen. Es ist Willi Preuß geb 1934 aus dem Scherwitt weg 3, der jetzt im Raum Munchen lebt

**Unser Haupttreffen 1993** wird wieder in Bassum stattfinden, und zwar am Sonnabend, 6 Juni, im Gasthaus Haake, dem gleichen Treffensort wie in diesem Jahr Eigentlich hatten wir uns 1993 turnusmaßig in Syke treffen müssen. Leider ist die große Pausenhalle der berufsbildenden Schulen in Klassenraume umgewandelt worden, so daß uns kein geeigneter Raum zur Verfügung stand. In der nächsten Folge unseres Heimatbriefes, den wir zu Weihnachten erwarten können, wird ausführlich über die geplanten Treffen berichtet.

**Ehrungen** – Während der letzten Sitzung des Wehlauer Kreistages in Syke verlieh der Kreisvertreter das silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen an folgende verdiente Landsleute: Hanna Comtesse, geb Schroder, aus Gr Engelau, jetzt Hamburg; Adalbert Guldenstein, aus Irglacken, jetzt Herne; und Ernst Pauloweit, aus Petersdorf, jetzt Paderborn Die Wehlauer Landsleute gratulieren herzlich.

**Ernst Pauloweit** – geboren am 26. Januar 1922 in Petersdorf, ist am 1 November nach schwerer Krankheit verstorben und am 16 November beerdigt worden Er gehorte zu den Aktivsten der Kreisgemeinschaft seit der ersten Stunde Die Verleihung des silbernen Ehrenzeichens war lange verdient. Ernst Pauloweit hatte nach Beendigung des Schulbesuches bei der Firma Krauskopf in Königsberg Maurer gelernt. Er rückte dann als Angehöriger des IR 1 in den Krieg, wurde an der Ostfront schwer verwundet. Nach dem Krieg arbeitete er im erlernten Beruf bis zu seinem Rentenalter. 1948 heiratete er. Mit seiner Frau Elisabeth hat er drei Kinder und einige Enkel.

Fortsetzung von Seite 14

**Synowzik,** Helene, geb. Baranski, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Beimoorstraße 22, 2000 Hamburg 76, am 4. Dezember

**Ulleweit,** Erich, aus Lyck, Bismarckstraße 41, jetzt Ostpreußenstraße 23, 5427 Bad Ems, am 6. Dezember

**Wedekind,** Hedwig, geb. Heinrich, aus Borchertsdorf, Kreis Preußisch Holland, Königsberg und Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Wacholderweg 2, 3056 Kehburg-Loccum 1, am 26. November

**Wichert,** Erna, geb. Wiesemann, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 19, jetzt Röntgenstraße 4, 5205 St. Augustin, am 12. Dezember

**Willuhn,** Ida, geb. Stangenberg, aus Dünen (Ackmenischken), Kreis Elchniederung, jetzt Hoffnungsthal, Hintersten Büchel 47, 5064 Rösrath, am 4. Dezember

**Ziemmek,** Anna, geb. Fröhlian, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Karlsbader Straße 6, 3507 Baunatal, am 5. Dezember

## zum 82. Geburtstag

**Adam,** Gertrud, geb. Klein, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße 100, jetzt An der Kappe 65, 1000 Berlin 20, am 12. Dezember

**Bergner,** Meta, geb. Jagomast, aus Rubkojen, jetzt Stonischken, Kreis Heydekrug, am 20. November

**Blechert,** Martha, geb. Stahl, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt Cambser Straße 16, O-2711 Rampe, am 2. Dezember

**Brandstäter,** Maria, aus Lehmfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Lehrberg 44, 2354 Hohenwestedt, am 2. Dezember

**Christoph,** Minna, geb. Appelbaum, Königsberg-Land, jetzt R.-Albert-Straße 19, 2340 Kappeln, am 8. Dezember

**Connor,** Vera, geb. Hellwich, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Marschnerstraße 40, 4630 Bochum, am 6. Dezember

**Czub,** Martha, geb. Parcanny, aus Lyck, jetzt Am Lindenhof 29, 2447 Heiligenhafen, am 8. Dezember

**Degenhardt,** Erich, aus Treuburg, Lötzener Straße 23, jetzt Bleidenbachstraße 33, 6292 Weilmünster, am 3. Dezember

**Deutschmann,** Richard, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Kestenzeile 14a, 1000 Berlin 47, am 3. Dezember

**Döhring,** Paul, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Korthover Weg 43, 4300 Essen 13, am 2. Dezember

**Faak,** Erna, geb. Engelke, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Manthenstraße 27, 4000 Düsseldorf 12, am 1. Dezember

**Geschwendt,** Meta, geb. Zablowski, aus Peterswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Chr.-v.-Schmid-Straße 19, 8070 Ingolstadt, am 7. Dezember

**Göttling,** Ida, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Palmstraße 3, 3000 Hannover 21, am 30. November

**Gruenheid,** Hildegard, geb. Kascherus, aus Insterburg, II. Teichgasse 1, jetzt Imbuchweg 24, 1000 Berlin 47, am 4. Dezember

**Gutowski,** Otto, aus Lyck, jetzt Große Mühlenstraße 52, 2353 Nortorf, am 2. Dezember

**Horen,** Gertrud, geb. Bernatzki, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Herrentor 2, 2970 Emden, am 8. Dezember

**Kammer,** Frieda, geb. Sowa, aus Jesken, Kreis Treuburg, jetzt Hennigfeldstraße 4, 4630 Bochum, am 30. November

**Kellotat,** Anni, geb. Schwedopp, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt K.-Schumacher-Straße 14, 6520 Worms 21, am 29. November

**Klein,** Lieselotte, geb. Kropjuhn, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Ratzeburger Allee 35, 2400 Lübeck, am 9. Dezember

**Knorr,** Elsa, aus Königsberg, Wiebestraße 80, jetzt Breslauer Straße 14 a, 2870 Delmenhorst, am 9. Dezember

**Kopkow-Cordes,** Horst, aus Ortelsburg, jetzt Laarmannshof 16, 4650 Gelsenkirchen, am 29. November

**Kruschewski,** Max, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt Eichenweg 1, 4955 Hille, am 6. Dezember

**Kypke-Burchardi,** Eberhard, aus Lyck, Bismarckstraße 56, jetzt Mozartstraße 3, 4040 Neuss 1, am 7. Dezember

**Lanken,** Herta, geb. Podzus, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Markgrafenstraße 13, 4132 Kamp-Lintfort, am 9. Dezember

**Meschkat,** Franz, aus Gumbinnen, Kasernenstraße 5, jetzt Marienburger Straße 9, 4019 Monheim, am 9. Dezember

**Nasgowitz,** Otto, aus Ortelsburg, jetzt Vennstraße 35, 4054 Nettetal 2, am 30. November

**Peter,** Johanne, geb. Todtenhaupt, aus Metgethen, Kreis Königsberg-Land, jetzt R.-Köhn-Straße 2 a, 2080 Pinneberg, am 1. Dezember

**Plath,** Bruno, aus Mühle Doben, Kreis Wehlau, jetzt Ausbau 73, O-1951 Vielitz, am 3. Dezember

**Plauschinn,** Otto, aus Trammen (Tramischen), Kreis Elchniederung, jetzt Glerend, Bergstraße 24, 5451 Oberhonnefeld, am 3. Dezember

**Pohl,** Erich, aus Gerhardsheim (Lepienen), Kreis Elchniederung, jetzt Nahestraße 4, 6558 Oberstreit, am 1. Dezember

**Potztal,** Lotte, geb. Redetzki, aus Kleinblankenfelde, Kreis Gerdauen, jetzt Friedheim 34, 2390 Flensburg-Mürwik, am 18. November

**Priedigkeit,** Julius, aus Ellernbruch, Kreis Gerdauen, jetzt Unterschwanigen, am 11. Dezember

**Rathe,** Hellmut Kreisältester der Kreisgemeinschaft Lyck, jetzt Kalkgrund 3, 2390 Flensburg, am 3. Dezember

**Rauchfuß,** Heinz, aus Metgethen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Beethovenstraße 36, 6400 Fulda, am 12. Dezember

**Rautenberg,** Kurt, aus Neidenburg, jetzt Am Zellerberg 15, 8222 Ruhpolding, am 30. November

**Röhl,** Eva, geb. Meschut, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt St.-Franziskus-Straße 25, 4000 Düsseldorf 30, am 2. Dezember

**Rohmann,** Herbert, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichenstraße 143, 4010 Hilden, am 2. Dezember

**Rutkowski,** Emma, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Dreiherrenstein 19, 6200 Wiesbaden-Auringe, am 9. Dezember

**Schulz,** Luise, aus Danzig, jetzt Am Hegefeld 6, O-3580 Klötze

**Thiel,** Lucie, geb. Wermter, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Greutweg 23, 7324 Rechberghausen, am 3. Dezember

**Trudrung,** Mathilde, geb. Lange, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Berliner Straße 5, 2418 Ratzeburg, am 9. Dezember

**Tybussek,** Erich, aus Großkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Sottrumer Weg 17, 2720 Rotenburg/Wümme, am 1. Dezember

**Wischnowsky,** Amanda, geb. Schulz, aus Friederikenruh, Kreis Wehlau, jetzt Luzerner Straße 36, 2800 Bremen 44, am 3. Dezember

## zum 81. Geburtstag

**Böhnke,** Theodor, aus Heiligenbeil, jetzt Seelhorststraße 5, 3100 Celle, am 10. Dezember

**Bonacker,** Willi, aus Rastenburg, jetzt Guntherstraße 30, 8600 Bamberg, am 29. November

**Buttgereit,** Elli, geb. Paschke, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mönchbruchstraße 8, 6090 Rüsselsheim, am 7. Dezember

**Dahmann,** Elfriede, geb. Kabbert, aus Großudertal, Kreis Wehlau, jetzt Traanerstraße 415, 4150 Krefeld-Gartenstraße, am 6. Dezember

**Dobat,** Alfred, aus Unterfelde, Kreis Goldap, jetzt Mirower Straße 6, O-1956 Zechlin-Flecken, am 26. November

**Fischer,** Maria, geb. Posiwio, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Heilig-Kreuz-Straße 6, 8380 Landau, am 4. Dezember

**Fortak,** Paul, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Hofer Straße 42, O-9920 Oelsnitz, am 10. Dezember

**Gaidies,** Hera, geb. Mey, aus Mühlenkreuz (Makohnen), Kreis Elchniederung, jetzt Lüntorf, Mönkebergstraße 18, 3254 Emmerthal 5, am 11. Dezember

**Grabowski,** Helene, geb. Medemuß, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Hohenstein 11a, 5600 Wuppertal 2, am 1. Dezember

**Gross,** Hermann, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Nürnberger Straße 15, 4460 Nordhorn, am 9. Dezember

**Hartwig,** Albert, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergstraße 1, 5207 Ruppichteroth 1, am 1. Dezember

**Haupt,** Martha, geb. Meding, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Bromberger Straße 3, 3167 Burgdorf, am 3. Dezember

**Hellwig,** Kunigunde, geb. Dettlaff, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Schloß Hinnenberg, 3492 Brakel-Hinnenburg, am 30. November

**Hölzel,** Gertrud, geb. Federmann, aus Seestadt Pillau, jetzt O-9921 Brotenfeld 8, Oelsnitz, am 6. Dezember

**Kadelka,** Adam, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Jupiterstraße 13, 4100 Duisburg 18, am 6. Dezember

**Kaminski,** Hermann, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Berberithenweg 6, 2740 Bremervörde, am 11. Dezember

**Konrad,** Otto, aus Kämmersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt F.-Ebert-Straße 46, 4460 Nordhorn, am 9. Dezember

**Korth,** Berta, aus Ragnit, jetzt Gebrüder-Grimm-Weg 1, 2150 Buxtehude, am 10. Dezember

**Krebbers,** Peter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Vater-Jahn-Straße 1, 4150 Krefeld 1, am 29. November

**Kulinna,** Eva, geb. Steppat, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Langenbergstraße 14, 4902 Bad Salzuflen, am 11. Dezember

**Kummetz,** Frieda, geb. Bauries, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 18, jetzt Hafenstraße 16, 2447 Heiligenhafen, am 8. Dezember

**Lehmann,** Elsbeth, geb. Lemke, aus Guttenfeld, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Lissaer Zeile 6, 2940 Wilhelmshaven, am 29. November

**Ley,** Richard, Bankdirektor i. R., aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Luxemburger Straße 5, 2800 Bremen 66, am 12. Dezember

**Ludorf,** Margarete, geb. Senff, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstaße 221, 6078 Neu Isenburg, am 6. Dezember

**Mallasch,** Marie, geb. Klimaschewski, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Hermann-Löns-Straße 78, 7440 Nürtingen, am 2. Dezember

**Margenfeld,** Else, geb. Lotsch, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hindenburgstraße 59, 7410 Reutlingen, am 9. Dezember

**Mauer,** Lisbeth, geb. Waszik, aus Jürgen/Schuchten, Kreis Treuburg, jetzt Rathenower Heerstraße 36, O-3280 Genthin, am 29. November

**Meiser,** Magda, geb. Macholl, aus Hohenstein, Kreis Osterode, und Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Kirchweg 16, 3053 Hohnhorst, am 5. Dezember

**Moehrke,** Irma, geb. Müller, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 127, jetzt Sandberg 22b, 2110 Buchholz, am 5. Dezember

**Neumann,** Egardt, aus Richtfelde-Pagramutschen, Kreis Gumbinnen, jetzt Birkenweg 1, O-1553 Friesack, am 16. November

**Neumann,** Margarete, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Lechweg 4, 2300 Kiel 14, am 11. Dezember

**Nürnberger,** Willy, aus Reinkental, Kreis Treuburg, jetzt Schlangenweg 12, 2126 Adendorf, am 1. Dezember

**Pagalies,** Erich, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Hagering 92, 3300 Braunschweig, am 30. November

**Pakulat,** Willy, aus Tilsit-Splitter, jetzt Ankerstraße 6, 5650 Solingen 11, am 19. November

**Pfeffer,** Willy, aus Lyck, jetzt Widukindstraße 5, 4972 Bad Lippspringe, am 6. Dezember

**Philipp,** Else, geb. Skierlo, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt G.-Hagen-Straße 30, 8650 Kulmbach, am 9. Dezember

**Pohl,** Erich, aus Gerhardsheim, Kreis Elchniederung, jetzt Nahe Straße 4, 6558 Oberstreit, am 1. Dezember

**Preuß,** Gustav, aus Lindendorf und Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstraße 8, O-1402 Bergfelde, am 4. Dezember

**Reimann,** Erna, geb. Lengnik, aus Lyck, jetzt Budapester Straße 10, O-2500 Rostock, am 3. Dezember

**Runge,** Kurt, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 49, jetzt Lohstraße 54, 4630 Bochum 1, am 4. Dezember

**Ruttke,** Erwin, aus Angerburg, jetzt Dessauer Straße 12, 1000 Berlin 61, am 5. Dezember

**Scheidemann,** Else, geb. Jäger, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Tarmitzer Straße 23, 3130 Lüchow, am 3. Dezember

**Schliewa,** Elisabeth, geb. Paradowski, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt O-2031 Wotenick, am 1. Dezember

**Schneidereit,** Ursula, aus Poggenpfuhl, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenpfordstraße 1, 3300 Braunschweig, am 7. Dezember

**Schwarznecker,** Fritz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hoenersweg 21, O-1156 Berlin, am 10. Dezember

**Segatz,** Gertrud, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 5, 3101 Ahnsbeck, am 30. November

**Simoneit,** Hans, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt W.-Florin-Straße 5, O-3310 Calbe, am 4. Dezember

**Sinnhöfer,** Willy, aus Großpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Wetterburgstraße 8, 3548 Arolsen, am 6. Dezember

**Teschner,** Gerhard, aus Königsberg, jetzt Buchenpfad 13, 3180 Wolfsburg 1, am 4. Dezember

**Thomar,** Elise, geb. Spörer, aus Gumbinnen, Trierer Straße 15, jetzt Regaweg 5, 3300 Braunschweig, am 11. Dezember

**Vaak,** Elli, aus Wolfsberg, Kreis Elchniederung, jetzt Witthof 12, 2000 Hamburg 33, am 3. Dezember

## zum 80. Geburtstag

**Andersen,** Karl, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Rodenberger Straße 6, 3000 Hannover 91, am 3. Dezember

**Apfelbaum,** Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Bärenkeller, Zeisigweg 11, 8900 Augsburg, am 5. Dezember

**Bergner,** Else, geb. Barz, aus Ortelsburg, jetzt Kolberger Straße 2c, 2217 Kellinghusen, am 9. Dezember

**Bluhm,** Margarete, geb. Rohrer, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Brückkanalstraße 10, 8501 Feucht, am 7. Dezember

**Bossy,** Charlotte, geb. Baeck, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt Roggenkamp 8 a, 2800 Bremen 66, am 30. November

**Bunkus,** Gertrud, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt W.-Blume-Straße 52 a, 3000 Hannover 1, am 25. November

**Cronqwist,** Peter, aus Königsberg, Haydnstraße 3, jetzt Manhagener Allee 88, 2070 Ahrensburg, am 10. Dezember

**Dirschus,** Lisbeth, geb. Paßlack, aus Podlechen, Kreis Rastenburg, jetzt Franz-Abt-Straße 4, 6200 Wiesbaden, am 20. November

**Domscheid,** Erna, geb. Lutz, aus Legden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Somerrainstraße 2, 7209 Wehingen, am 3. Dezember

**Feyerabend,** Bruno, aus Gallitten, Kreis Bartenstein, jetzt Kreuzweg 14, 7262 Althengstett, am 29. November

**Framke,** Frieda, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönstedter Straße 42, 2057 Reinbek, am 3. Dezember

**Fröhlich,** Luise, aus Neuhof und Osterode, jetzt An den Pappeln 27, 2055 Wohltorf, am 2. Dezember

**Frontzek,** Berta, geb. Sowa, aus Lyck, Lycker Garten 80, jetzt Pommernweg 132, 2740 Alfstedt, am 12. Dezember

**Gorny,** Georg Erich, aus Rostken, Kreis Johannisburg, jetzt Rembrandstraße 44, 6450 Hanau, am 30. November

**Gorski,** Max, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt J.-Brecht-Straße 11, 3000 Hannover 61, am 12. Dezember

**Helmig,** Lena, geb. Ratschko, aus Angerburg, jetzt Mozartweg 24, 6100 Darmstadt, am 7. Dezember

**Hoffmann,** Frieda, geb. Meier, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Weilautstraße 43, 4434 Ochtrup, am 20. November

**Hundsdörfer,** Lisbeth, geb. Reuter, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt H.-Rothäuser-Straße 128, 4300 Essen 14, am 3. Dezember

**Jonhöfer,** Charlotte, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Sulauer Straße 4 a, 3257 Springe, am 5. Dezember

**Kasischke,** Elfriede, geb. Tamoschat, aus Liebenfelde/Königsberg, Gartenstadt-Schönfließ-Ost, jetzt Dresdenstraße 26, 3300 Braunschweig, am 30. November

**Kasten,** Emilie, geb. Patscha, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Erftstraße 27, 5047 Wesseling, am 9. Dezember

**Kather,** Valerie, aus Neu-Märtinsdorf, Kreis Allenstein, jetzt Hochfirstweg 20, 7825 Lenzkirch-Saig, am 10. Dezember

**Kaukel,** Hedwig, geb. Cyrkel, aus Neidenburg, jetzt Kuhsteig 4, 2250 Husum, am 1. Dezember

**Kirstein,** Marie, geb. Goden, aus Wiesenfeld, Kreis Neidenburg, jetzt Priggenkamp 5, 2160 Stade, am 12. Dezember

**Klatt,** Ella, geb. Homuth, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Hintere Gerbergasse 1, 8860 Nördlingen, am 11. Dezember

**Kniephoff,** Helene, aus Gumbinnen, Roonstraße 24, jetzt Mariahilfstraße 2, 6530 Bingen, am 2. Dezember

**Kobus,** Emil, jetzt Eichholzplatz 3 b, 4703 Bönen, am 17. November

**Kormann,** Margarete, geb. Laukarnt, aus Tilsenau, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Swartenhorst 11, 2000 Hamburg 71, am 7. Dezember

**Krafzik,** Emil, aus Preußenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Schultestraße 22, 4650 Gelsenkirchen, am 3. Dezember

**Kuschewitz,** Otto, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Trommlerweg 31, 6200 Wiesbaden, am 29. November

**Lange,** Hugo, aus Groß Rautenberg, Kreis Braunsberg, jetzt Rosenhof 7, O-4500 Dessau, am 9. Dezember

**Lasarz,** Friedrich, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Sudhoffstraße 10, 4020 Mettmann, am 30. November

**Lenski,** Erna, geb. Vorberg, aus Ortelsburg, jetzt Forsthauswinkel 24, 4650 Gelsenkirchen, am 1. Dezember

**Lettau,** Hermine, geb. Tolkmitt, aus Königsberg, jetzt Feldstraße 18, 3100 Celle, am 22. November

**Link,** Maria, geb. Ojus, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Beienburger Straße 51, 5064 Rösrath, am 8. Dezember

**Lutat,** Charlotte, geb. Thaleiser, aus Klein Grobienen, Kreis Angerapp, jetzt Bahnhofstraße 19, Ebstof, Kreis Uelzen, am 29. November

**Meinecke,** Hedwig, verw. Hilpert, geb. Trieb, aus Gumbinnen, Kirchenplatz 4, jetzt Hinnenberger Straße 26, 5828 Ennepetal, am 29. November

**Meißner,** Ida, geb. Konietzko, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Balsterstraße 121, 4600 Dortmund 12, am 5. Dezember

**Melzer,** Kurt, Kunstmaler, aus Königsberg, jetzt Karl-Lippert-Stieg 1/4208, 2000 Hamburg 65, am 5. Dezember

**Moeck,** Elisabeth, geb. Pingler, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, jetzt Hirschbergstraße 23, 5000 Köln 41, am 2. Dezember

**Neumann,** Charlotte, aus Richtfelde-Pagramutschen, Kreis Gumbinnen, jetzt Birkenweg 1, O-1553 Friesack, am 25. November

**Nicksteit,** Max, aus Klein Friedrichsgraben, Kreis Elchniederung, jetzt Tulpenweg 45, 3400 Göttingen, am 12. Dezember

**Nikolaus,** Elisabeth, geb. Schonsch, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 11, 5485 Sinzig 1, am 1. Dezember

**Odenberg,** Friedrich Wilhelm, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Dechant-Heimbach-Straße 12, 5300 Bonn 2, am 8. Dezember

**Parczany,** Charlotte, geb. Hensel, aus Königsberg und Kalthof, jetzt Brüggerfelde 1, 2300 Kiel, am 30. November

**Pflaumann,** Hildegard, geb. Stoessel, aus Ortelsburg, jetzt Eudenbacher Straße 1 a, 5330 Königswinter 21, am 6. Dezember

**Quassowski,** Charlotte, geb. Remp, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Herner Straße 40, 4352 Herten, am 16. November

**Riechert,** Max, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Stormarner Straße 15, 2072 Bargteheide, am 12. Dezember

**Scharn,** Emma, geb. Kilimann, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Reimchen/Hornbosteler Straße 39, 3108 Winsen/Aller, am 9. Dezember

**Schellenski,** Friedrich, aus Neidenburg, jetzt Bismarckstraße 30, 7840 Müllheim, am 4. Dezember

**Schlicht,** Hans, aus Allenstein, Brahmsstraße 9, jetzt Lütthörn 29, 2330 Eckernförde, am 7. Dezember

**Schmidt,** Hetha, geb. Trotzki, aus Kreis Gerdauen, jetzt P. O. Box 72196, Lynnwood Ridge Pretoria, 0040 Südafrika, am 30. November

**Sezeck,** Herbert, aus Lyck, jetzt Siedlung, 2371 Bovenau, am 5. Dezember

**Soboll,** Heinrich, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Beerenhorststraße 54, 1000 Berlin 51, am 3. Dezember

**Sudau,** Ella, aus Ruddecken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt W.-Pieck-Ring 38, O-6080 Schmalkalden, am 3. Dezember

**Szameitat,** Adolf, aus Brittanien, Kreis Elchniederung, jetzt Hammer Hof 34b, 2000 Hamburg 26, am 7. Dezember

**Wessolek,** Hedwig, geb. Bajewski, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Wichterichstraße 10, 5300 Bonn 2, am 2. Dezember

**Wohlgemuth,** Ruth, geb. Wohlgemuth, aus Neulinkuhnen (Palinkuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Bechterdissen, Im Kleinen Werder 10, 4817 Leopoldshöhe, am 2. Dezember

**Worat,** Frieda, geb. Zimmermann, aus Bornberg, Kreis Goldap, jetzt Klein-von-Diepold-Straße 38, 2970 Emden, am 9. Dezember

Fortsetzung in der nächsten Folge

# Landsmannschaftliche Arbeit

## Junge Landsmannschaft

**Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13**

Berlin/Brandenburg – Freitag, 4. Dezember, 18 Uhr, gemütliche Bilanzrunde im Deutschlandhaus (Baude), Stresemannstraße 90–92, 1000 Berlin 61. Im Mittelpunkt stehen Themen, die die erfolgreiche Arbeit in Berlin/Brandenburg, in Mitteldeutschland, sowie im Bereich nördliches Ostpreußen beleuchten und Perspektiven für das kommende Jahr aufzeichnen. – Sonntag, 6. Dezember, 11 Uhr, Ausstellungseröffnung „Reiseland Ostpreußen" im Deutschlandhaus.

## Landesgruppe Berlin

**Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61**

Mo., 7. Dezember, 15 Uhr, **Wehlau,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Baude.

Mi., 9. Dezember, 15 Uhr, **Frauengruppe,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

Do., 10. Dezember, 18 Uhr, **Ostpr. Platt,** Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Do., 10. Dezember, 15 Uhr, **Gumbinnen,** Weihnachtsfeier, „Steglitzer Wappen", Birkbuschstraße 87, 1/41.

Sbd., 12. Dezember, 15 Uhr, **Bartenstein,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Baude.

Sbd., 12. Dezember, 14 Uhr, **Ortelsburg,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

So., 13. Dezember, 15 Uhr, **Allenstein,** Weihnachtsfeier, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 1/21.

So., 13. Dezember, 15 Uhr, **Tilsit-Stadt, Elchniederung, Ragnit,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 110.

So., 13. Dezember, 15 Uhr, **Neidenburg,** Weihnachtsfeier, „Keglerheim", Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 1/62.

Mi., 16. Dezember, 15 Uhr, **Königsberg,** Weihnachtsfeier, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

## Jahresabschlußtreffen

**Rathenow/Mark Brandenburg** – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Jahresabschlußtreffen im Kulturraum der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft in der Jahnstraße 2, gegenüber der Stadtverwaltung Rathenow.

## Landesgruppe Hamburg

**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt**

**BEZIRKSGRUPPEN**

**Eimsbüttel** – Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier nach heimatlichem Brauch im Hamburg-Haus, Doormannsweg 2, mit gemütlicher Kaffeetafel und Beiträgen zur Weihnachtszeit. Gedenken aller ostpreußischen Heimatkreise. Bitte Julklapp-Päckchen mitbringen.



**Hamm-Horn** – Sonntag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier in der Altentagesstätte Horn, am Gojenboom, neben der U-Bahn Horner Rennbahn. Zum besonderen Geburtstag im Jahr 1992 erfolgt die nachträgliche Gratulation. Es werden Weihnachtslieder gesungen und Gedichte vorgetragen. Wer am Julklapp teilnehmen möchte, bringe ein Geschenk im Wert von 6 bis 10 DM mit. Bitte den Beitrag für 1993 mitbringen! Zum Abschluß der Veranstaltung zeigen die beiden Hobbyfilmer Lm. G. Kruspe und Hildegard Kreowski den Video-Film über die Weihnachtsfeier 1991 und das Frühlingsfest 1992. Gäste sind herzlich willkommen.

**HEIMATKREISGRUPPEN**

**Elchniederung** – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier „Ostpreußische Familie" mit Ruth Geede in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Hamburg 13, U-Bahn Schlump. Mit festlich geschmückter Kaffeetafel, Gedeck 6 DM pro Person. Weihnachtslieder mit instrumentaler Begleitung. Gäste sind herzlich willkommen. Es wird um Überraschungspäckchen für die Tombola gebeten. – Ab sofort Voranmeldung zur Gruppenreise 1993 mit Informationsmöglichkeit über die Umsiedler von Kasachstan nach Gilge, telefonisch bei H. Jeschke 0 40/5 20 73 25.

**Gumbinnen** – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Landhaus Walter, im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2000 Hamburg 60, U-Bahn Bergweg. Bitte benachrichtigen Sie auch Ihre Bekannten!

**Insterburg** – Freitag, 4. Dezember, 17 Uhr, Monatszusammenkunft in der Gaststätte „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 2000 Hamburg 74.

**Osterode** – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Hamburg 13, Nähe U-Bahn Schlump oder Christuskirche. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel hält Pfarrer Helmut Rößel die Weihnachtsandacht. Julklapp-Päckchen können mitgebracht werden. Es erscheint der Weihnachtsmann. Anmeldungen erbeten bis 5. Dezember bei Marlies Stanke, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

**Sensburg** – Sonntag, 6. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. – Es ist geplant, vom 13. bis 23. Mai 1993 eine Reise nach Sensburg mit reichhaltigem Ausflugsprogramm durchzuführen. Interessenten bitte melden bei Lm. K. Budzuhn, Friedenstraße 70, 2080 Pinneberg, Telefon 0 41 01/7 27 67.

**FRAUENGRUPPEN**

**Farmsen-Walddörfer** – Dienstag, 15. Dezember, 16 Uhr, weihnachtliches Beisammensein im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

**Wandsbek** – Donnerstag, 3. Dezember, 17 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklapp-Päckchen im Wert von 12 DM mitbringen.

**LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN**

**Advents-Vorweihnachtsfeier** – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Advents-Vorweihnachtsfeier im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, Großer Saal, Hamburg-Eimsbüttel. Das Hamburg-Haus ist bequem zu erreichen mit der U-Bahn bis Haltestelle Emilienstraße und mit Bus 113. Unter anderem ist folgendes Rahmenprogramm vorgesehen: Brauereichor „Hopfen und Malz" der Bavaria St. Pauli Brauerei AG Hamburg, Leitung Kazuo Kanemaki, und Reinbeker Ballettgruppe, Leitung Helga Bielz. Wie in den Vorjahren wird die Besucher eine Tombola erfreuen. Auch der Weihnachtsmann kommt zu den Kindern und Enkeln. Kinder bitte bis zum 5. Dezember anmelden bei Helmut Busat, An der Au 2b, 2056 Glinde. Die Kosen für eine „Bunte Tüte" betragen 8 DM.

## Erinnerungsfoto 927



**Cecilienschule Tilsit** – Seit zwei Jahren haben nun endlich auch unsere Landsleute in Mitteldeutschland die Möglichkeit, Das Ostpreußenblatt zu abonnieren und zu lesen. Dadurch haben sie erst 1990 diese Rubrik kennengelernt. So ließ uns unsere Leserin Charlotte Stoffenberger, geborene Gottschalk, Jahrgang 1906, über Lotte Hube diese Aufnahme zukommen, die 1918/1919 entstand. Sie zeigt die 3. Klasse der Cecilienschule in Tilsit mit Klassenlehrerin Reimer. Es ist verblüffend, daß Charlotte Stoffenberger noch alle Namen ihrer Mitschülerinnen nennen kann. Es sind, von oben nach unten, jeweils von links, erste Reihe: Margarete Stengel, Elfriede Jakuscheit, Erna Wetzel, Hildegard Lemke, die Schwester aus einer unteren Klasse, Elfriede Kirchhoff, auch deren Schwester, Edith Mielentz. Zweite Reihe: Gertrud Beinert, Gertrud Jakuscheit, Gertrud Jopien, Margarete Smalejus, Elfriede Klank, Liesbeth Uschkureit, Edelgard Westphal. Dritte Reihe: Charlotte Schachtner, Frieda Mehlmann, Hedwig Riek, Betty Libowsky, Fräulein Reimer, Luise Buttgereit, Charlotte Hoyer, Gertrud Uschkurat, Charlotte Gottschalk (die Einsenderin). Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 927" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an unsere Leserin in Mitteldeutschland weiter. hz

## Landesgruppe Baden-Württemberg

**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart**

**Balingen** – Mitte Oktober fand das Erntedankfest, das wie jedes Jahr von der Frauengruppe ausgerichtet wurde, in der Gaststätte „Äu-Stuben" in Balingen statt. Die Frauen hatten einen wunderbaren Erntetisch mit einer ebenso bezaubernden Erntekrone hergerichtet. Anneliese Schlupp, die Leiterin der Frauengruppe und zugleich 1. Vorsitzende der Gruppe, begrüßte alle Anwesenden auf das Herzlichste. Nach mehreren Gedichtvorträgen haben die Frauen das Spiel „Die Königsberger Fischweiber" (v. H. v. Lölhöffel) aufgeführt. Nach einem weiteren Gedicht von Agnes Miegel hatte Anneliese Schlupp noch eine wunderschöne Aufgabe zu erfüllen. Das Ehepaar Martha und Alfred Lotzmann – beide zählen zu den ältesten Mitgliedern der Gruppe – durften das seltene Fest der „diamantenen Hochzeit" feiern. Frau Schlupp hat diesen beiden wunderbaren Menschen einen herrlichen Geschenkkorb im Namen der Gruppe Balingen überreicht. Es war ein wirklich feierlicher Augenblick. Anschließend gab es reichlich Kaffee und Kuchen und eine große Tombola bei der jedes Los gewann. – Am 14. Oktober 1992 durfte das Ehepaar Martha und Alfred Lotzmann bei geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der „diamantenen Hochzeit" feiern. Beide stammen aus Johannisburg. Sie lernten sich auf einem Feuerwehrfest kennen. Kurz nach der Hochzeit wurde der erste Sohn geboren. 1934 und 1938 wurden ihnen noch zwei weitere Söhne geschenkt. Heute gibt es noch vier Enkel und zwei Urenkel. Martha Lotzmann kümmerte sich um die Landwirtschaft, den Haushalt und die Kinder, ihr Gatte, Alfred Lotzmann, arbeitete als selbständiger Stellmacher. 1944 mußte die Mutter mit den Kindern die Heimat verlassen. Der Vater war an der Front. Über Pommern, Mecklenburg kam sie nach Holstein. Dort kamen sie – nach langem Suchen des Vaters – wieder zusammen. Seit 1954 leben sie in Balingen, wo sie sich recht wohl fühlen.

**Buchen** – Montag, 7. Dezember, ab 13.30 Uhr, weihnachtliches Basteln im Rathaus (2. Stock), Buchen-Hainstadt. – Einen ausgezeichneten Vortrag, interessant gestaltet, von intensivster Vorbereitung sprechend, konnten die Besucher von Heidi Gerngreif-Rahr über Wernher von Braun hören. Nicht nur das Wirken und Können dieses großen Wissenschaftlers, sondern er selbst, als Mensch, sein Denken und besonders sein Nachdenken brachte ihn den Zuhörern näher, machte ihn noch sympathischer. Als Anschauungsmaterial hatte die Referentin Dokumente, Ausschnitte und persönliche Briefe mitgebracht. Besonders beeindruckend war es, die Stimme Wernher von Brauns auf Tonband zu hören, eine Rede anläßlich der Verleihung des Kulturpreises Westpreußen an ihn im Jahre 1966.

**Freiburg-Land** – Der Frauenbund für Heimat und Recht im BdV, Kreisverband Freiburg-Land, führte unter der Leitung ihrer Vorsitzenden Ursula Schusterreit, Bad Krozingen, Ende Oktober in Bad Krozingen ein ganztägiges Seminar über das ostdeutsche Erbe und den Auftrag für das deutsche Volk durch. Einleitend machte der Vorsitzende Georg Günther Hoffmann, Staufen i. Br., auf den § 96 des Bundesvertriebenen-Gesetzes die Zuhörer aufmerksam, daß der Bund, die Länder und die Gemeinden verpflichtet sind, das ostdeutsche Kulturgut zu fördern und zu pflegen. Als Vortragender konnte Prof. Dr. Wolfgang Stribrny, Flensburg, mit seinem Thema: „Litauer und Deutsche in Ostpreußen" einen geschichtshistorischen Überblick über die frühere preußische Provinz Ostpreußen geben. Peter Poralla, Kreisvorsitzender der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft in Freiburg i. Br., beleuchtete die derzeitige Situation in Danzig aus seiner persönlichen Erfahrung. Ute Voutta, Rendsburg, sprach über „Ostdeutsche Volkskunde" und über das Festefeiern in Ostpreußen. Eine von ihr gezeigte Ausstellung von Erinnerungsstücken aus Ostpreußen, die zum großen Teil vom „Verein für ostdeutsche Volkskunde in Rendsburg e. V." gepflegt und zum Teil neu erarbeitet worden sind, fand großen Anklang bei den zu besuchten Veranstaltung.

**Giengen** – Sonntag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Schlüsselkeller. Gäste sind herzlich willkommen. – Beim letzten Heimatabend konnte der Vorsitzende Rudi Mau zahlreiche Besucher und Gäste willkommen heißen. Nach Bekanntgabe der nächsten Termine und einigen besinnlichen Worten zum Totensonntag, ging man zum gemütlichen Teil des Nachmittags über. Lm. K. Becker zeigte einen Video-Film über das Sommerfest.

**Ludwigsburg** – Die Frauengruppe hatte zu einen Bastelnachmittag in die wiedereröffnete Kaiserhalle eingeladen. Anstelle der plötzlich erkrankten 1. Vorsitzenden Elli Irmscher begrüßte der 2. Vorsitzende Rudi Teprowsky die Bastelteilnehmer. Von Musikus Rudi mit seinem wohlklingenden Instrument begleitet, wurden zunächst Heimatlieder gesungen. Mit Eifer ging es dann an die Arbeit. Es wurden hübsche, nützliche Duftspender, Tischdekorationen und wunderschöne Strohsterne gebastelt. Zwischendurch erheiterten Rosemarie Ottmann, Hildegard Lau, Brunhild Kranich und Heinrich Steimich die Anwesenden mit ostpreußischen Gedichten und Anekdoten. Mit großem Beifall wurde gedankt. Eine gefertigte Schmuckkarte mit herzlichsten Genesungswünschen aller Unterzeichneten wurde der Vorsitzenden Elli Irmscher und Ehemann zugesandt.

**Karlsruhe** – Dienstag, 8. Dezember, Adventsfeier mit Musik, Geschichten, Gedichten und heimatlichem Marzipan. – Am traditionellen zweiten Dienstag hatte die Gruppe H. M. F. Syskowski aus Soest zu Gast. Er führte in einem Dia-Vortrag mit wunderschönen Bildern von Memel aus über Schwarzort, Nidden, Preil über die Kurische Nehrung bis Rossitten und die Samlandküste entlang über Cranz, Rauschen, Georgswalde und ins Bernsteinwerk Palmnicken, um schließlich in Königsberg zu enden. Es war ein erlebnisreicher Nachmittag.

**Pforzheim** – „Wunder der Kurischen Nehrung" heißt die über drei Wochen im Pforzheimer „Haus der Landsmannschaften" gezeigte Ausstellung, die aus Reproduktionen von fünfzig Ölgemälden und Aquarellen ostpreußischer Maler der Künstlerkolonie Nidden zusammengestellt ist. Dünen, Nehrungswald, Fischerdörfer

## Redaktions- und Anzeigenschluß

Wegen der wenigen Arbeitstage zwischen Weihnachten und Neujahr müssen aus technischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschluß für die letzte Folge 1992 und die ersten Folgen 1993 vorgezogen werden.

| | |
|---|---|
| Folge 51 + 52/1992: | Redaktionsschluß Mittwoch, 9. Dezember, 18 Uhr.<br>Schluß für Textteilanzeigen, Mittwoch, 9. Dezember, 12 Uhr.<br>Schluß für alle übrigen Anzeigen Freitag, 11. Dezember, 12 Uhr. |
| Folge 1/1993: | Redaktionsschluß Mittwoch, 16. Dezember, 18 Uhr;<br>Schluß für Textteilanzeigen Mittwoch, 16. Dezember, 12 Uhr;<br>Schluß für alle übrigen Anzeigen Freitag, 18. Dezember, 12 Uhr. |
| Folge 2/1993: | Redaktionsschluß Montag, 21. Dezember, 18 Uhr;<br>Schluß für Textteilanzeigen Montag, 21. Dezember, 12 Uhr;<br>Schluß für alle übrigen Anzeigen Mittwoch, 23. Dezember, 12 Uhr. |

Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen.

**Verlag und Redaktion**

und der Elch vergegenwärtigen diese wundersame Landschaft zwischen Haff und Meer, die mit einer Ausstellung von Kurenwimpeln, Bernstein, Muscheln und Dünensand, Fischernetzen, Reusen und anderem belebt wurde. Viele hundert Besucher sahen diese heimatliche Ausstellung, die mit einer Feierstunde eröffnet wurde. – In Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste hat Ministerpräsident Erwin Teufel die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg an Gertrud Buxa, Ölbronn-Dürrn, und an Fritz Retzko, Pforzheim, verliehen. Oberbürgermeister Dr. Joachim Becker händigte die Auszeichnungen den Geehrten in einer Feierstunde im Foyer des Pforzheimer Rathauses in Anwesenheit von Vorstand und Familienmitgliedern aus. Wie der Oberbürgermeister ausführte, war Gertrud Buxa, geb. Kluge, nach ihrer Flucht aus Neuhausen-Tiergarten sogleich in der sozialen Arbeit für ihre Schicksalsgefährten engagiert, widmete sich alsdann besonders im kulturellen Bereich der landsmannschaftlichen Frauenarbeit. Vor zwölf Jahren übernahm sie die eben gegründete Frauengruppe der Kreisgruppe Pforzheim/Enzkreis in der LOW, der sie auch heute noch vorsteht. An der Aus- und Mitgestaltung der monatlichen Zusammenkünfte der örtlichen Kreisgruppe hilft sie mit ihren Frauen durch Lied, Lesung und Vortrag, aber auch mit Backwerk und Kaffeetafel bei den BdV-Sommerfesten, bei der Bewirtung von Gästegruppen des „Hauses der Landsmannschaften", in der Grabpflege an ost- und westpreußischen Soldatengräbern auf dem Pforzheimer Hauptfriedhof und – wie alljährlich – bei der vorweihnachtlichen Feierstunde und dazu mit der Herstellung von jeweils einem halben Zentner Königsberger Marzipan. Durch Tombola, Basar und Ausschank verdient sich ihre Frauengruppe die notwendigen Barmittel, um zweimal im Jahr ihren Betreuungskreis in der Heimat verbliebener Deutscher mit Kleider- und Genußmittelpaketen zu erfreuen. Fritz Retzko würdigte der Oberbürgermeister bei der Verleihung der Landesehrennadel mit einem Lob für Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Nicht im Alter, aber in der Mitgliedsdauer zur Landsmannschaft einer der Ältesten, war er schon von 1959 bis 1971 Beisitzer im BdV-Kreisverband Pforzheim, von 1962 bis 1975 Schatzmeister der ostwestpreußischen Kreisggruppe und seit 1975 bis heute Schriftführer. In dieser Funktion widmete sich der in Wiesental, Kreis Angerburg, gebürtige und aus Lötzen vertriebene gelernte Schneidermeister der verbandsinternen Seniorenbetreuung und Ehrung von Altersjubilaren, wodurch er dabei deren Vereinsamung entgegenwirkte und das Gefühl des Nichtvergessenseins schenkte. Die fast dreihundert Mitglieder der Gruppe und der Vorstand freuen sich mit den Geehrten über die verdiente öffentliche Anerkennung für bewiesenen Bürgersinn und Beständigkeit im Ehrenamt.

**Schorndorf** – Dienstag, 15. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier der Frauengruppe in der Schlachthofgaststätte in Schorndorf.

**Schwäbisch Hall** – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Bürgerstüble Sölch, Hauffstraße, Schwäbisch Hall. Alle Mitglieder, Verwandte und Freunde sind herzlich eingeladen. – Freitag, 4. Dezember, präsentiert sich die Gruppe mit einem Weihnachtsstand auf dem Grasmarkt (Dreikönig) in Schwäbisch Hall. Neben Informationsmaterial werden Spezialitäten der Heimat gezeigt und angeboten. Elfi Dominik hat Bärenfang zubereitet und Gerlinde Güthner und Rita Leipersberger sind verantwortlich für die Herstellung von Königsberger Marzipan. Für den Weihnachtsstand backen die Frauen der Gruppe Kuchen nach alten Rezepten, besonders beliebt sind Streuselkuchen und Mohnstritzel von Traudel Günther. Stärken kann man sich mit Kaffee und Glühwein, die gut schmeckende Grützwurst kann wie im letzten Jahr erworben werden. – Mitte November fand das nun schon traditionelle Grützwurstessen statt. Vorher zeigte Elfi Dominik ihren Film der letzten Ostpreußenfahrt vom Juni des Jahres. Diese gut besuchte Veranstaltung in heimatlicher Verbundenheit läßt auf besten Erfolg für den Weihnachtsstand hoffen.

**Weinheim** – Mittwoch, 9. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Café Wolff. Die Leiterin der Frauengruppe Anna Wiechert und der Kulturreferent Kurt Henseleit haben ein festliches Programm ausgearbeitet, das auch die Kinder und Enkel der Mitglieder gestalten werden. Besinnliche und heitere Verse werden sich mit musikalischen Darbietungen abwechseln. Auch das leibliche Wohl soll nicht zu kurz kommen. Alle Mitglieder und ihre Angehörigen sowie Freunde und vor allem die Kinder sind herzlich eingeladen.

## Landesgruppe Bayern

**Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50**

**Augsburg** – Mittwoch, 9. Dezember, 15 Uhr, Adventsnachmittag der Frauengruppe im Ratskeller, Weinstube. – Freitag, 11. Dezember, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Die Gruppe versucht, mit ihren jährlichen Ausflügen nicht nur eine Stadt kennenzulernen, sondern auch gleichzeitig mit der dortigen landsmannschaftlichen Gruppe in Kontakt zu kommen. So war diesmal Ansbach das Ziel. Irma Danowski nahm die zahlreichen Teilnehmer in Empfang und es erfolgte unter ihrer guten Führung die geplante Stadt- und Schloßbesichtigung, wobei man zur Kenntnis nahm, daß doch einige Spuren hier nach Ostpreußen weisen. Nach dem Mittagessen erfolgte ein Rundgang im Stadtgarten und anschließend traf man sich in der Orangerie mit der dortigen Gruppe, die an diesem Tag ihren Erntedank beging und somit den Augsburgern noch einen schönen abwechslungsreichen Nachmittag bescherte. Für die große Mühe, die Irma Danowski bei der Vorbereitung hatte, bedankte sich die 1. Vorsitzende Reintraut Rassat mit einem kleinen Präsent und lud die Ansbacher Gruppe zu einem Gegenbesuch nach Augsburg ein. – Zum diesjährigen Fleck- bzw. Blut- oder Leberwurstessen nach Diedorf trafen sich 55 Mitglieder und Gäste. Die Befürchtung, daß der erst kürzlich die Gaststätte übernommene neue Wirt den Geschmack des bekannten Gerichtes nicht treffen könnte, war nach den ersten Löffeln wie weggeblasen. Zur Unterhaltung trug Ingeborg Glogger die Geschichte von Mäxchen vor, der, von der Mutter nach Fleck geschickt, dies kurzfristig an der Hütte von Hofhund Arco abstellte. Bei seiner Rückkehr war das Gefäß leer!

**Fürstenfeldbruck** – Im Mittelpunkt des Heimatnachmittags Anfang November im TuS-Heim auf der Lände stand wieder einmal das Thema „Nord-Ostpreußen", also der Teil der Heimat, in den seit etwa zwei Jahren zahlreiche rußlanddeutsche Familien aus Innerasien zuwandern. Einerseits sind die Rußlanddeutschen im Königsberger Gebiet als Aufbaukräfte willkommen, andererseits jedoch bleiben die Startbedingungen nach wie vor in dem heruntergewirtschafteten Land, in dem mit Ausnahme von Königsberg kein durchgreifender Wiederaufbau seit 1945 stattfand, äußerst schwierig. Dies machten die Lichtbilder, die die Ortsvorsitzende Susanne Lindemann von ihren diesjährigen Reisen in die alte Heimat zeigte, in hohem Maße deutlich. So gelte es, den Rußlanddeutschen beim Einleben in ihren neuen Wohnorten zu helfen und dabei auch die russischen Nachbarn zu berücksichtigen. Susanne Lindemann teilte mit, daß sie vom 17. bis 25. November mit ihrem dritten Transport etwa 6 t Hilfsgüter nach Tilsit und Umgebung bringen wird.

**Fürth** – Am Buß- und Bettag traf sich die Gruppe, wie es schon seit vielen Jahren zur Tradition geworden ist, zu einer besinnlichen Feierstunde im Gemeindehaus der St. Michaelskirche. Der 1. Vorsitzende Erwin Kowalewski konnte neben den Mitgliedern auch zahlreiche Angehörige der Nürnberger Kreisgruppe und den Bezirksvorsitzenden Hermann Rosenkranz mit Gattin begrüßen. Zunächst wurden die Anwesenden von den Damen der Frauengruppe mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bewirtet. Danach sorgten ernste Musik und Gedichtvorträge für die rechte Einstimmung. Erwin Kowalewski begann seine Ansprache mit einem Gedenken an die gefallenen deutschen Soldaten beider Weltkriege und an die aller Nationen. Er gedachte auch der Deutschen, die von Ost nach West wollten und an der unmenschlichen Mauer verbluteten. Ferner gingen seine Gedanken zu den Opfern von Flucht und Vertreibung. Der zweite Teil der Rede von Erwin Kowalewski war dem Tag der Wiedervereinigung Deutschlands gewidmet. Im Auftrag des Vorstands wurden Lotte Falk und Wilhelm Baltruschat, die seit Jahrzehnten der Landsmannschaft angehören und sie immer unterstützten, für ihre Treue mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

**Gunzenhausen** – Sonntag, 19. Dezember, 16 Uhr, „Heimatlicher Weihnachtsnachmittag" im Hotel „Krone", Café, mit Kaffee und Kuchen, Gedichten und Geschichten aus dem Nordosten Deutschlands.

**Ingolstadt** – Sonntag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier mit vielen Überraschungen im Restaurant „Dampflok", Ingolstadt/Hauptbahnhof. – Der Einladung zum Heimatnachmittag Anfang November im Restaurant „Dampflok" waren viele Landsleute und Freunde gefolgt. Der stellvertretende Vorsitzende Alfred Kofsky begrüßte sie sehr herzlich und gab dann einen Bericht über die Jubiläumsveranstaltung der Gruppe Fürstenfeldbruck, bei der die Mitglieder aus Ingolstadt anwesend waren. Horst Dietrich hatte ein Programm gestaltet, das einmalig war. Im weiteren Verlauf des Heimatnachmittags hatte Doris Schredl einen Vortrag gehalten über ihre Reise nach Königsberg 1992. Wieder mal in der Heimat zu sein, ist ein wunderbares Gefühl, aber wenn man den desolaten Zustand sieht, ist man froh, ohne Schaden wieder in Bayern zu sein. Viel Beifall war der Dank für diesen Vortrag. Mit humorvollen Geschichten in ostpreußischer Mundart, vorgetragen von Wolfgang Willer, ging die Veranstaltung zu Ende.

**Nürnberg** – Im Hotel „Deutscher Hof" beging die Gruppe die 40-Jahr-Feier. Hans-Jörg Kolbeck, 1. Vorsitzender, begrüßte zahlreiche Ehrengäste, darunter Staatssekretär Dr. Günther Beckstein, der die Schirmherrschaft übernommen hatte, den Bezirksvorsitzenden Hermann Rosenkranz, den Ehrenvorsitzenden des BdV Nürnberg Bruno Scheel sowie den Kreisvorsitzenden des BdV Dr. Ernst Christian. Hans-Jörg Kolbeck dankte den Mitgliedern für die 40jährige Treue zur Heimat, er dankte allen, die sich stets für die Gruppe einsetzten. Zugleich verabschiedete er sich, da er nach Thüringen ziehe, um sich dort eine Existenz aufzubauen. Mit seiner Frau werde er weiterhin landsmannschaftliche Arbeit betreiben. Staatssekretär Dr. Beckstein betonte, die Annahme der Schirmherrschaft bedeute für ihn Ehre und Verpflichtung zugleich. Die Bayerische Staatsregierung übernehme weiterhin die Patenschaft für die Landsmannschaft in Bayern. Hermann Rosenkranz überbrachte die Grüße des Landesverbandes und des Landesvorsitzenden. Er wies auf Recht und geschichtliche Wahrheit hin. Zugleich dankte er dem Vorstand und den Mitarbeitern für die Herausgabe der „Brücke", dem Mitteilungsblatt der Kreisgruppe. Frau E. Heimberger, Mitglied der Erlanger Gruppe, dankte für die gute Zusammenarbeit mit der Nürnberger Gruppe. Die Einheit aller Deutschen, auch in den kommenden Jahren, forderte Dr. Ernst Christian. Gerhard Pochadt, Landesvorsitzender der pommerschen Landsmannschaft, hielt die Festrede. Er verwies auf die Charta der Heimatvertriebenen, die auf die Heimat nicht verzichte. Der Singkreis trug mehrere heimatliche Lieder vor. Lesungen und Gedichtvorträge wechselten einander ab. Während der erste Teil des Programms der Heimat gewidmet war, stand der folgende Teil im Zeichen des Erntedanks. Nach verschiedenen Vorträgen wurden zwei Sketche aufgeführt. Großen Beifall erhielt das Stück „Auf dem Königsberger Fischmarkt". Hans-Georg Müller, Studiendirektor a. D., erstellte die Festschrift zur 40-Jahr-Feier. Mit festlicher Musik (Violine) führte er durch das Programm, auf dem Klavier begleitete Günter Schenk. Sprecherinnen und Sprecher der Feier waren Erika Behrens, Gera Egdmann, Edith Kohlhoff, Gisela Kohlhoff und Elisabeth Palm.

**Schweinfurt** – Sonntag, 13. Dezember, 14 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Gemeindesaal der Dreieinigkeits-Kirche. Alle Landsleute sind dazu herz-

# Keine Advents- und Weihnachtsberichte

*Alle Jahre wieder kommen unsere Landsleute überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, alle Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.*

*Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.*

*Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstritzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.*

*In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden.*

*Ihr Herbert Ronigkeit*

lich eingeladen. Gäste sind willkommen. – Mitte November traf sich die Gruppe im Brauhaus am Markt zu einem gemütlichen Beisammensein. Nach der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Herbert Scharfenort an die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, hatte der Bezirksvorsitzende von Unterfranken, Paul Bergner, das Wort. Er überreichte Lm. Scharfenort im Auftrag des Bundesvorstands der Ostpreußen in Hamburg Ehrenzeichen und -urkunde und sprach den Dank für langjähriges treues Wirken und Schaffen für die verlorene Heimat aus. Anschließend zeigte Lm. Scharfenort einen Film über seine 12tägige Busreise im Juni dieses Jahres nach Nord-Ostpreußen. Er nannte diese Reise eine „Reise in die Vergangenheit", und das war sie ja auch. Die Fahrt ging über Posen, Thorn nach Masuren bis Lyck, von dort weiter über Suwalki und Eydtkau nach Königsberg. Besucht wurden in Nord-Ostpreußen auch Insterburg, Tilsit, Memel, das Samland und die Kurische Nehrung. Nach dem Film, der äußerst interessant war und wehmütige Erinnerungen weckte, fand das schon traditionelle alljährliche Grützwurstessen statt.

## Landesgruppe Bremen

**Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2**

**Bremerhaven** – Montag, 14. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Ernst-Barlach-Haus. – Freitag, 18. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Ernst-Barlach-Haus. Bitte bei Anni Putz anmelden.

## Landesgruppe Hessen

**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1**

**Frankfurt/Main** – Montag, 14. Dezember, 15 Uhr, Dia-Vortrag „Ostpreußen-Fahrt" im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248, Leitung: Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Sonntag, 20. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Kasino der Bundesbahn, Friedrich-Ebert-Anl. 43, Straßenbahn Linie 16 und 19, Haltestelle: Platz der Republik.

**Offenbach** – Sonntag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindesaal der Pfarrei „Heilig Kreuz", Haus am Wiesengrund 34, gegenüber dem Neuen Friedhof, Mühlheimer Straße. Helga Milkereit wird diese Feier wieder, wie auch in den vergangenen Jahren, mit einem musikalischen Programm bereichern. Bei Kaffee und Kuchen kann ausgiebig geschabbert werden.

**Wiesbaden** – Sonnabend, 19. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Großer Saal. Wer sich an einer Kuchenspende beteiligten möchte, wende sich bitte an Frau Laubmeyer, Telefon 06 11/30 08 34.

### Sportlertreffen

**Hamburg** – Freitag, 11. Dezember, ab 15 Uhr, Gaststätte Eckard (10 Meter vom Fernbahnhof Altona), traditionelle Advents- und Weihnachtsfeier der Gemeinschaft Ostpreußischer Sportler, Hamburg.

## Landesgruppe Niedersachsen

**Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega**

**Landesgruppe** – Die Mitglieder des Volkstanzkreises Innertetal würden sich freuen, die diversen Veranstaltungen der Gruppen mit ihren tänzerischen Darbietungen bereichern zu können. Die beiden Tanzgruppen, die aus rund 15 Kindern bzw. rund 20 Jugendlichen bestehen, tanzen Polka, Walzer, ostdeutsche Heimattänze, kurz, sie pflegen den Volkstanz in seiner ganzen Vielfalt. Weitere Informationen können bei Dieter Staaks, Stralsunder Straße 16, Marienburger Höhe, 3200 Hildesheim, Telefon 0 51 21/8 50 56, angefordert werden.

**Delmenhorst** – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Delmeburg. Pfarrer von der Heide wird besinnliche Worte an die Teilnehmer richten. Die Feier wird durch eine Gruppe der Musikschule und durch eigene Beiträge gestaltet.

**Göttingen** – Dienstag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Ratskeller.

**Hildesheim** – Donnerstag, 10. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier mit Kaffeetafel im Vereinslokal Hückedahl 6. Pastor Markert wird eine Ansprache halten.

**Neustadt** – Montag, 7. Dezember, 16.15 Uhr, Weihnachtsfeier im Hotel Schewe. Freunde, Bekannte und Interessierte sind willkommen.

**Oldenburg** – Mittwoch, 9. Dezember, 15.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Schützenhof, Eversten, Hauptstraße 36/38.

**Quakenbrück** – Sonntag, 13. Dezember, 15.30 Uhr, Weihnachtsfeier im evangelischen Gemeindesaal St. Petrus. Die Ansprache hält Pastor Heinz Brenneisen (Königsberg), das Schlußwort Vorsitzender Fredi Jost. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel unter dem Lichterbaum berichtet Oberin Lieselotte Ulmer aus Johannisburg/Ostpreußen in einer Farb-Dia-Reihe über die im August begangene Reise nach Nikolaiken am Spirdingsee, Suwalki, Königsberg, Tilsit, Memel, Kurische Nehrung.

**Stade** – Mittwoch, 16. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im Insel-Restaurant. Gäste sind herzlich willkommen. – Sonnabend, 19. Dezember, 12.30 Uhr, Weihnachtsfeier der Arbeitsgemeinschaft heimatvertriebener und geflüchteter Frauen im BdV. Neben dem Essen (Entenbraten und Rotkohl) wird ein Weihnachtsspiel aufgeführt und Rudy Riemer zeigt einen Dia-Vortrag „Reise nach Preußisch Oldenburg – Bad Holzhausen".

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

**Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf**

**Bad Godesberg** – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Advents- und Vorweihnachtsfeier im Kleinen Saal der Stadthalle Bad Godesberg. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird von 16 bis 18 Uhr ein vorweihnachtlichs Programm geboten. Der Weihnachtsmann hat bereits sein Erscheinen zugesagt. Gäste sind wie stets herzlich willkommen.

**Dortmund** – Montag, 21. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

**Gelsenkirchen** – Montag, 14. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier im Betreuungszentrum des BdV, Husemannstraße 39/41. Die Frauengruppe wird das Programm gestalten. Für Überraschungen ist gesorgt. Die Zusammenkünfte 1993 sind wie bisher jeden 2. Montag im Monat an gleicher Stelle.

**Herford** – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Großer Adventsnachmittag im Stadtpark, Stiftbergstraße 2 (Stadtgarten Schützenhof), Kleiner Saal. Es wird gebeten, für das Adventskonzert der Sängergemeinschaft Jöllenbeck unter der Leitung von Heinz Menke bis 14.55 Uhr die Plätze einzunehmen. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. Gäste willkommen, der Eintritt ist frei.

**Iserlohn** – Wenn ein Jubiläum ansteht, dann sind die Gedanken an die Vergangenheit intensiver als sonst, erinnerte der Vorsitzende Werner Grußening beim Jubelfest Ende Oktober im Haus Dechenhöhle an die Gründung der Gruppe durch Wilhelm Kakies am 4. November 1967. Grußening konnte viele Gäste zur Jubiläumsfeier begrüßen. Darunter Vize-Bürgermeister Lindner als Ehrenmitglied, zahlreiche Vertreter anderer Verbände, eine Gruppe Aussiedler aus Rußland, die von der Memellandgruppe betreut werden, und nicht zuletzt Ehrenmitglied Herta Kakies sowie die Parlamentarische Staatssekretärin Cornelia Yzer. Wie Grußening betonte, sei es das Hauptanliegen der Gruppe, das kulturelle und geschichtliche Erbe der Heimat Ostpreußen weiterleben und bei den Kindern bewußter zu machen. Helmut Lindner überbrachte in Vertretung des Schirmherrn Fritz Fischer die Glückwünsche der Stadt und ihrer Bürger. Dem feierlichen Jubiläumspart folgte, dem Anlaß entsprechend, ein fröhlicher Abend, zu dessen Stimmung neben dem Singekreis, einer Volkstanzgruppe aus Unna und Vorträgen aus dem Kreis der Mitglieder in erster Linie der Shanty-Chor unter Leitung von Bodo Scheuch beitrug. Grußening bedankte sich bei den stimmgewaltigen Seeleuten mit einer Flasche echten „Bärenfang" aus Ostpreußen.

**Leverkusen** – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier in der Gaststätte Kreuzbroich, Heinrich-Lübke-Straße 61, mit Darbietungen des Musikduos Selenski, Liedern gesungen durch den Ostdeutschen Singkreis „Heimatmelodie", Gedichten, Geschichten und einer Kaffeetafel. Eigenbeteiligung 5 DM pro Person. Eine Bescherung durch den Weihnachtsmann ist vorgesehen. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei Eheleute Pelka, Telefon 02 14/9 57 63.

**Münster** – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Advents-Vorweihnachtsfeier im Ägidiihof. – Dienstag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Ratskeller.

**Neuss** – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Martin-Luther-Haus, Drususallee 59. In vorweihnachtlicher Stimmung werden heimatliche Gedichte, Vorträge und Lieder zur Adventszeit vorgetragen. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

## Landesgruppe Sachsen

**Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42**

**Chemnitz** – Die Adventsnachmittage für die Kreise Insterburg, Gumbinnen, Angerapp, Angerburg, Gerdauen, Goldap, Schloßberg, Ebenrode, Treuburg finden am Montag, 14. Dezember, für Tilsit, Elchniederung, Tilsit-Ragnit und Memelland am Montag, 21. Dezember, jeweils 14 Uhr, im Chemnitzer Seniorenklub, Zieschestraße, Ecke Holbeinstraße statt.

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt

**Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, O-4701 Wallhausen**

**Halle** – Sonnabend, 12. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier in der Eissporthalle (ehemals Gaststätte Pirouette). Lm. Erwin Goercke wird unter anderem einen weihnachtlichen Lichtbildervortrag zeigen. Kostenbeitrag: 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

**Magdeburg** – Sonnabend, 28. November, 10 Uhr, 1. Delegiertenkonferenz nach einem Jahr des Bestehens im Hotel Magdeburger Hof, Nähe Hauptbahnhof. Es werden 12 Kreis- und Ortsgruppen vertreten sein. – Sonnabend, 12. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier in der ehemaligen Zuckerfabrik „Hermann Danz", Halbstädter Straße.

**Salzwedel** – Donnerstag, 17. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier im Kulturhaus, Salzwedel.

## Landesgruppe Thüringen

**Vors.: Dr. Bernhard Fisch, Telefon (Stadtroda) 2 13 77, Beckertal 6, O-6540 Stadtroda**

**Gotha** – Donnerstag, 10. Dezember, 14 Uhr, Heimat- und Adventsnachmittag im Club der Volkssolidarität, Gadollastraße, Gotha. Einlaß ab 13.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Unter anderem wird Lm. Fritz Ballnus einen Lichtbildervortrag über „Nord-Ostpreußen heute" halten. Teilnehmerkarten sind in der Geschäftsstelle des BdV in der Siebleber Straße erhältlich.

**Pößneck** – Sonnabend, 19. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Schützenhaus, in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag von Erwin Goerke aus Bad Homburg – „Winterzeit – Weihnachtszeit".

## Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen
## Exclusive Bus-, Schiffs- und Flugreisen

# Königsberg

**Unsere wöchentlichen Direktflüge nach Königsberg:**

ab Hannover, 10. 4. 1992, ca. 80 Minuten,
ab Düsseldorf, 8. 5. 1992, ca. 100 Minuten,
ab Hannover nach Polangen in ca. 90 Minuten.

**Unsere wöchentlichen Busreisen:**

jeden Donnerstag und Samstag
ab Bochum, Hannover, Berlin bringen Sie sicher in Ihren Heimatort Königsberg.

**Wir garantieren Ihnen für unsere Vertragshotels:**

- in Königsberg „Kaliningrad" und „Cajka"
- in Rauschen Ferienanlage „Bernstein"
- in Tilsit Hotel „Zur Linde", Hotel „Tilsiter Hof"
- in Memel Hotel „Klaipeda"
- in Tilsit-Ragnit, Insterburg, Gumbinnen, Gerdauen, Preußisch Eylau haben wir gute Pensionen und Privatquartiere.

**Auf der Kurischen Nehrung:**

- in Schwarzort Ferienanlage „Santauta"
- in Nidden Ferienanlage „Goldene Düne".

**Ostpreußenrundreisen mit dem Bus**

Übernachtungen in Schneidemühl, Braunsberg, Königsberg, Allenstein

**Baltikumrundreise mit dem Bus oder Flug/Bus**

– je nach Wunsch –

Übernachtungen in Schneidemühl, Königsberg, Memel, Jurmala, Reval, Riga, Wilna, Allenstein, Schneidemühl

## Nach Pommern, Danzig bis Masuren West- und Ostpreußen, Schlesien und Oberschlesien

**bieten wir Ihnen für Gruppenreisen ab 10 Personen in allen Vertragshotels der Heimatorte unseren Reiseservice an.**

**Denn:**

- wir wissen was möglich ist
- wir wissen was wir anbieten
- wir wissen was wir halten können

Unsere über 20jährigen Erfahrungen garantieren Ihnen Zuverlässigkeit, Preis und Leistung.

**Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum**

**Greif Reisen**  **A. Manthey GmbH**

*Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven*

*Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039*



**GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG**

MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN
100 % mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung
**REISEBÜRO BÜSSEMEIER**
Rotthauser Str. 3 · 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41




*Meeresklima*

***3 · Sterne Kurhotel incl. 45 Therapien 3 Wo. VP Kur Flug***

**DM 1.318,-**

KUR CLUB Franz Rais · 5357 Swisttal 1 · Quellenstr. 96 · ☎ 0 22 54/23 13



## REISEKATALOG '93

mit Zielen in

## OSTPREUSSEN

**(Königsberg mit Cranz und Rauschen, Lyck, Radwandern vom Frischen Haff nach Masuren)**

## SCHLESIEN

**(Breslau und Krummhübel, Wanderungen im Riesengebirge)**

## POMMERN

**(Stettin, Kolberg, Stolp und Neustettin, Radwandern in Pommern)**

Katalog, Beratung und Buchung:




**Achtung, Insterburger:**
Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. NEU: Flug ab Düsseldorf. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02

**8240 Berchtesgaden, Hotel Krone,** Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

**Königsberg „93"**
oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.
**Schönfeld-Jahns-Touristik**
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

**Studien- und Heimatreisen 1993**
nach Allenstein und Nikolaiken mit Danzig/Warschau

| | | |
|---|---|---|
| Ostern: | 9. 4.–17. 4., HP ca. | 850,– DM |
| Pfingsten: | 28. 5.–4. 6., HP ca. | 880,– DM |
| Herbst: | 1. 10.–9. 10., HP ca. | 850,– DM |

Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80

## Geschäftsanzeigen



**IHR GESCHENK ZU WEIHNACHTEN DER HEIMAT - PORZELLANKRUG**

zur Erinnerung an OSTPREUSSEN — einmalige, streng limitierte Sammlerauflage



3039 mit Zinndeckel und Trakenerpferd
3038 mit Zinndeckel und Preußenadler
• 1/2 Ltr., 23 cm hoch
Zahlung gegen Euroscheck oder per Nachnahme
EM-Vorzugspreis nur je DM 99,00
EM Präsent-Ideen GmbH, Postfach 105, 5412 Ransbach-Baumbach Tel.: 02623 / 800490

Landkarten, Bücher, Kalender u. ostdeutsche Provinz- u. Städtewappen als
*Autoaufkleber*
liefert zu DM 2,00
HEIMAT-Buchdienst
**Banszerus**
3470 Höxter, Krängelweg 3, Tel. 05271/7829



**Silbermünzen der Welt**
Wir bauen Ihre Sammlung auf!
Sammeln Sie die schönsten Silbermünzen. Ein lohnendes Hobby. **Liste anfordern!**
**WERNER H. JÖRG GMBH**
**Postfach 1264 · D-W-7968 Saulgau**
**Tel. (0 75 81) 40 88 · Fax 74 11**

**Inserieren bringt Gewinn**

**TILSITER – MARKENKÄSE – VERSAND**
hergestellt nach ostpreußischen Rezepten. Bienenhonig. Holsteiner Katenrauch-Spezialitäten.
Bitte Preisliste anfordern.
**Lebensmittel-Spezialitäten-Versand**
**C. Störtenbecker**
**Tim-Kröger-Weg 6, 207 Ahrensburg**

## Von jeder Bahnstation Deutschlands preisgleich nach Königsberg!



Bis gestern gab es bei uns nur Flug oder Bus – ab heute gibt es auch den Zug!

Nach unseren Direktflügen Hannover-/Stuttgart – Königsberg bieten wir nun eine bestechende Alternative: die Bahn. Egal, wo Sie wohnen – Saarbrücken, Garmisch oder Hinterzarten – unser Angebot gilt ab jedem Bahnhof Deutschlands – und von überall zum gleichen Preis! Verbinden Sie einen Besuch in Nord-Ostpreußen mit der geruhsamen Eisenbahnfahrt durch die reizvollen Landschaften Westpreußens. – Steigen Sie ein und genießen Sie die entspannte Atmosphäre!

| | | |
|---|---|---|
| Aufenthaltsprogramme: | Königsberg | ab DM 1.230,– |
| | Georgenswalde | ab DM 995,– |
| | Rauschen | ab DM 1.095,– |
| | Nidden | ab DM 1.145,– |
| | Polangen | ab DM 1.170,– |
| Privatquartiere: | In Insterburg, Gumbinnen, Schloßberg, Tilsit u. v. m. | ab DM 740,– |
| Rundreisen mit Flug nach Königsberg: | Kombination „Danzig und Königsberg" | ab DM 1.330,– |
| | „Königsberg, Kur. Nehrung, Memelland" | ab DM 1.470,– |

Fragen Sie auch nach Gruppenreisen.

**DNV-Tours Max-Planck-Str. 106/49**
**7014 Kornwestheim Tel. 0 71 54 / 13 18 30**

## Fleischerei Liedtke

**Sandberg 65, 2210 Itzehoe, Tel.: 0 48 21-32 08**
**ehemals Friedland, Ostpreußen**

Aus eigener Schlachtung nach alten ostpreußischen Rezepten

| | | |
|---|---|---|
| Delikate Rinderfleck | 1000 g Dose | DM 8,00 |
| | 500 g Dose | DM 4,00 |
| Pillkaller Landleberwurst mit Majoran | 100 g | DM 1,60 |
| Grützwurst mit Majoran | 100 g | DM 0,88 |
| Krakauer | 100 g | DM 1,60 |

Wir versenden per Nachnahme, ab 6 kg verpackungsfrei.

**Anzeigentexte bitte deutlich schreiben**

## Stellenangebot

Welcher aktiver **Maurer, Sanitärinstallateur, Fliesenleger** möchte die z. Zt. schon laufenden Umbauten und Renovierungsarbeiten in unseren Häusern Tilsit und Kreuzingen überwachen und auch mit Hand anlegen?

Wir bitten um Kontaktaufnahme.

**HEIN REISEN GMBH**

Zwergerstr. 1 · 8014 Neubiberg/München

Tel. 0 89/6 37 39 84 · Telefax: 0 89/6 79 28 12 · Telex: 5 21 22 99




## OMEGA-Expreß



**Omega-Expreß Paketdienst JK. GmbH · Sorbenstraße 60 · 2000 Hamburg 26**
**Tel. 0 40/2 50 88 30 + 2 50 63 30 Di. – So. 11–16 Uhr**

**Paketsendungen nach Litauen und Nord-Ostpreußen am 9. 12. 1992 / 20. 1./17.2./10. 3. 1993 sowie Süd-Ostpreußen, Schlesien und Pommern wöchentlich direkt ins Haus des Empfängers**

✂- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

**Senden Sie mir schnellstens und unverbindlich Ihr Informationsmaterial**

**Name:** ..................................................

**Adresse:** ..................................................

## Verschiedenes

Wer besitzt das Buch **„Kähne, Kampf und Kameraden"** (Autor unbekannt) und kann mir dieses leihweise zur Verfügung stellen.
**Magdalene Bornemann-Ehlert, Magdenauer Straße 40, CH-9230 Flawil, Tel. 00 41-71/ 83 50 90**

**Suche** Briefpartner, Informationen und Fotos über Blumenfeld (Karczarningken), Kreis Schloßberg (Pillkallen). **Torsten Schmittat, Gutenbergstraße 19, 5800 Hagen 1**

**Berlin-Besucher**

App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im Grünen, Westbezirk, **Tel. 0 30/4 31 41 50**

## Suchanzeigen

**Gesucht** wird Erich Boldt, geb. 4. 3. 1929 in Groß Lindenau, Samland. Er wurde 1945 verschleppt. Wer kann Angaben machen? Nachr. erb. Ursula Borbe, Meydenbauer Weg 17, 1000 Berlin 20

**Wir suchen** unsere ehemaligen Nachbarn! Wir, Familie Kleinfeld, wohnten damals Wehrmachtssiedlung 22 (heute Nr. 19) in Quednau bei Königsberg. Wir würden gerne wissen, ob es Familienangehörige der Familien Schwarz, Haus-Nr. 23, Ebel, Haus-Nr. 18, Riecart, Haus-Nr. 21 oder Fam. Theophil, Haus-Nr. 33 gibt. Jeden Hinweis bitte an: Manfred Kleinfeldt, Möllers Park 1, 2000 Wedel, Tel. 0 41 03/1 56 82

**Zeitzeugen** gesucht. Alfred Günther aus Königsberg-Tannenwalde. Geb. 29. 9. 1891. Feldwebel beim Volkssturm. Am 28. 1. 45 bei Tannenwalde im Einsatz. Letzter Feldpostbrief v. 23. 3. 45. Feldpostnummer 20 692 V. Danach vermißt. Hannelore Dörn, geb. Günther, E.-Wulff-Weg 5, O-2200 Greifswald. Fr. Königsberg-Tannenwalde, Königsberger Straße 12.

**Gesucht werden**

**Elly Dörwald,** geb. Karalus, * 1898, **Ilse Dörwald,** * 1923, aus Königsberg (Pr) von ihrer Tochter und Schwester **Erika Pachler,** geb. Dörwald, * 1926, jetzt Fasanenweg 31, 3060 Stadthagen, sowie **Familie Finder** aus Grünlinde, Kreis Wehlau, wo sie einen Bauernhof hatten.

Suche Elisabeth Wittkowski, genannt „Mohrungsche", aus dem Kreis Mohrungen. Sie hat auf einem Gut gearbeitet. Von 1945 bis zur Entlassung 1949 aus dem Langer Bischofswerder nach Crimmitschau waren wir zusammen im Lager 1115 Tschebeksary und im Torflager Paschollek/Wolga. Nachr. erb. **Elisabeth Schweda, aus Braunsberg und Sonnenstuhl, jetzt Dresdener Straße 1, 4703 Bönen**

Ehem. Freunde u. Bek. su.
**Eugen Kirchner**
Adolfsallee 45, 6200 Wiesbaden
früher: Ratshof, Galtgarbenstraße, danach Waldsiedl. Goldschmiede b. Königsberg (Pr)

**Suche Franz Winkler** aus Schackenau, Kreis Insterburg, und Landsleute, die in Schackenau gewohnt haben. Walter Bork, Am Spickerfeld 2, 5272 Wipperfürth, Tel. 0 22 67/52 64

## Familienanzeigen



85 Jahre
wird am 7. Dezember 1992
Hedwig Petrich
geb. Schiemann
aus Rastenburg
Freiheit 35
jetzt Finkenweg 16
6057 Dietzenbach

Es gratulieren herzlich
Kinder und Enkel

Am 12. Dezember 1992 feiert unsere liebe Mutti, Frau
Elisabeth Petereit
geb. Koschubs
aus Schillgallen/Plaschken-Schunellen (Memelland)
jetzt Hans-Böckler-Straße 4
6720 Speyer
ihren 80. Geburtstag.

Noch viele schöne Jahre wünschen ihre
Kinder und Anhang



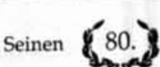






102

Am 9. Dezember 1992
wird durch Gottes Gnade unsere liebe Mutter
Antonie Seemann
aus Königsberg (Pr), Luisenallee 53 a
jetzt Diakoniewerk, 2382 Kropp
ihren 102. Geburtstag feiern.
Zu diesem seltenen Ehrentage gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
Wolfram und Sabine



Seinen 80. Geburtstag
feiert am 11. Dezember 1992 Herr
Hans Schmidt
aus Berlin
jetzt Fiedelerstraße 40, 3000 Hannover 81
Alles Liebe und Gute wünscht Dir von ganzem Herzen
Deine liebe Frau

Wir haben unser erstes Kind bekommen!
*Friederike Isolde*
wurde am 18. November 1992 geboren.

Die glücklichen Eltern
*Claudia und Joachim Rogall*

6501 Zornheim bei Mainz

Seinen 75. Geburtstag
feiert am 6. Dezember 1992
Kurt Pede
aus Radnicken, Nordenburg und Pillau-Neutief
jetzt Alte Poststraße 37
5241 Katzwinkel (Westerwald)

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute
Deine Frau Else, geb. Sohn
Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel

Herr
Kurt Dorß
feiert am 9. Dezember 1992
seinen 70. Geburtstag.
Dazu gratulieren wir herzlich und wünschen Dir nur das Allerbeste!
Vielen Dank für Deinen Einsatz für unser Maschen.
Martha, Gerhard, Waltraut

10. 12. 1922 Königsberg (Pr)
10. 12. 1992 Urberach
Meine Patentante
Ilse Wagner
geb. Kluwe
wird 70 Jahre.
Dazu gratulieren ganz herzlich
Angelika
mit Horst und Dominik
Hamburg, im Dezember 1992



70 Jahre alt wird
am 5. Dezember 1922
Günter Kieseleit
aus Königsberg (Pr)
jetzt wohnhaft Südring 97
4030 Gütersloh
Es gratulieren recht herzlich
seine Ehefrau Gisela
Kinder, Schwiegersöhne
und Enkelkinder

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 12. Dezember 1992
Bernhard Naujokat
aus Labiau, nördl. Ostpreußen
jetzt Stadtring 47
O-5230 Sömmerda
Es gratulieren herzlichst
Ehefrau Eleonore
aus Prenzlau
Wolfgang und Renate
mit Dirk und Jens-Uwe
aus Günstedt
Gabriele und Jürgen
mit Markus und Kevin
aus Jena/Camburg Sven-Martin

---

Meine Kräfte sind zu Ende,
nimm mich, Herr, in deine Hände.

**Emil Jedamzik**
geb. 8. 10. 1906 gest. 3. 11. 1992

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute im Alter von 86 Jahren mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel.

In stiller Trauer
**Helene Jedamzik,** geb. Bloch
**Erwin Jedamzik und Frau Edith**
**Gerlinde Grabosch,** geb. Jedamzik
**Reinhold Grabosch**
**Monika Grabosch**
**Emmy Steffenhagen**
**Geschwister und Anverwandte**

Kamper Weg 234 B, 4000 Düsseldorf 12

---

Sie kränkelte schon lange, starb aber doch unerwartet.

**Gretel Rustmeier**
**geb. Schuran**
geb. 1. 12. 1915 geb. 9. 11. 1992

Es trauern um sie
**als Sohn Rainer Barckhausen und Familie**
**als Bruder Rolf Schuran und Familie**

Traueranschrift:
R. Schuran, Flurstraße 43, 4937 Lage/Lippe

---

***Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt***

---

**In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Frau**

**Hildegard Kroop**
**geb. Ohlendorf**
* 19. 4. 1924 † 20. 11. 1992
Markthausen Krefeld
Kreis Labiau

**Christel Weisflog,** geb. Ohlendorf
**mit Familie**
**Heinz Ohlendorf mit Familie**
**Helmut Ohlendorf mit Familie**

Weisflog, Immenhofweg 11, 4150 Krefeld

---

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

Fern ihrer geliebten, unvergessenen Heimat verstarb im 90. Lebensjahr unsere Tante

**Erna Dukowski**
geb. 17. April 1903 Hohensee, Kreis Sensburg
verst. 14. Nov. 1992 Eckernförde

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
**Richard Kyeck**

Pennywisch 16, 2330 Goosefeld

Die Beerdigung fand am 20. November 1992 von der Friedhofskapelle zu Westertal aus statt, sie ruht neben ihrer Schwester Frieda Kyeck, geb. Dukowski.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Oma und Schwester

## Elsbeth Smollich

geb. Oschlies

* 3. 3. 1907 in Sentken Kreis Lyck † 30. 10. 1992 in Rüsselsheim

In Liebe und Dankbarkeit
Lore Wägner, geb. Smollich
Hans Joachim Smollich
Enkel Christiane und Ralf
sowie Elisabeth Dombrowsky geb. Oschlies

Thüringer Straße 7, 6090 Rüsselsheim

Die Beerdigung fand am 3. November 1992 auf dem Waldfriedhof in Rüsselsheim statt.

---

Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.
Johannes 17, 24

Der Herr nahm meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

## Heinz Bertschat

* 17. 8. 1916 † 11. 11. 1992
aus Walddorf, Kreis Insterburg

in Frieden zu sich.

In Liebe und Dankbarkeit
Martha Bertschat, geb. Schankat
Dr. Hartmut und Brigitta Bertschat, geb. Sperling mit Sabine
Daniel und Edelgard Wolff, geb. Bertschat mit Matthias, Daniela, Alexandra und Michaela
Burckhard W. J. Bertschat
Heidi Klayziewski
Marc Regenfuß

Jahnstraße 9, 4322 Sprockhövel-Hiddinghausen

---

Wir nahmen Abschied von unserer geliebten Mutter, Oma, Schwester und Tante

## Lotti Schorlepp

geb. Christoph
geb. 13. 5. 1906 in Tapiau
gest. 26. 11. 1992 in Buxtehude

Danke, daß es Dich gab!
Christa Schorlepp
Ingrid Restat, Schorlepp und Familie

Schweriner Straße 1b, 2150 Buxtehude

---

Unser Vater, Schwiegervater und Großvater ist gestorben.

## Johann Gusek

Oberamtmann a. D.
* 15. 7. 1911 † 17. 9. 1992

Wir trauern um ihn
Sabine und Bernd
Marlies und Joachim
Marianne und Udo
Hanni und Hans
und die Enkelkinder

Karl-Genzel-Straße 4, 3425 Walkenried, im September 1992

---

Nach einem langen und erfüllten Leben entschlief im 88. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Omi

## Gertrud Pucknat

geb. Eggert
* 15. Januar 1905 † 15. November 1992
in Königsberg (Pr), Hindenburgstraße 28

In stiller Trauer
Klaus-Herbert Pucknat mit Angelika Glöckner
Annemarie Meyer, geb. Pucknat und Dieter Meyer mit Birgit
Dietrich Pucknat und Frau Annegret, geb. Meyer mit Uli

A. Meyer, Werraweg 51, 4800 Bielefeld 11 (Sennestadt)

---

Nichts wird mehr sein, wie es mal war, ohne Dich.

## Erika Brandes

geb. Quiring
* 6. Mai 1913 † 11. November 1992
Koppeln, Kreis Pr. Holland

In Liebe und Dankbarkeit
Hannelore Dufki, geb. Brandes
Helmut Dufki
Andrea und Frank
Helga Schwartz, geb. Brandes
Franz Schwartz
Elmar und Dietmar
Hildegard Brien, geb. Quiring
Boto Brien

Hermodurstraße 5, 5000 Köln 91 (Rath/Heumar)

Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fanden am Freitag, dem 20. November 1992, um 10.30 Uhr auf dem Friedhof Köln-Rath/Heumar statt.

---

Zum Gedächtnis

Ihre Leiden waren hart – ihr Tod war sanft
Gott gebe ihnen die Erlösung.

Es vergeht kein Tag, ohne an Euch zu denken, an meine Frau

## Martha Staschko

geb. Graczyk
Widminnen, Bahnwärterhaus 163, Kreis Lötzen, Ostpr.

meine Tante, Frau

## Ida Staschko

geb. Mischel
Lyck, Ostpreußen
gestorben Köln/Kalk

Karl Staschko

Burgstraße 15, 5532 Jünkerath/Eifel

---



Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
bis Dir die Krankheit nahm die Kraft.
Wie schmerzlich war es, vor Dir zu stehen
und dem Leiden hilflos zuzusehen.
Das Schicksal setzte hart Dir zu,
nun bist Du gegangen zur ewigen Ruh'.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Fritz Schmelz

* 24. 6. 1915 † 28. 11. 1992
aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg

Ihm war es in diesem Jahr vergönnt, seine Heimat noch einmal wiederzusehen.

In Liebe und Dankbarkeit
Gertrud Schmelz, geb. Philipp
Harald und Ingrid Schmelz
Erhard und Elisabeth Schmelz
Wilhelm und Waltraud Brüning, geb. Schmelz
Enkelkinder und Angehörige

Lerchenweg 2, 2730 Elsdorf, den 28. November 1992

---

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann und Vater

## Herbert Thiedig

* 31. 8. 1906 † 27. 11. 1992

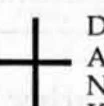
In Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Margarete Thiedig, geb. Baumgart
Brigitte Scholten, geb. Thiedig
Angehörige und Freunde

Wilhelmstal 19, 2370 Rendsburg, den 28. November 1992

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 2. Dezember 1992, um 11 Uhr von der Kapelle des Neuwerker Friedhofes aus statt.

---



D für das tröstende Wort, gesprochen oder geschrieben,
A für eine herzliche Umarmung,
N für einen Händedruck, wenn die Worte fehlten,
K für alle Zeichen der Liebe und Freundschaft,
E für Blumen und Kränze,
für das Geleit zur letzten Ruhestätte.



## Günther Sillus

† 18. 10. 1992

Marianne Sillus und Kinder

Düsseldorf, im November 1992

---

**Sie starben fern der Heimat**

---

Unseren Kameradinnen und Kameraden bringen wir in aufrichtiger Trauer zur Kenntnis, daß der Mitbegründer unserer RAD-Traditionsgemeinschaft Ostpreußen, der Ehrenvorsitzende

## Kurt Soyka

geboren in Treuburg, Ostpreußen
gestorben in Erkrath

**Träger des Deutschen Kreuzes in Gold**
**Träger des Ehrenzeichens unserer Gemeinschaft in Gold**

am 27. November 1992 im Alter von 87 Jahren verstorben ist.
Wir trauern um einen aufrechten Preußen.
Zu jeder Zeit hat er mit Hingabe und Treue unserer Gemeinschaft gedient.
Zuversicht und Schaffenskraft haben sein Leben geprägt.
Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und trauern mit seiner Frau, seinen Kindern und Enkeln

**RAD- Traditionsgemeinschaft Ostpreußen**
Helmut Paetzold
Ursula Jüterbock Hans Oppenberg
Curt Rüggebrecht Martin Noppenz

---

In der Welt habt ihr Angst;
aber seid getrost,
ich habe die Welt überwunden.
Johannes 16, 33

Es hat Gott gefallen meine liebe Schwester, unsere gute Tante und Cousine

## Else Nitsch

* 21. 7. 1905 Königsberg (Pr) † 17. 11. 1992 Heide

in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Hildegard Boy, geb. Nitsch

Fehrsplatz 31, Heide

Trauerfeier fand am Freitag, dem 20. November 1992, um 13 Uhr in der Kapelle des St.-Johannes-Friedhofes (Süd) statt.

# Ein fester Platz im Vereinsleben

## Kreisgruppe Fürstenfeldbruck feierte 40jähriges Bestehen im Rahmen des Tages der Heimat

**Fürstenfeldbruck** – Seit der Gründung der Kreisgruppe im Jahre 1952 entfalteten Führung und Mitglieder eine rege Tätigkeit, pflegten das kulturhistorische ostdeutsche Erbe, das Brauchtum und die Lebensart, halfen sich gegenseitig bei der Eingliederung in den neuen Wohnorten, pflegten darüber hinaus eine gute Zusammenarbeit mit den übrigen örtlichen Heimatverbänden und erwarben daher schon bald einen festen Platz im Vereinsleben der Stadt und des Landkreises. Auch ist man mit einer eigenen Fahne bei Gedenkfeiern und Festveranstaltungen vertreten. Den Kreisverband führte Kurt Kühn bis zu seinem Tode 1976, ihm folgte Horst Dietrich, der den Verband auch heute noch leitet.

Im Rahmen des diesjährigen Tages der Heimat feierte die Kreisgruppe mit ihren Ortsverbänden das 40jährige Bestehen zunächst mit einer Kranzniederlegung im Waldfriedhof am Gedenkstein der Heimatvertriebenen und mit einer großen Festveranstaltung in der Marthabräuhalle, für die Landrätin Rosemarie Grützner die Schirmherrschaft übernommen hatte.

Bezirks- und Kreisrat Dr. Wolfgang Waldner, der die Festansprache hielt, würdigte die Verdienste des Kreisverbandes und bezeichnete in seinen weiteren Ausführungen das „Recht auf Heimat" als einen „völkerrechtlichen Tatbestand, der das Bestehen der Völker und Volksgruppen gewährleistet". Nur ein modernes Volksgruppenrecht könne dieses Recht auf Heimat sichern. Waldner wies auf die Parallelen zwischen der Vertreibung der Ostdeutschen aus ihrer Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg und den aktuellen Ereignissen in Kroatien und Bosnien hin. Damals wie heute sei das Volksgruppen- und Selbstbestimmungsrecht mit Füßen getreten worden.

Fritz Zirwick, Kreisvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ergänzte, die Vertreibung durch Polen und Tschechen sei „eines der größten Verbrechen der Weltgeschichte", das lange unter den Teppich gekehrt und 1990 von der Bundesregierung durch Übereignung der Gebiete „sanktioniert" worden sei. An die Gefühle der Heimatvertriebenen aber sei dabei nicht gedacht worden.

Der stellvertretende Landrat Josef Kellerer überbrachte die Grüße und Wünsche der Landrätin und erklärte, daß ein finanzieller Zuschuß der Kreisbehörde an die Vertriebenenverbände auch weiterhin beibehalten werde. Fritz Maerz, der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, dankte allen Mitgliedern der Kreisgruppe für ihre Treue zur Heimat und für die Weitergabe der kulturellen Leistungen unserer Vorfahren im Osten. Nach der vertraglichen Grenzziehung müsse die Landsmannschaft nun zwischen Ost und West vermitteln. In diesem Zusammenhang dankte Fritz Maerz besonders der Fürstenfeldbrucker Ortsvorsitzenden Susanne Lindemann für ihr großes Engagement bei der Hilfe – Paketaktionen und Hilfsgütertransporte – für die in beiden Teilen Ostpreußens lebenden Deutschen. Maerz sprach sich enttäuscht darüber aus, daß die Ansiedlung von Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen von Bonn nicht unterstützt werde.

Nach Grußworten weiterer anwesender Vereine und Gruppen erhielten aus der Hand des stellvertretenden Landesvorsitzenden der LO, Georg Schwarz, für ihre verdienstvolle landsmannschaftliche Tätigkeit Horst Dietrich das Ehrenzeichen der Landsmannschaft Westpreußen, Susanne Lindemann und Ilse Dietrich das Landesehrenzeichen sowie Ella Neumann, Günther Jäkel und Erwin Mueller das Silberne Ehrenzeichen der LO. Weiter erhielten mehrere Mitglieder Treuenadeln für 40 bzw. 30jährige Mitgliedschaft.

Im zweiten Teil des Nachmittags wurde es gemütlich bei Kaffee und Kuchen und den gekonnten stimmungsvollen Darbietungen des Ostpreußenchors München, der Tanzgruppen der DJO Gernlinden, des Trachtenvereins Rübezahl Germering sowie die Siebenbürger Sachsen, des Gesangsduos der Egerländer Moidla und der Blaskapelle Emmering. Unverkennbaren, echten ostpreußischen Dialekt boten mit ihren humorvollen Beiträgen Anna Menk und Eva Klumbies.

Alles in allem für die Fürstenfeldbrucker Gruppe ein ereignisreicher Tag, der noch lange nachklingen wird und zum Weitermachen anspornt. **E. Mueller**



**Verleihung des Landesehrenzeichens der LOW, Landesgruppe Bayern, durch den stellv. Landesvorsitzenden Georg Schwarz (4. von links) an Ilse Dietrich und Susanne Lindemann (3. und 5. von links). 1. und 2. von links: Kreisvorsitzender Horst Dietrich und 1. Landesvorsitzender Fritz Maerz.** Foto Müller

# Die Lieder der Völker erforscht

## Zum Tod der Musikreferentin und -schriftstellerin Ina Graffius

**Hamburg** – „Ihr privates Reich ist klein geworden. Vom inneren Reichtum jedoch hat sie unentwegt weitergegeben, nicht zuletzt als Gastgeberin daheim und als Musikreferentin an Volkshochschulen", schrieb Susanne Deuter, lange Jahre Redakteurin beim Ostpreußenblatt und mit Ina Graffius freundschaftlich verbunden, zum 90. Geburtstag der Musikschriftstellerin in unserer Wochenzeitung. Nahezu ein Jahr später erhielten wir die Nachricht aus dem Familienkreis, daß Ina Graffius, geb. Schackwitz, im Alter von 91 Jahren sanft entschlafen ist.

Wer die Elbingerin mit ihrer Begeisterung für die Lieder der Völker gekannt hat, der hat sich ihrer Faszination kaum entziehen können. Wie lebendig, gewürzt mit trockenem Humor, konnte sie erzählen von ihren Abenteuern in fernen Ländern. Jean Sibelius, der finnische Komponist, war es, der ihr bei einem Besuch seiner Heimat im hohen Norden, einen Rat mit auf den Lebensweg gab: „Man muß die Länder kennen, deren Lieder man singt." Und so zog es Ina Graffius, die sich schon früh für die Musik begeisterte und als Kind der Mutter lauschte (sie war Opernsängerin), rund um den Erdball, um die verschiedenen Volkslieder zu erfassen, ihre Herkunft und eventuellen Gemeinsamkeiten festzustellen.

In Leipzig und Wien hatte die Elbingerin studiert (auch Gesang); in Königsberg wurde sie von Prof. Joseph Müller-Blattau im Fach „Orientalische Musik" unterwiesen. Sie reiste bald als Konzertsängerin durch die Lande, dann aber stand die Erforschung der Volkslieder mehr im Vordergrund ihres Wirkens. Die Reihe ihrer Veröffentlichungen zum Thema Musik reicht denn auch von einem Buch rund um die Tonleiter „Geschichten um die Oma C" bis hin zu einer Untersuchung „Die Musik der Psalmen", dem verehrten Freund Leonard Bernstein gewidmet. Für ihr unermüdliches Wirken, das nicht zuletzt auch zum besseren Verständnis der Völker dieser Welt untereinander beigetragen hat, wurde Ina Graffius mit dem Westpreußischen Kulturpreis ausgezeichnet.

Ina Graffius ist tot – die Gemeinschaft der Musikfreunde ist ärmer geworden, und nicht nur die Elbinger werden ihrer in Trauer gedenken. **os**

# Liebe zur Heimat als Gemeinsamkeit

## Forderung nach mehr Beachtung für die Belange der Vertriebenen

**Chemnitz** – Mehr als 300 Mitglieder waren der Einladung der Kreisgruppe Chemnitz der Landsmannschaft Ostpreußen zur Gesamtmitgliederversammlung Mitte Oktober gefolgt. Alle beseelte das Gleiche: Die Liebe zur Heimat und das gemeinsame Vertriebenenschicksal. Der Saal im Wismut-Klub war voll besetzt, als nach dem Gesang des Ostpreußenliedes Hans Dzieran die Anwesenden willkommen hieß und in bewegenden Worten der Toten gedachte. Der stellvertretende Vorsitzende der Kreisgruppe, Klaus Adam, zog in seinem Referat eine Bilanz der bisherigen Arbeit. Ausgehend von der Situation der Vertriebenen in den neuen Bundesländern fixierte er die politische Position der Landsmannschaften und leitete die weiteren Aufgaben bei der Geschichts-, Kultur- und Traditionspflege sowie der Heimatkreisarbeit ab. Neben der Wahrung des landsmannschaftlichen Zusammenhalts gelte es auch, für die berechtigten Anliegen der Vertriebenen Aufmerksamkeit und Gehör bei den offiziellen Stellen zu finden und durchzusetzen. Diese Forderung unterstrich mit Nachdruck der Landesvorsitzende der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen im Freistaat Sachsen, Horst Schories, in seiner Grußansprache. Die Landesgruppe setzt sich für die rechtliche Gleichstellung der Vertriebenen ein und dringt auf eine entsprechende politische Willensbekundung von Bund und Freistaat. Die Chemnitzer Kreisvorsitzende Gertrud Altermann rief in herzlichen Worten die Mitglieder auf, die Arbeit der Kreisgruppe tatkräftig zu unterstützen und lud zu den im November und Dezember stattfindenden fünf Adventsfeiern ein, die für jeweils 65 Mitglieder nach dem Heimatkreisprinzip vorbereitet werden. Lilo Helbig würzte die Veranstaltung mit Gedichten und Humor in unverfälschter heimatlicher Mundart. Ingrid Labuhn sorgte mit ihrer Musikgruppe für eine gelungene festlich-musikalische Umrahmung, erläuterte ihre Vorhaben, unter anderem die Bildung eines Chors, und lud anschließend zum offenen Singen ein. Den Abschluß der Veranstaltung bildete die Tonbildschau „Kulturhistorische Erinnerungen an Ost- und Westpreußen". Erwin Goerke hatte beeindruckende Impressionen von seinen Heimatkreisen zusammengestellt und die farbenprächtigen Bilder mit Kommentaren und Musik untermalt. Ergriffen erlebten die Anwesenden die reiche Schönheit unserer unvergessenen Heimat. **an**

## Neue Telefonnummer

**Hamburg** – Der „Weiße Ring", der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kriminalitätsopfern zu helfen, hat in Hamburg seine Adresse geändert. Die neue Anschrift lautet: „Weißer Ring", Regionalbüro Hamburg, Eiffestraße 38, 2. Etage, 2000 Hamburg 26. Telefonnummer: 0 40/2 51 76 80.

## Weihnachtsfeier

**Bielefeld** – Der Wohnstift Salzburg lädt am Donnerstag, 17. Dezember, 15 Uhr, zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier mit den Bewohnern des Hauses Ravensberg ein. Anmeldungen unter der Telefonnummer: 05 21/ 20 50 57.

## Andere Anfangszeit

**Schwerin** – Die in Folge 48, Seite 9, angekündigte Lesung mit Arno Surminski am 4. Dezember in der Stadtbibliothek findet aus organisatorischen Gründen nicht um 17 Uhr sondern erst um 19 Uhr statt.

## Von Mensch zu Mensch



In einer eindrucksvollen Feierstunde würdigte die Kreisgruppe Bamberg ihren 1. Vorsitzenden Dr. med. dent. Klaus Ihlo für dreißig Jahre erfolgreiche Arbeit als 1. Vorsitzender. Der gebürtige Königsberger und Burgschüler trat nach dem Abitur 1939 als Fahnenjunker in das Inf. Rgt. 23 Rastenburg ein. Nach Krieg und Gefangenschaft studierte er Zahnmedizin in Erlangen. Bamberg wurde seine berufliche und seiner LOW-Kreisgruppe stets verbundene Wirkungsstätte.

Seine Liebe und Treue zur Heimat waren und sind die Leitschnur seines Handelns. Er hat sich um seine Heimat Ostpreußen über Bambergs Grenzen hinaus in Franken und sogar im Land Bayern verdient gemacht. Der Landesvorstand Bayern würdigte ihn dafür mit der Verleihung des Verdienstabzeichens und zeichnete ihn für hervorragende Verdienste mit dem Landesehrenzeichen aus. Dr. Ihlo war Mitinitiator zur Errichtung eines Gedenksteines der Vertriebenen in Bamberg. Auf seine Anregung wurde das Deutsche Gymnasium Bamberg in „E. T. A. Hoffmann-Gymnasium" umbenannt. In dieser Feierstunde hielt er den Festvortrag. Im Alleingang schaffte er auch auf dem Ehrenfriedhof im Fasaneriegarten bei Schloß Seehof (Memmelsdorf) die Aufstellung eines Gedenksteines mit Tafel, der an die Heimat der Vertriebenen und Flüchtlinge erinnern soll. Viele Ehrungen mit den Landesehrenzeichen in Gold erhielt er für die herausragende Arbeit als 1. Vorsitzender des Versehrtensportvereins Bamberg und beim VdK.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bamberg, Paul Röhner, dankte Dr. Ihlo für sein Engagement und die Umsicht mit der er seine Landsleute, auch im Einzelfall persönlich, vertreten hat. Er hat im kantschen und preußischem Sinne seine Pflicht getan. Dafür sprach der OB seinen Dank und seine Glückwünsche aus und überreichte den Ehrenkrug der Stadt Bamberg.

Helmut Starosta, Hof, Bezirksvorsitzender für Oberfranken und Mitglied des Landesvorstandes Bayern hielt die Laudatio auf den Jubilar und dankte Dr. Ihlo mit der Überreichung des Ehrentellers der Landesgruppe Bayern. **G. Ottke**

## Gruppenreise

Zweimal bietet sich für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes im kommenden Jahr die Gelegenheit, Australien kennenzulernen. Zunächst vom 12. Februar bis zum 12. März 1993 in Verbindung mit einer großen Neuseeland-Rundreise. Die Australien-Stationen sind unter anderem Cairns, das Naturwunder des Großen Barrier Riffs (von Meeresbiologen geführte Glasboden-Bootsfahrt), Ayers Rock, Melbourne und Sydney.

Desweiteren hat sich der Vorsitzende der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading/ Melbourne, Landsmann Harry Spieß, bereiterklärt, vom 21. April bis zum 14. Mai 1993 heimatvertriebenen Landsleuten Australien darzustellen und sie durch das ganze Land zu führen. Als Teilnehmer sind Mitglieder aller Landsmannschaften herzlich willkommen. Bei dieser Reise kommen viele weitere Reisestationen hinzu. Bei beiden Reisen sind große Heimattreffen vorgesehen. Sie sollen auch einmal mehr dem Zusammenhalt zwischen Landsleuten in Australien und Deutschland dienen, wie auch die fruchtbare Patenbeziehung zur LO-Landesgruppe Berlin festigen.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

## Veranstaltung

**Bonn** – Das Kulturreferat des BdV führt vom 18. bis 20. Dezember in Leichlingen/Rhld. bei Leverkusen eine Tagung für Singkreise, Singgruppen und Chöre sowie an der Thematik Interessierte durch. Es werden die Beurteilungskriterien zur Liedauswahl und die Methodik des Einstudierens von Chorsätzen, Tonarten und Atmungstechniken behandelt. Das Singen von Kanons, Volks- und Weihnachtsliedern vervollständigt das Tagungsprogramm. Die künstlerische Leitung liegt bei Lotti Tietz, Ratingen, und Heinrich Langener, Osnabrück. Der Teilnehmerbetrag von 50 DM wird mit der Fahrkostenrückerstattung verrechnet. Weitere Auskünfte und Anmeldung: BdV-Kulturreferat, Lothar Zecher, Godesberger Allee, 5300 Bonn 2, Telefon 02 28/ 8 10 07 60.

**Bundeswehr-Einsätze im internationalen Rahmen sind statthaft. Davon geht unser Autor aus. Er weist schlüssig nach: Die Eidesformel für die Soldaten muß dazu nicht geändert werden.**

# Treu zu dienen...

VON MAJOR a. D. ANDREAS PROKSA
Bundesministerium der Verteidigung



Morgendlicher Flaggenappell in einer Bundeswehr-Kaserne

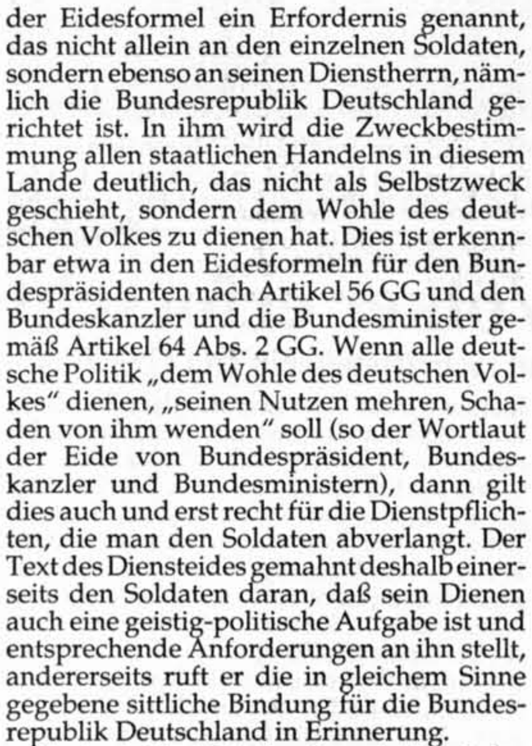
Vom „Wegfall der Geschäftsgrundlage" ist die Rede, andere fragen, ob die Soldaten „neu schwören" müßten, seit über erweiterte Einsatzmöglichkeiten der Bundeswehr debattiert wird. Einsätze im Rahmen internationaler Friedenssicherung, sei es mit Mandat der UNO oder einer anderen Institution, werden vielfach als etwas einschneidend Neues empfunden. Mancher Bundeswehrsoldat glaubt, der von ihm geleistete Eid werde dieser neuen Lage nicht gerecht. Ist es im Falle einer Erweiterung der Bundeswehr-Einsatzmöglichkeiten empfehlenswert oder gar erforderlich, den Text von Eid und feierlichem Gelöbnis in § 9 Soldatengesetz (SG) zu ändern?

Der folgende Beitrag geht von der Annahme aus, daß ein internationaler Einsatz der Bundeswehr im weitestmöglichen Rahmen statthaft ist. Es wird daher weder auf den politischen Streit, ob und wenn ja wie weit derartige Einsätze möglich sein sollen, noch auf die juristische Diskussion in diesem Bereich eingegangen.

Die Notwendigkeit der Bundeswehr resultiert nicht in erster Linie aus ebenso zeitbedingten wie vordergründigen Bedrohungslagen, die sich, wie die Entwicklung der letzten Jahre in Ost- und Mitteleuropa gezeigt hat, sehr schnell ändern können. Die Streitkräfte haben vielmehr darüber hinaus verfassungsrechtlichen Rang, sie sind ebenso Ausdruck der Souveränität unseres Landes wie zugleich Mittel zur Sicherung derselben im internationalen Bereich.

Die Entstehungsgeschichte des von Zeit- und Berufssoldaten zu leistenden Diensteides belegt, daß sein wesentlicher Zweck die Gleichstellung der Soldaten mit den Beamten ist. Die Eidesleistung ist daher nicht konstitutiv, sie begründet nicht das Rechtsverhältnis eines Soldaten; ebensowenig hat die Eidesleistung eine selbständige Rechtsfolge. Vielmehr bekräftigt der Soldat mit seinem Eid nur die Bereitschaft zur Erfüllung der Pflichten, die ihm ohnehin gesetzlich auferlegt sind.

Der Soldat schwört, „der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen". Diese kurze Formulierung beinhaltet eine umfassende Bezugnahme auf die Dienstpflichten.



## Soldatengesetz

Berufssoldaten und Soldaten auf Zeit haben folgenden Diensteid zu leisten:

*„Ich schwöre, der Bundesrepubliik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe."*

*(Der letzte Halbsatz kann auch unterlassen werden.)*

Wehrpflichtige leisten folgendes feierliches Gelöbnis:

*„Ich gelobe, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen."*

(laut § 9, Eid und feierliches Gelöbnis)

Eidnehmer ist die Bundesrepublik Deutschland, und zwar unabhängig von der politischen Couleur der jeweiligen Bundesregierung. Ausschließlich der Bundesrepublik Deutschland schuldet der Soldat treues Dienen; nur von ihr hat er Befehle und Anweisungen entgegenzunehmen.

Das Versprechen, treu zu dienen, ist gewissermaßen die Generalklausel, unter die die Erfüllung der soldatischen Pflichten im einzelnen subsummiert werden kann. Treu zu dienen bedeutet daher nichts anderes, als die dem Soldaten vom Gesetzgeber – und damit von der Bundesrepublik Deutschland – auferlegten Einzelpflichten gewissermaßen und sorgfältig zu erfüllen. Bei den Einzelpflichten handelt es sich um diejenigen, die im Soldatengesetz ausdrücklich normiert sind.

Der – als Einheit zu sehende – Begriff Recht und Freiheit des deutschen Volkes ist das zweite wesentliche Kriterium in der Eidesformel.

Der Gegensatz zwischen dem zunächst erwähnten Eidnehmer, nämlich der Bundesrepublik Deutschland, und dem alsdann erwähnten deutschen Volk im gesamten ist durchaus beabsichtigt. Nach nahezu einhelliger Auffassung wird mit dieser Textstelle auf das gesamte deutsche Volk Bezug genommen, womit der Anspruch der Bundesrepublik Deutschland, trotz inzwischen überwundener staatlicher Teilung Sprecher des ganzen deutschen Volkes zu sein, zum Ausdruck gebracht wird.

Mit der Verpflichtung auf das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes wird in der Eidesformel ein Erfordernis genannt, das nicht allein an den einzelnen Soldaten, sondern ebenso an seinen Dienstherrn, nämlich die Bundesrepublik Deutschland gerichtet ist. In ihm wird die Zweckbestimmung allen staatlichen Handelns in diesem Lande deutlich, das nicht als Selbstzweck geschieht, sondern dem Wohle des deutschen Volkes zu dienen hat. Dies ist erkennbar etwa in den Eidesformeln für den Bundespräsidenten nach Artikel 56 GG und den Bundeskanzler und die Bundesminister gemäß Artikel 64 Abs. 2 GG. Wenn alle deutsche Politik „dem Wohle des deutschen Volkes" dienen, „seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden" soll (so der Wortlaut der Eide von Bundespräsident, Bundeskanzler und Bundesministern), dann gilt dies auch und erst recht für die Dienstpflichten, die man den Soldaten abverlangt. Der Text des Diensteides gemahnt deshalb einerseits den Soldaten daran, daß sein Dienen auch eine geistig-politische Aufgabe ist und entsprechende Anforderungen an ihn stellt, andererseits ruft er die in gleichem Sinne gegebene sittliche Bindung für die Bundesrepublik Deutschland in Erinnerung.

Die in Artikel 24 Abs. 2 und Abs. 1 des Grundgesetzes ausdrücklich vorgesehene Beteiligung an kollektiven Sicherheitssystemen bzw. zwischenstaatlichen Einrichtungen ist folglich nicht beliebig möglich, sondern steht ebenfalls unter dem Minimalerfordernis, dem Interesse des deutschen Volkes dienlich zu sein.

Der Begriff „Recht und Freiheit des deutschen Volkes" weist damit auf Wertmaßstäbe hin, die ihrerseits wieder der Bundesrepublik Deutschland als dem Dienstherrn der Soldaten klare Grenzen für ihr Handeln setzen.

Der Soldat schwört schließlich, die zuvor genannten Werte tapfer „zu verteidigen". Hierin liegt die dritte wesentliche Komponente der Eidesformel.

Nicht zuletzt die Diskussion im Zusammenhang mit dem Golfkrieg zwischen dem Irak einerseits und den USA neben Verbündeten andererseits haben gezeigt, daß der Begriff „Verteidigung" besonders anfällig für Interpretationen jeglicher Art, auch für Fehl- und Mißdeutungen ist. So ist denn auch „Verteidigung" dasjenige Kriterium, dem bei der Frage internationaler Einsätze der Bundeswehr in der juristischen Literatur die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Einerlei, welcher Meinung im einzelnen man hier folgt: Bei der Auslegung des Begriffs „Verteidigung" landet man stets beim Völkerrecht.

Im Falle internationaler Einsätze der Bundeswehr wäre das Völkerrecht im wesentlichen durch die Satzung der Vereinten Nationen sowie durch den NATO-Vertrag konkretisiert. In beiden Satzungen ist ein Streitkräfteeinsatz ausschließlich zur Verteidigung vorgesehen. Während dies beim Bündnisfall des NATO-Vertrages offensichtlich ist, muß allerdings bei Anwendung etwa der militärischen Zwangsmaßnahmen nach Kapitel VII der Satzung der Vereinten Nationen in die genannte Zweckrichtung auch die Verteidigung des Friedens bzw. der internationalen Rechtsordnung einbezogen werden.

Letztlich dient die internationale Rechtsordnung, soweit sie internationale Einsätze bewaffneter Streitkräfte zuläßt, gleichzeitig als Begrenzung für derartige Einsatzmöglichkeiten. Diese sind ausschließlich möglich zur Sicherung und zum Erhalt eines friedenswahrenden Völkerrechtssystems zwischen gleichberechtigten, souveränen Staaten. Gerade auch diese begrenzende Funktion ist in dem Wort „Verteidigung" enthalten. So kommt weder eine völkerrechtswidrige Angriffspolitik gegenüber anderen Staaten in Betracht, noch beispielsweise eine ausschließliche Ausrichtung bundesdeutscher Entscheidungen an den Interessen dritter Staaten.

Wenn der Soldat daher schwört, die im Eidestext genannten Werte tapfer „zu verteidigen", so bekräftigt er auch damit nicht allein seine eigene Pflicht, sondern erinnert gewissermaßen im gleichen Atemzug den Dienstherrn (die Bundesrepublik Deutschland) an dessen diesbezügliche Pflichten.

Das Grundgesetz – insbesondere dessen Artikel 87a und 24 Abs. 2 (ggf. auch Artikel 24 Abs. 1) – bleibt die maßgebliche Rechtsgrundlage für internationale Einsätze der Bundeswehr. Es bindet damit den einzelnen Soldaten ebenso wie die Soldaten in ihrer Gesamtheit oder die Bundesregierung bzw. den Bundestag als gesetzgebende Körperschaft. Die im Soldateneid bekräftigte Treue ist deshalb auf das Grundgesetz ausgerichtet und setzt die Beachtung der Verfassungsgrundsätze voraus.

Nach dem Soldatengesetz unterliegen Berufs- und Zeitsoldaten einerseits sowie Wehrpflichtige andererseits den gleichen Dienstpflichten. Dies kommt nicht zuletzt im identischen Wortlaut von Diensteid und feierlichem Gelöbnis gemäß § 9 SG zum Ausdruck.

Das Grundgesetz als Verfassung der Bundesrepublik Deutschland unterliegt, wie seine bisherige Geschichte gezeigt hat, immer wieder zeitbedingten Änderungen. Gleichwohl bleibt es die jeweils verbindliche Verfassung, die sich das deutsche Volk gegeben hat. Die Verfassung spiegelt damit den Willen des Souveräns wider, dem staatlichen Leben in bestimmter Weise eine Ordnung zu geben.

Bereits aufgrund dieses Rangs des Grundgesetzes kann die letztlich auf die Verfassung zurückzuführende Dienstpflicht des Soldaten nicht als Teil eines „Vertragsverhältnisses" ähnlich demjenigen des Zivilrechts betrachtet werden. Konkret bedeutet dies, daß der Diensteid das Grundgesetz nicht nur in seiner zur Zeit der Eidesleistung gültigen, sondern in seiner jeweils geltenden Fassung umfaßt. So hat sich auch die Auffassung nicht durchsetzen können, nach Inkrafttreten der Notstandsgesetzgebung seien die Soldaten der Bundeswehr nach dem Rechtsgrundsatz von Treu und Glauben an die ihnen durch eine Verfassungsänderung „aufgezwungene" Pflicht zum ggf. notwendigen Einsatz im Inneren nicht gebunden. Der damalige Generalinspekteur betonte dann auch, zu den Pflichten des Soldaten gehörten auch diejenigen Aufgaben, die der Bundeswehr verfassungsgemäß nunmehr zusätzlich übertragen seien.

Von dieser Rechtslage wird auch im Falle künftiger Verfassungsänderungen auszugehen sein.

Die Eidesformel nimmt in ihrer gegenwärtigen Fassung Bezug auf Werte, die im Grundgesetz niedergelegt sind. Sie ist allerdings keineswegs so konkret, daß die mit ihr bekräftigten Dienstpflichten aus dem Wortlaut unmittelbar ersichtlich wären.

Diese Dienstpflichten wiederum unterliegen mannigfaltigen rechtlichen Bindungen bis hinein in das zwingende Völkerrecht. Es dürfte schlicht unmöglich sein, die Eidesformel zu finden, die alle konkret möglichen Dienstpflichten unmittelbar zum Inhalt hat. Bedenkt man dies, so braucht der heutige Zustand pauschaler Verweisung auf die Dienstpflichten des Soldaten nicht unbedingt als Nachteil empfunden zu werden. Der Versuch, bestimmte Teilaspekte in der Eidesformel besonders hervorzuheben, würde wahrscheinlich zu einer Vernachlässigung der übrigen, nicht genannten Dienstpflichten führen.

Demgegenüber erscheint die bisherige Fassung des Diensteides in ihrer Pauschalität sogar sinnvoll. Der Soldat bekräftigt mit dem Eid zwar die Gesamtheit seiner Dienstpflichten, dies bedeutet aber gerade nicht ein „Ausgeliefertsein" an die Willkür des Eidnehmers Bundesrepublik Deutschland. Vielmehr führt die Eidesformel mit ihrer Verweisung auf „Verteidigung" (im weit verstandenen Sinne) und letztlich auf das Wohl des deutschen Volkes als Maßstab jeglichen Handelns von Bundesorganen dem Soldaten zugleich die sittlichen und rechtlichen Grenzen dessen vor Augen, was die Bundesrepublik Deutschland von ihm zu verlangen befugt ist. Es ist daher keineswegs so, daß § 9 SG deshalb den bestehenden – und etwaigen künftigen – Bündnisverpflichtungen der Bundeswehr nicht genügt, weil er nur von „Bundesrepublik Deutschland" und „deutschem Volk" spricht, sondern es handelt sich bei den hier zitierten Formulierungen um rechtsethnische Grenzen, die ohnehin jeder Politik der Bundesrepublik Deutschland auch im internationalen Bereich gesetzt sind. Wenn auch, wie das Bundesverfassungsgericht wiederholt bestätigt hat, der Bundesregierung bei der Ausfüllung dessen, was sie als in deutschem Interesse liegend für sinnvoll erachtet, besonders große Spielräume zustehen, so erscheint es dennoch durchaus sinnvoll, an die Zweckrichtung und damit die Grenzen dieser Entscheidungsspielräume zu erinnern.

## Weder Angriffspolitik noch eine ausschließliche Ausrichtung nach fremden Interessen

Die Eidesformel sollte daher nicht allein als Bekräftigung der Dienstpflichten, sondern gleichermaßen als Hinweis auf die Wertmaßstäbe der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland verstanden werden. Eine zwingende Notwendigkeit, bei etwaigen internationalen Einsätzen der Bundeswehr diese Eidesformel zu ändern, besteht nicht.

Darüber hinaus erscheint es auch nicht zweckmäßig, den Text des Diensteides in einem derartigen Fall zu verändern: Die derzeitige Fassung weist vielmehr nicht nur auf die Pflichten des Soldaten, sondern in besonderer Weise auch auf die vom Dienstherrn zu beachtenden Wertmaßstäbe hin.